Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 6. September 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 212

EXTRA!

Attentat auf McKinley.

Der Präsident wird in Buffalo schwer verwundet.

Thäter unbekannt.

Buffalo, 7. September. Heute Nachmittag wurde auf den Prsidenten auf dem Ausstellungsplatze geschossen, als er sich gerade im Musiktempel befand. Zwei Schüsse gingen in denUnterleib und verursachten eine so schwere Verwundung, daß er in's Hospital geschafft werden mußte. Dort liegt er in anscheinend kritischem Zustande darnieder. Der Attentäter war ein Fremder, dessen Herkunft und Persönlichkeit bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten. Auf dem Ausstellungsplatze herrschte nach dem Bekanntwerden der That eine unbeschreibliche Aufregung.

Später: Der Präsident ist wahrscheinlich tödtlich verwundet. Der eine Schuß ging durch die linke Brust, der andere in den Unterleib.

Führer berathen sich.

Die Exekutive der „Amalgamated Association" versammelt.—Der Trust will sich auf weitere Unterhandlungen aber nicht einlassen.—Der Betrieb der Stahlblech-Fabrik in Demmler nunmehr ebenfalls wieder aufgenommen.

Pittsburg, 6. Sept. Um 11 Uhr heute Vormittag trat hier der Vollziehungs-Ausschuß der „Amalgamated Association" zu einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher, wie verlautet, das Ultimatum des Stahltrusts berathen werden soll. Nur zwei Mitglieder des Ausschusses fehlten, als Präsident Shaffer die Konferenz eröffnete, an welcher die folgenden Mitglieder der Exekutive theilnahmen: W. C. Davis, Chicago; C. H. Davis, Newport, Ky.; Walter Larkins, Martins Ferry, O.; John Morgan, Cambridge, O.; John F. Ward, Youngstown, O.: Clem Jarvis, Anderson, Ind.; Elias Jennings, Youngstown, O.; David Rees, Pittsburg; John Chappelle, Newcastle, Penn., und F. J. Williams, Birmingham, Ala.

Präsident Shaffer erschien heute schon früh am Vormittag im Hauptquartier der Streiker, wollte aber nicht zugeben, daß eine Konferenz anberaumt worden sei. Gerüchtweise verlautete, daß die ganze Exekutive heute Abend nach New York abreisen werde, während von anderer Seite versichert wurde, die Besprechung habe den Zweck, formell Friedensvorschläge zu entwerfen, welche vom Stahltrust schon als annehmbar bezeichnet worden seien.

New York, 6. Sept. Aus zuverlässiger Quelle verlautet hier, daß der Stahltrust den Beschlüssen der Exekutive der „Amalgamated Association" keinerlei Beachtung schenken werde, einerlei, wie dieselben lauteten, da die Frist abgelaufen sei, innerhalb welcher die „Amalgamated Association" die Friedensvorschläge hätte annehmen sollen, die in der hier am Mittwoch abgehaltenen Konferenz entworfen worden waren. Die Leiter des Stahltrusts sind angeblich entschlossen, sich nunmehr auf weitere Unterhandlungen unter keinen Umständen einzulassen, sondern die größten Anstrengungen zu machen, um in allen Fabriken den Betrieb mit Nicht-Unionleuten wieder aufzunehmen. Streiker, die dazu Luft haben, können innerhalb einer gewissen Frist wieder Anstellung finden.

Pittsburg, 6. Sept. In 6 der 15 Departements der Demmler'schen Stahlfabrik wurde der Betrieb heute Vormittag wieder aufgenommen. Von den 100 Arbeitern sind die Mehrzahl Streiker, die von der „Amalgamated Association" abgefallen sind. Die Fabrik wird noch immer von Deputy-Sheriffs bewacht, die aber nichts zu thun haben, weil die Streiker sich durchaus ruhig verhalten. Die Leiter der Fabrik brachten 36 Arbeiter auf einem Dampfer von Duquesne hierher, und die Späher der Streiker wurden dies, des dichten Nebels wegen, der gerade herrschte, erst gewahr, als die Streikbrecher sich schon am Lande befanden.

In der Anlage der National Tube Co. in McKeesport nahmen heute weitere 500 Mann die Arbeit auf, so daß jetzt insgesammt 1000 Arbeiter dort thätig sind. Der Betriebsleiter sah sich gezwungen, eine große Anzahl alter Arbeiter, die sich meldeten, zurückzuweisen, da augenblicklich alle Stellen besetzt sind. In der nächsten Woche soll der Betrieb aber wieder in vollem Umfang aufgenommen werden und dazu werden weitere Leute nöthig sein. Soweit McKeesport in Betracht kommt, ist der Streik vorbei.

Eine Depesche aus Canal Dover, O., meldet, daß der Generalbetriebsleiter Cline von der dortigen Fabrik der American Steel Sheet Co. von einem Streiker angegriffen und so schwer verletzt worden sei, daß man ihn bewußtlos vom Schauplatz habe tragen müssen. Zwei Departements der Fabrik sind heute im Betrieb und morgen soll in drei weiteren die Arbeit wieder aufgenommen werden.

In hiesigen Trustkreisen versicherte man heute auf das Bestimmteste, daß die „Amalgamated Association" den letzten Vorschlag des Stahltrusts zur Güte zurückgewiesen habe und daß nunmehr alle Unterhandlungen mit den Streikern endgiltig abgebrochen seien. Sämmtliche Betriebsleiter der verschiedenen Fabriken hätten den Befehl erhalten, den Betrieb mit nicht zur Gewerkschaft gehörigen Leuten und solchen Streikern, die zur Arbeit zurückzukehren willens seien, wieder aufzunehmen. Ferner verlautet, daß Hunderte von Streikern sich bereit erklärt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen, im Falle es den Vermittlern nicht gelinge, den Friedensschluß herbeizuführen. In der hiesigen Painter-Fabrik sind heute zwei Departements schon in Betrieb und fünf weitere sollen in der nächsten Woche in Betrieb gestellt werden. Der Betrieb in der Stahlblech-Fabrik in Monongahela soll in der nächsten Woche ebenfalls wieder aufgenommen werden und zwar mit Streikbrechern, von denen die Leitung eine genügende Anzahl hierher zu schaffen beabsichtigt.

Neuer Oeltrust.

San Francisco, 6. Sept. Eine Verschmelzung der sämmtlichen Oelgesellschaften in Kalifornien in eine Gesellschaft mit einem Kapital von 100 Millionen Dollars wird demnächst vollzogen werden. Sämmtliche Gesellschaften im Kern River- und im McKittrick-Distrikt haben sich schon verpflichtet, dem Trust beizutreten und es handelt sich jetzt nur noch darum, wie viel derselbe für die verschiedenen Anlagen bezahlen will. Sachverständige sind mit der Werthabschätzung betraut worden und werden demnächst ihren Schlußbericht erstatten. W. S. Porter, welcher den Plan zu der beabsichtigten Verschmelzung angeregt hat, behauptet, der Wettbewerb sei in den letzten Jahren ein so scharfer gewesen, daß das Geschäft so gut wie keinen Nutzen mehr abgeworfen habe und eine Verschmelzung der einzige Ausweg gewesen sei.

Peoria Belt Railway Co.

Springfield, Jll., 6. Sept. Der Staatssekretär verlieh heute der „Peoria Belt Railway Co.", die sich mit einem Stammkapital von $100,000 organisirt hat, Körperschaftsrechte. Das Hauptbureau der Gesellschaft wird sich in Peoria befinden, wo auch die Bahnlinie im Anschluß an die anderen, dort einlaufenden Bahnen erbaut werden soll. Die Gründer und ersten Direktoren der Gesellschaft sind: Theo. J. Miller, W. T. Irwin, Guy W. Talbot und N. C. Draper von Peoria, Jll.; L. E. Meyers, Chicago; P. L. Saltonstall, Boston, Mass.; Everett W. Wilson, Pekin, Jll.

Schwerer Schlag.

Athens, O., 6. Sept. Ein schwerer Schlag hat die hiesigen Obstzüchter getroffen. Das Staats-Ackerbaudepartement hat die Vernichtung von mehr als 10,000 Pfirsichbäumen angeordnet, die mit der San Jose-Schildlaus behaftet sind. Viele Tausende von Bäumen sind in diesem, einem der größten Obstdistrikte des Staates, aus demselben Grunde amtlicher Verfügung zum Opfer gefallen. In manchen Fällen mußten sogar ganze Obstgärten verheert werden.

Zum Beitritt aufgefordert.

Chattanooga, Tenn., 6. Sept. Auf Veranlassung von Präsident Gompers von der American Federation of Labor ist M. J. Noonan, Staats-Organisator derselben, hierher gekommen, um den hier tagenden Nationalverband der Briefträger zum Anschluß an die „American Federation of Labor" zu bewegen. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich morgen im Konvent zur Sprache kommen.

Tschun ausgezeichnet.

Kaiser Wilhelm lädt den Sühne-Prinzen zu den Herbstmanövern ein.—In Berlin wundert man sich über das Stillschweigen der halbamtlichen Presse hinsichtlich der Unterhandlungen mit dem Prinzen.

Berlin, 6. Sept. Eine Depesche an den „Lokalanzeiger" aus Danzig meldet, daß Kaiser Wilhelm den Prinzen Tschun zu den Herbstmanövern eingeladen habe.

London, 6. Sept. Der Korrespondent der „Times" in Berlin meldet seinem Blatt, man wundere sich dort sehr darüber, daß die halbamtliche Presse es nicht für nöthig erachtete, auch nur mit einem Wort die deutsche Version von den mit dem Prinzen Tschun während seines Aufenthaltes in Basel gepflogenen Unterhandlungen bekannt zu geben. Sonst gut unterrichtete Blätter bestehen noch immer darauf, daß der Empfang des Sühneprinzen nur deshalb aufgeschoben wurde, weil das Friedensprotokoll nicht unterzeichnet gewesen sei. Man möchte in Berlin nun gerne erfahren, aus welchem Grund der Kaiser sich zum Nachgeben bewegen ließ.

In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man, daß es Kaiser Wilhelm verstanden hat, eine höchst schwierige Sachlage zu seinem Vortheil auszunutzen, während jeder andere Monarch Europas sich unter gleichen Umständen schwer blamirt haben würde. Es ist für die hiesigen Zeitungen keine leichte Aufgabe, einem Souverän volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, den sie von jeher zu unterschätzen gewohnt waren, aber allmälig bricht sich doch die Ansicht Bahn, daß Kaiser Wilhelm aus den chinesischen Wirren mehr herausgeschlagen hat, als sonst Jemand, Rußland vielleicht allein ausgenommen.

Zusammenwirken nöthig.

Paris, 6. Sept. Der „Temps" sagt heute in einem längeren Artikel über den französisch-türkischen Zwischenfall, daß Europa jetzt endlich die Nothwendigkeit eingesehen habe, gemeinsame Sache gegen den Sultan zu machen, so bald dessen bösartige Dickköpfigkeit die Interessen einer einzelnen europäischen Macht gefährde.

Ein russisches Blatt sucht durch die Erklärung in Frankreich zu hetzen, daß Großbritannien insgeheim der Pforte die Versicherung gegeben habe, sie hätte von Frankreich ernstliche Maßregeln nicht zu befürchten. Man schenkt aber diesmal derartigen Einflüsterungen von russischer Seite wunderbarer Weise kein Gehör hier. Seit die Regierung den türkischen Gesandten Munir Bey ersucht hat, französischen Boden zu verlassen, können die Jungtürken hier treiben, was sie wollen. Sie nützen die günstige Gelegenheit auch nach Kräften aus, indem sie Versammlungen abhalten und Flugschriften veröffentlichen.

Konstantinopel, 6. Sept. Wie es heißt, versucht die Pforte jetzt ein direktes Abkommen mit den Franzosen zu treffen, deren Forderungen den Zwischenfall mit Frankreich hervorgerufen haben. Der Sultan hofft auf diese Weise der französischen Regierung den Wind aus den Segeln nehmen zu können.

Schwer zurückgegangen.

London, 6. Sept. Laut eines soeben veröffentlichten Konsularberichtes über den englischen Exporthandel mit Japan ist derselbe in den letzten 20 Jahren schwer zurückgegangen. Im Jahre 1883 stammte über die Hälfte der in Japan eingeführten Waaren aus Großbritannien, imJahre 1890 war es nur noch ein Drittel, im Jahre 1900 ein Viertel. Während der englische Handel sich seit dem Jahre 1883 nur um das anderthalbfache vermehrt hat, verzehnfachte sich der Handel von Deutschland und den Ver. Staaten.

Boeren gefangen genommen.

Middleburg, 6. Sept. Major Scobell hat in der Nähe von Petersburg das ganze Kommando Lotter gefangen genommen, nachdem 19 Boeren gefallen und 52 verwundet worden waren. Der Rest von 62, darunter Kommandant Lotter selbst, die Feldkornets Kruger und W. Kruger, sowie Leutnant Shoeman, wurden gefangen genommen. Die Briten verloren acht Mann an Todten und die gleiche Anzahl an Verwundeten.

Die Deutschen in Shanghai.

Shanghai, 6. Sept. Das Rajput-Regiment ist von hier abgegangen, wodurch die britische Garnison auf ein indisches Regiment beschränkt wurde. Die hiesige deutsche Garnison besteht aus 800 Mann und entwickelt große Rührigkeit. Die Deutschen haben einen großen Komplex inmitten der allgemeinen Niederlassung auf drei Jahre gemiethet und werden auf demselben eine Kaserne und Magazine bauen. Die hiesigen Engländer protestiren heftig dagegen.

Henderson kehrt heim.

London, 6. Sept. An Bord des Dampfers „St. Paul" von der amerikanischen Linie, der morgen von Southampton nach New York abgehen wird, haben auch D. B. Henderson, der Sprecher des Bundes-Abgeordnetenhauses, nebst Gattin, sowie J. W. Mackay und Clyde Fitch Ueberfahrt genommen.

Bergsteigerin verunglückt.

Bern, 6. Sept. In der Nähe von Erstfeld, Kanton Uri, ist die 26 Jahre alte Frl. Margaret Crawford, die Tochter eines in Indien stationirten britischen Offiziers, bei einer Besteigung des Schloßberg-Gletschers abgestürzt. Die junge Dame, welche sich aus Gesundheitsrücksichten in Engelberg befand, unternahm am Mittwoch in Begleitung ihrer Schwester und ohne Führer eine Partie über den Schloßberg-Gletscher in das Erstfeld-Thal. Der Aufstieg ging glücklich von Statten und die beiden Engländerinnen hatten schon beinahe den Rand des Gletschers erreicht, als Frl. Margaret Crawford ausglitt und in eine Gletscherspalte stürzte. Ein Hirt, der den Absturz mit angesehen hatte, holte Hilfe, und nach schweren Anstrengungen gelang es, die Leiche zu bergen. Die Schwester der Verunglückten war verschwunden, und erst nach stundenlangem Suchen wurde sie von einemZiegenhirten gefunden. Die Aermste war vor Schreck halb irrsinnig geworden und planlos davongerannt, als sie ihre Schwester in die Gletscherspalte stürzen sah.

Englischer Rüpel bestraft.

London, 6. Sept. Das auswärtige Amt hat den britischen Gesandten in Tokio instruirt, bei der japanischen Regierung wegen der angeblichen amtlichen Vergewaltigung eines britischen Schiffsoffiziers Namens Gilmore vorstellig zu werden. Derselbe lag auf dem Dampfer „Ajax", der seine Ladung in Yokohama löschte. Bei dieser Gelegenheit soll ein Kuli gegen den Engländer frech geworden sein, worauf dieser ihm einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Gilmore wurde verhaftet, aber freigesprochen, weil er angeblich in Nothwehr gehandelt hatte. Am Tage, ehe der „Ajax" wieder in See ging, wurde Gilmore abermals verhaftet und zu zwei Wochen Gefängnißhaft verurtheilt. Man nahm ihm seine Kleider ab und legte ihm Sträflingstracht an, mit der Begründung, daß dem von ihm mißhandelten Kuli auf zivilgerichtlichem Weg Schadenersatz zugesprochen worden sei, und daß seine Kleider und seine Uhr verkauft werden würden, um mit dem Erlös das gegen ihn erlasseneZahlungsurtheil zu decken.

Das Friedensprotokoll.

Peking, 6. Sept. Die auswärtigen Gesandten haben Li-Hung-Tschang dahin benachrichtigt, daß sie dasFriedensprotokoll morgen zu unterzeichnen bereit sein werden.

Lokalbericht.

Im Kreuzverhör.

Dr. Stanislaus Slominski, der angeklagt wird, sich mit Anderen verschworen zu haben, die Ermordung des Bischofs Koslowski von der unabhängigen, polnisch-katholischen Kirche herbeizuführen, wurde während der heutigen Verhandlung vor Richter Martin von Anwalt Ward einem Kreuzverhör unterzogen. Der Angeklagte hatte am Dienstag ausgesagt, daß mehrere Patienten in dem unter der Leitung des Bischofs stehenden St. Anthony-Hospital vergiftet worden seien. Auch heute beharrte er dabei, daß er erfahren hätte, daß mehrere Patienten vergiftet worden seien, und daß er selbst mehrere Patienten sterbend vorgefunden hätte. In der Nähe der Betten der Unglücklichen, auf Stühlen, hätte er Pulver vorgefunden, die aus Arsenik und Bismuth bestanden, so am Lager der Frau Clara Czaplinski. Im Uebrigen verwickelte er sich aber in Widersprüche und weigerte sich mehrere Male rundweg, ihm gestellte Fragen zu beantworten; er bequemte sich erst auf direkten Befehl des Richters hin zur Nachgiebigkeit. Die Anwälte des Bischofs wollen den Beweis dafür erbringen, daß die fraglichen Patienten schon sterbenskrank waren, als sie im Hospital eingeliefert wurden.

Auch Frau Czaplinski, die nächste Zeugin, gab sich arge Blößen. Sie hatte ausgesagt, daß ihre Schwiegermutter, als sie nach dem Hospital geschafft wurde, $800 in ihrem Besitz hatte. Anfänglich behauptete sie, daß sie das Geld gesehen hätte, später gab sie zu, daß die Patientin ihr nie ein Portemonnaie gezeigt hatte, in welchem sich angeblich das Geld befand.

* Auf der Heimfahrt von Marion, Ja., nach Chicago begriffen, ist gestern Abend in Kirkland, Jll., auf einem Zuge der St. Paul-Bahn der Eisenbahn-Arbeiter Frank Bara gestorben. Der Mann war 65 Jahre alt und wohnte Nr. 126 W. Taylor Str.

* Aus Rücksicht auf eine Tochter des Herrn Philipp Jaeger, die in dessen Wohnhaus, Nr. 345 La Salle Avenue, schwer krank darnieder liegt, ist die genannte Straße in der Nähe des Hauses polizeilich für den Wagenverkehr gesperrt worden.

* Unter der Anklage, einen Betrag von $300 veruntreut zu haben, ist auf Betreiben der Consumers' Ice Company ein gewisser Joe Keler verhaftet worden, der bei genannter Firma als Kollektor angestellt gewesen ist.

* Im Schlachthausrevier sind in jüngster Zeit zahlreiche falsche Vierteldollar-Stücke in Umlauf gebracht worden. Dieselben sind den echten Münzen gut nachgeahmt, nutzen sich aber im Gebrauch rasch ab und sind dann leicht als Fälschungen erkennbar.

Im Tode vereint.

Henry Schueler begeht aus Gram über den Tod seiner Frau und seines kleinen Kindes Selbstmord.

Henry Schueler schloß gestern Nachmittag, in stummem Schmerze an dem Grabhügel auf dem Friedhofe in Rosehill niederknieend, der die sterblichen Hülle seiner Frau und seines kleinen Kindes barg, Frieden mit seinem Gott, begab sich sodann an das sandige Ufer des Michigan-Sees in Rogers Park und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Eine halbe Stunde später wurde er entseelt, den Revolver mit der rechten Hand umspannt haltend, aufgefunden. Es wurde die Polizei benachrichtigt, die seine Leiche nach dem, Nr. 4861 N. Clark Str. gelegenen Bestattungs-Etablissement schaffte. Vor mehreren Monaten wurden ihm Frau und Kind durch den Tod entrissen. Er konnte den Verlust seiner Lieben nicht verwinden und verfiel in düstere Schwermuth. Der Unglückliche, der in Diensten des Getreidehändlers E. P. Mueller, Nr. 189 La Salle Straße, stand, wohnte bei seiner Schwiegermutter, Frau Priscilla Stevens, im Gebäude Nr. 182 Howe Str.

Im Fieberwahn stürzte sich vorgestern Nachmittag Frau Mary Malmer, von Nr. 99 West 18. Str., aus einem Fenster der dritten Etage des Deutschen Hospitals, in dem sie schwer erkrankt darniederlag. Die Unglückliche hatte Verletzungen erlitten, welche gestern ihren Tod herbeiführten.

In einem Anfalle von Schwermuth, bedingt durch finanzielle Schwierigkeiten, machte der Fuhrmann John Jost aus Glencoe seinem Dasein mittels einer Dosis Karbolsäure ein Ende.

Ein gutes Wort für Cramer.

Der Grundeigenthums-Händler Geo. M. Fadner, Nr. 145 LaSalle Str., sieht sich veranlaßt, ein gutes Wort einzulegen für den Detektive Cramer, der wegen seiner Betheiligung an der Plünderung der Staatskasse mittels gefälschter Ausgaben-Belege aus dem städtischen Dienste entlassen worden ist. Herr Fadner sagt, Cramer sei lange Jahre hindurch ein Schrecken der Pferdediebe gewesen; er hätte hunderte von solchen verhaftet und sich durch seine erfolgreiche Thätigkeit den Dank aller Pferdebesitzer verdient. — Thatsache ist, daß auch Polizeichef O'Neill dem Cramer, soweit dessen dienstliche Thätigkeit in Frage kommt, ein gutes Zeugniß ausgestellt hat. Daß Cramer entlassen wurde, hatte er lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß er sich vor der Zivildienst-Kommission geweigert hat, bestimmte Fragen zu beantworten, unter dem mehr als verdächtigem Vorwande, er müßte befürchten, sich dadurch strafrechtlich zu belasten.

Ein schweres Stück Geld.

Die staatliche Kanal-Kommission will demnächst versuchen, das Besitzrecht auf die Pumpenstation in Bridgeport zu erlangen. Die Stadtverwaltung wird ihr dieses aber nur dann abtreten, wenn sie für die Auslagen einigermaßen entschädigt wird, welche es ihr verursacht hat, dem Kanal lange Jahre hindurch die Wassermenge zuzuführen, welche benöthigt war, um den Nortons die zum Betriebe ihrer Fabrikanlagen bei Joliet erforderliche Kraft zu liefern. Der Betrieb der Pumpenstation kam der Stadt jährlich auf $60,000 zu stehen. Im Laufe der Zeit ist die Summe der Gesammtausgaben für die Anlage angewachsen auf $1,300,000.

Dynamitbombe gefunden.

Während Arbeiter heute damit beschäftigt waren, das alte Pflaster des Heumarkts aufzureißen, fanden sie an der Stelle, wo früher das Heumarktdenkmal stand, zwei Dynamitbomben, welche vier bezw. zwei Zoll lang sind und von den Geheimpolizisten Weisse und Mahoney, die sie nach der Revierwache brachten, als höchst gefährliche Sprengwerkzeuge bezeichnet werden.

* Auf dem Grundstücke Nr. 433 N. Ashland Ave. ist gestern Nachmittag der Hausirer Louis Gereiras von einem bissigen Hunde der Familie Marten angefallen und übel zugerichtet worden.

* Richter Sabath wird morgenCharles Tauneman und BogumilBudlowski in's Verhör nehmen. Dieselben stehen unter der Anklage, die Wohnungen verschiedener Personen ausgeplündert zu haben, nachdem sie diesen vorgeschwindelt, daß einem ihrer Angehörigen ein Unglücksfall zugestoßen sei, und sie dadurch veranlaßt hatten, nach der Morgue zu gehen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen zum Theil bewölkt; erheblich kühler; südliche Winde, die morgen früh nach Norden umspringen und wahrscheinlich sehr an Stärke zunehmen werden.

Illinois: Heute Abend und morgen zum Theil bewölkt; morgen und im äußersten nördlichen Theile des Gebietes schon während der Nacht erheblich kühler; südliche, später nördliche Winde.

Indiana: Heute Abend und wahrscheinlich auch morgen klar; morgen kühler; südliche, später nördliche Winde.

Nieder-Michigan: Heute Abend und wahrscheinlich auch morgen klar; morgen kühler; südliche, später nördliche Winde.

Wisconsin: Heute Abend und morgen zum Theil bewölkt und kühler; lebhafter Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 84 Grad; Nachts 12 Uhr 75 Grad; Morgens 6 Uhr 71 Grad; Mittags 12 Uhr 82 Grad.

Vier Personen verletzt.

Opfer der Kollision einer Droschke mit einem Straßenbahnwagen.

An Milwaukee und Drake Avenue kollidirte heute kurz vor Mittag eine Droschke mit einem Straßenbahnwagen. Die Droschke kippte um und vier Personen, sowie ein Sarg, der die sterbliche Hülle eines kleinen Kindes enthielt, sausten auf das Pflaster. Verletzt wurden: John Fatton, wohnhaft Nr. 893 W. 17. Str., seine Frau und sein vierjähriger Sohn, sowie Alexander Lydecke, von Nr. 119 West 17. Str., und der Droschtenkutscher. Keiner der Verunglückten wurde ernstlich verletzt. Der Sarg, in welchem die Leiche eines kleinen Babys des Fatton'schen Ehepaares ruhte, war nicht beschädigt worden, und die Fahrt wurde nach kurzer Zeit nach dem St. Alberts-Friedhofe fortgesetzt.

Streeter abgeblitzt.

Seine ungekrönte Majestät, der Beherrscher des Distriktes „Lake Michigan," geruhte heute, dem Bundesdistriksanwalt Pagin einen Besuch abzustatten. „Capt'n Streeter steht vor Ihnen. Ich wünsche, daß Sie die gesammte Bundesarmee zum Schutze meines Landes aufbieten." Mit diesen Worten führte er sich beim Anwalt ein. In zweistündiger Konferenz wurden alsdann zwischen den Beiden die Grenzen des ursprünglichen Uferlandes, die Raumflächen des Schwemmlandes besprochen; die Rechte, welche die einzelnen Behörden auf den angeschwemmten Grundbesitz erheben können, wurden festgestellt, und die Ansprüche des Kapitäns Streeter auf das von ihm reklamirte Land wurden von Anwalt Pagin als nicht rechtskräftig bezeichnet. Das wollte Streeter natürlich nicht gelten lassen. Er behauptete, das angeschwemmte Land stehe allerdings unter der Jurisdiktion der Bundesregierung, doch sei er der Eigenthümer; sie mußte ihn schützen. Herr Pagin entgegnete, der Staat hätte, seines Erachtens nach, diese neue Landstrecke zu verwalten; Streeter solle sich mit seinem Gesuch um Schutz gegen etwaige Uebergriffe der städtischen Polizei doch an den Gouverneur wenden. Da erklärte der streitbare Kapitän, er sei von den Bewohnern seines Distriktes in den Bundeskongreß gewählt worden, mithin stehe er unter dem Schutze der Bundesregierung. Niemand könne ihm was anhaben, wenn er, nur mit einer Bundeslizenz ausgerüstet, in jenem Distritt eine Wirthschaft eröffnen würde. „Ebenso gut wird man dann wohl dem Polizisten nichts am Zeuge flicken können, der Ihnen auf jenem fraglichen Grund und Boden mit seinem Knüppel den Schädel einschlüge," erwiderte der Rechtsvertreter. Kapitän Streeter legte unwillkürlich seine Rechte an seine hohe Denkerstirne, gleichsam um sich durch seinen Tastsinn zu überzeugen, daß sich „seines Hauptes hohe Wölbung" noch intakt befinde. Alsdann stülpte er seine Angströhre auf den Kopf und schritt, ohne den Anwalt weiterer Beachtung zu würdigen, geärgert von dannen.

Dr. Smyser's Prozeß.

Im Kriminalgericht vor Richter Kavanagh begann heute das Verhör von Dr. Jacob E. Smyser, dem ehemaligen Sekretär der zahnärztlichen Staatsbehörde, welcher unter der Anklage steht, in Bezug auf die Prüfung von Charles A. Finley das Resultat gefälscht zu haben. Eine andere Klage, wonach Dr. Smyser den Namen des Präsidenten der Behörde gefälscht haben sollte, um Emil Gumpoldt ein Zertifikat zu geben, wurde vom Staatsanwalt zurückgezogen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß besagte Fälschung nicht von Dr. Smyser herrührte.

Die Aussage des ersten Zeugen, Dr. Igney, warf ein neues Licht auf die Angelegenheit. Aus derselben war ersichtlich, daß Dr. Flynn, Nr. 544 La Salle Str., der sich dem Staatsanwalt als Staatszeugen angeboten hat, inGemeinschaft mit Dr. Smyser den Zertifikatschwindel betrieb. Dr. Igney erklärte, daß er nacheinander mehrere hundert Dollars opferte, um von Dr. Smyser einZertifikat zu erhalten, nachdem er im Examen durchgefallen war, daß er schließlich von Dr. Flynn das Zertifikat erhielt, es aber selber ausfüllen mußte. Unterzeichnet war dasselbe von den Beamten der Behörde.

* Mike Ellohew, 1070 Blue Island Ave., erlag im County-Hospital den Verletzungen, welche er sich durch einen Sturz von einem Straßenbahnwagen der HalstedStr.-Linie zugezogen hatte.

* Jas. Egan, 5913 Eggleston Ave., trank heute Vormittag eine DosisKarbolsäure, die seinen Tod verursachte. Krankheit und Armuth bildeten das Motiv.

* Während die 16 Jahre alte May Hansen heute in ihrem Zimmer, Nr. 2956 Cottage Grove Avenue, mit dem Reinigen von Kleidungsstücken beschäftigt war, explodirte eine in ihrer Nähe befindliche Gasolinkanne und der Inhalt derselben ergoß sich über das Kleid des Mädchens, welches im Nu in hellen Flammen stand. Der in einer benachbarten Färberei beschäftigte Arthur Bloch eilte ihr zu Hülfe und erstickte die Flammen. Trotzdem hatte May Hansen so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach dem Mercy-Hospital geschafft werden mußte.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Tarrant's Prophezeiung. — Drastisches Mittel gegen die „Scabs" in Hammond.

In den Werkstätten der „Tarrant Marine Engine Co.", Nr. 56—58 Illinois Str., bekleidete sich Präsident Robert Tarrant gestern mit einem „Overall," um trotz der auf seinem Rücken lastenden 70 Jahre die Stelle eines Maschinisten einzunehmen und den neu angestellten Leuten, welche den durch den Streik entstandenen Ausfall deckten, mit gutem Beispiel voran zu gehen. Als das neunstündige Tagewerk beendigt war, erklärte er, daß die Anstrengung ihm nicht geschadet habe, und er sehr wohl im Stande sei, dieselbe Arbeit zu verrichten, welche er von seinen Leuten verlange. Herr Tarrant ist ein entschiedener Gegner aller Arbeiterorganisationen, welche seines Erachtens dieFabrikanten inEngland an den Bettelstab bringen und in Amerika Zustände schaffen, welche die Japaner bei dem Mitbewerb schließlich an die Spitze aller Industrien bringen würden. Die Unverschämtheit der amerikanischen Arbeiter wird nach seinem Dafürhalten in keinem Lande der Welt übertroffen.

* * *

William C. Davis, Vize-Präsident des 4. Distrikts, ist nach Pittsburg berufen worden, um einer Versammlung der Exekutive der Amalgamated Association, die für heute Morgen um 10 Uhr angesetzt wurde, beizuwohnen. Ehe er abreiste, gab Herr Davis der Hoffnung Ausdruck, daß es sich um einen Vorschlag zur Wiederaufnahme der Arbeit handeln möge und dieser Vorschlag ehrenvoll für beide Seiten sein würde.

Die Streiker in Joliet und BayView werden morgen Abend eine gemeinsame Versammlung abhalten, um sich über ein gemeinsames Vorgehen zu einigen. Gestern Abend hielten die Streiker in Joliet eine Versammlung ab, in welcher keine wichtigen Beschlüsse gefaßt wurden, doch verlautet, daß die Streiker nicht gesonnen seien, nachzugeben.

* * *

Die Leute, welche in den Werkstätten der Conkey Company die Stellen der Streiker eingenommen haben, müssen, falls sie ihren Bart nicht wachsen lassen, unverschönert ihrer Arbeit und ihren Vergnügungen nachgehen, sofern sie auf die Dienste der Barbiere inHammond rechnen, denn die Letzteren haben sich verschworen, keine Streikbrecher zu rasiren oder ihnen das Haupt zu scheeren. Die Streiker werden die Barbiere in diesem Vorgehen unterstützen. Sie werden Acht geben, wenn ein „Scab" eine Barbierstube betritt, warten, bis die eine Hälfte seines Gesichts rasirt ist, dann werden sie den Barbier darauf aufmerksam machen, daß er einen „Unwürdigen" unter dem Messer habe, und ihn veranlassen, dem halb rasirten „Scab" die Thür zu weisen.

Die Conkey Company ist von Wm. Goldmann im Kreisgericht auf $1000 Schadenersatz verklagt worden, weil sie im Jahre 1897 einenSohn Goldmanns als Lehrling aufnahm, später aber nach Hammond übersiedelte und sich so ihren kontraktlichen Verpflichtungen entzogen haben soll.

* * *

Der in Aussicht genommene Streik in den Viehhöfen ist vorläufig gütlich beigelegt worden. Die Vertreter der „Amalgamated Meat Cutters & Butchers Workmen's Union" hielten gestern mit den Eigenthümern der Schlachthäuser eine gemeinsameSitzung ab und beschlossen, weiter zu arbeiten, nachdem ihnen auseinandergesetzt worden war, daß die gegenwärtigen Geschäftsverhältnisse die verlangte Lohnerhöhung von 10 Prozent nicht gestatteten.

* * *

Streiker in Joliet haben die Werkstätten der Bates MachineCo. mit Spähern umstellt, um eine Einstellung des Betriebes zu veranlassen. Heute Morgen veranlaßten sie verschiedene Arbeiter, ihre Beschäftigung einzustellen. Dem Vernehmen nach ist Geschäftsführer W. O. Bates nach Chicago gekommen, um einen Einhaltsbefehl zu erwirken.

* John Rogers, der bezichtigt wird, sich als Konstabler aufgespielt und aus dem Laden Nr. 4043 Cottage Grove Ave. zwei Einwurfsmaschinen gestohlen zu haben, wurde heute von Richter Charlton unter $1400 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Die Einwurfsmaschinen sind Eigenthum von J. E. Nelson, Nr. 4543 Evans Ave.

* D. L. Shrode aus Castle Rock, Minn., wurde gestern, kurz nach seiner Ankunft in Chicago, im Schatten der Revierwache an Harrison Str. von einem Pseudo-Polizisten für verhaftet erklärt. Der Gauner erleichterte ihn um $40 und ließ ihn dann laufen. Shrode erstattete der Polizei Bericht, die bislang vergeblich auf den Gauner fahndet.

* George H. Heriklas, welcher, hieße er „Herakles," seinem Namen Ehre machen würde, denn er brüstet sich mit dem Ruhme, der stärkste Mann der Welt zu sein, bekannte sich heute vor Richter Quinn schuldig, James Green aus Springfield, Jll., erst im Streite ganz unmenschlich vermöbelt und dann noch auf seinen Gegner einen Revolverschuß abgefeuert zu haben. Heriklas wurde unter $1000 den Großgeschworenen überantwortet.

Lokalbericht.

Zu spät.

Die Schulbehörde nimmt den katholischen Gesellschaften den Wind aus den Segeln.

Ankauf der Schulbücher vor Erlaß des Einhaltsbefehles.

Die Revisoren und die Eisenbahnen.

Roosevelt-Klubs in Evanston und Englewood organisirt.

Zwar erlangten die deutschen katholischen Gesellschaften, welche sich der Lieferung freier Schulbücher für die Schüler der ersten vier Grade der öffentlichen Schulen widersetzen, vor Richter Vail einen temporären Einhaltsbefehl, welcher den Ankauf der Bücher verhindern sollte, doch scheint es, als ob dieser Einhaltsbefehl wenig nützen wird, denn die Bücher wurden bereits am Vormittage eingekauft und in den Schulen abgeliefert, der Einhaltsbefehl aber erst am Nachmittage erlassen. Vize-Präsident Mark, welcher in Abwesenheit des Präsidenten Harris das Oberhaupt der Schulbehörde ist, veranlaßte bereits frühzeitig den Ankauf der Schulbücher, erstens, weil die Kinder solche nothwendig brauchten, und zweitens wohl auch, weil er dem Einhaltsbefehl zuvorkommen wollte. Allerdings hatte der Rechtsbeistand der katholischen Gesellschaften die Beamten der Schulbehörde am Vormittage von seiner Absicht, einen Einhaltsbefehl zu erwirken, in Kenntniß gesetzt, doch auch diese Benachrichtigung kam zu spät, um den Einkauf zu verhindern.

Advokat McMahon, der Anwalt des Schulrathes, gab gestern der Ansicht Ausdruck, daß die Kläger den richtigen Zeitpunkt versäumt hätten, um die Verwendung der für den gedachten Zweck angewiesenen $40,000 zu verhindern. Indessen sind im Ganzen $90,000 für freie Schulbücher ausgesetzt, und betreffs Verausgabung der übrigen $50,000 könnte abermals ein Einhaltsbefehl erwirkt werden. Das Gesuch um einen Einhaltsbefehl sollte ursprünglich vor Richter Hutchinson zur Verhandlung kommen, da derselbe aber keine Nachmittagssitzung abhielt, mußte Richter Vail sich damit befassen. Eine Abschrift des Einhaltsbefehls wurde dem Superintendenten Cooley und dem Sekretär Larson übersandt, obschon dieselben mit dem Einkauf der Bücher nichts zu thun hatten. Vize-Präsident Mark, welcher an Stelle des abwesenden Geschäftsführers Guilford den Ankauf anordnete, wußte offiziell nichts von einem Einhaltsbefehl.

Die Vertreter der verschiedenen Turnvereine und der „Chicago Federation of Labor" nahmen in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung eine Resolution an, in welcher die Eltern solcher Kinder, welche die ersten vier Grade besuchen, dringend aufgefordert werden, keine Schulbücher zu kaufen, sondern die Entscheidung der Gerichte abzuwarten. Es soll demnächst eine Massenversammlung abgehalten und in derselben gegen den Kampf wider die freien Bücher protestirt werden.

Aus den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen für die Hochschulen ist ersichtlich, daß auch in diesem Jahre eine Zunahme zu verzeichnen sein wird. Die Zahl der Anmeldungen beträgt 9148. Superintendent Cooleys Plan betreffs Einführung eines handelswissenschaftlichen Unterrichts in den Hochschulen wird jetzt zur Ausführung gebracht. Die Unterrichtsgegenstände umfassen: Deutsch, Französisch, Spanisch, Buchführen, Handels-Geographie, Stenographie, Maschinenschreiben, National-Oekonomie und Finanzwissenschaft.

* * *

Die Revisoren beschäftigten sich gestern mit den Einschätzungen verschiedener Eisenbahnen, um festzustellen, ob irgend welche Grundstücke, die als zum Wegerecht gehörig angegeben waren, der Besteuerung entzogen seien, doch hatten sie nur geringe Erfolge in dieser Richtung. Anwesend waren die Vertreter der Atchison, Topeka & Santa Fé-, der Chicago Terminal Transfer-, der Chicago & Western Indiana-, der Pennsylvania- und der Chicago, Lake Shore & Eastern-Bahn. Advokat Frank F. Reed, welcher als Vertreter der American Sugar Refining Co. erschienen war und eine Herabsetzung von deren Einschätzung zu $100,000 verlangte, wurde kurzer Hand abgewiesen.

* * *

Die Bewegung zu Gunsten von Roosevelts Präsidentschaftskandidatur nahm gestern in Englewood und Evanston Form und Gestalt an. In Evanston organisirte die 3. Ward einen Theodore Roosevelt-Klub, doch die Republikaner in Englewood haben eine bedeutend breitere Grundlage in Aussicht genommen, da sie die Absicht hegen, in jedem County dieses Staates einen Klub zu gründen. In den Resolutionen, welche der Evanstoner Klub annahm, wird Roosevelt als der ideale Führer im Kriege und Frieden bezeichnet und als ein Staatsmann, dessen Ziel allein auf die Wohlfahrt des Landes gerichtet sei. Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: Präsident, Abel L. Allen; 1. Vize-Präsident, Major R. C. Knaggs; 2. Vize-Präsident, Kapt. George S. Knapp; Sekretär, Luther L. Smith; Schatzmeister, Fred Shaw.

Als Beamte des Theodore Roosevelt-Klubs in Englewood wurden erwählt: Präsident, Daniel A. Brown; Vize-Präsident, W. S. Bougher; Schatzmeister, B. F. Mosely; Sekretär, Fred Boldenweck; Exekutivkomite: Charles T. Molott, Burnes Knapp, A. Gedalia, George W. Schaefer, George Pfiler, John G. Stone und Edward J. Baker.

Nach Annahme der Resolutionen, welche Roosevelt als einen furchtlosen Reformer und Mann von hoher Ehrenhaftigkeit bezeichnen, wurde ein Exekutivkomite beauftragt, Pläne auszuarbeiten und vorzulegen, welche die Gründung ähnlicher Klubs in allen Theilen des Staates bezwecken.

* * *

An der Ecke von Sheffield und Barry Avenue hielt der Tilden-Klub der 25. Ward gestern eine Versammlung ab, in welcher die gegenwärtige Administration als die korrupteste bezeichnet wurde, welche Chicago je hatte. Die folgenden Beamten wurden erwählt: Präsident, E. K. Fleming; Vize-Präsident, E. H. Taylor; Sekretär, Fred. Brand; Schatzmeister, James Jordan.

Verjagt und durchgebläut.

So mußte ein Einbrecher unverrichteter Sache von dannen ziehen.

Thomas McRae, seines Zeichens Viehhändler und Besitzer eines Fleischwaarenladens, befindet sich zur Zeit auf dem Vieheinkauf außerhalb der Stadt. Die Ueberwachung des Wohnhauses, Nr. 5623 Green Str., in welchem sich auch der Laden befindet, hatte er Frau McRae übertragen. Sie zeigte sich gestern Abend dieser Aufgabe gewachsen. Als sie in der hinter der Wohnung befindlichen Stallung Umschau hielt, bemerkte sie dort im Halbdunkel einen fremden Mann, der sich eingeschlichen hatte. Ohne Worte an den Eindringling zu verlieren, ergriff sie eine Peitsche und ließ deren Stielende auf des Fremdlings Kopf niedersausen. Der Mann ergriff die Flucht. Aber schon war der treue Wächter des Hauses, „Jack," ein riesiger Neufundländer, hinter ihm her. Der Hofhund schleppte zwar die lange schwere Kette nach, mit welcher er während des Tages im Hofe zwischen dem Wohnhause und dem Stallgebäude angefesselt ist, doch war er flink genug, um wiederholt an dem Flüchtling emporspringen und ihn zu Boden reißen zu können. Jedes Mal sauste die Peitsche der Frau unbarmherzig so lange auf Kopf und Rücken des Verfolgten herab, bis dieser sich wieder aufgerafft hatte und davonlief. Als er einen Vorsprung erreicht hatte, ergriff der Kühne einen am Wege liegenden Ziegelstein und schleuderte ihn nach Frau McRae, ohne sie aber zu treffen. Im nächsten Moment hatte ihn „Jack" erreicht und zerrte ihn wieder zu Boden. Klatsch!, klatsch! — trafen ihn auf's Neue Peitschenschläge, die mit dem dicken Stielende nach ihm geführt wurden. „Jack" wich den Schlägen behutsam aus. Der Gemaßregelte gelangte wieder auf die Beine und rannte davon. Obwohl sich später mehr als ein Dutzend Nachbarn der Frau an der Verfolgung des Einbrechers betheiligten, gelang es diesem doch, seine Flucht zu bewerkstelligen. Beute hatte er nicht gemacht, doch hat er einen Denkzettel an seinem der Frau McRae abgestatteten unerwünschten Besuch davongetragen, der ihn veranlassen dürfte, sich so bald dort nicht wieder blicken zu lassen.

„Im Namen der Menschlichkeit."

So lautet die Ueberschrift eines Bittgesuches, das seit gestern in zahlreichen Exemplaren unter den hiesigen Boeren-Freunden kursirt und sich rasch mit Unterschriften von solchen bedeckt. Der Zweck des Gesuches wird auf der Kopfseite des betreffenden Zirkulars wie nachstehend mitgetheilt:

„Es ist zeitgemäß, daß der Präsident der Ver. Staaten ersucht werde, dem Kongreß eine Botschaft ähnlich der vom 11. April 1898 zugehen zu lassen, damit auf die traurige Lage der Frauen und Kinder von kriegsgefangenen Boeren in Süd-Afrika aufmerksam gemacht werde. Die Sterblichkeitsrate ist dort zur Zeit eine größere, als sie je in den „Reconcentrado"-Sammellagern unter der Schreckensherrschaft von General Weyler auf Kuba registrirt worden ist. Sie betrug in Süd-Afrika mehr als 11 Prozent im Juni 1901, und mehr als 20 Prozent im Juli dieses Jahres. Bleiben diese Verhältnisse bestehen, so werden dort Alle im Zeitraum von 4 bis 5 Jahren dahinsterben. Im 20. Jahrhundert sollte es aber nicht erlaubt sein, daß man Frauen und Kinder dem Hungertode überantwortet, um Patrioten zu unterjochen, die für ihre Freiheit kämpfen. Die Bewohner dieses Landes sollten in Versammlungen dagegen Einsprache erheben und um Vermittelung petitioniren. Wir bringen die Einberufung einer Massenversammlung im „Auditorium" in Vorschlag, oder in einer anderen Halle, in welcher die Meinung der Bewohner Chicagos über diese Frage deutlich zum Ausdruck gelangen kann." — Derartige Zirkulare sind im Geschäftsbureau des Rechtsanwalts William Vocke, Zimmer 602, Nr. 109 Randolph Str., zu haben, und sollten — mit Unterschriften versehen — dort auch wieder abgeliefert werden.

— Eingegangen.— Mutter (zu ihren Töchtern über das Kapitel Ehe sprechend): „Aber nehmt Euch in Acht, daß Ihr nicht auf den ersten Besten hereinfallet!" — Vater (von der Lektüre ärgerlich aufschauend): „Du willst doch nicht damit sagen, daß Du auf mich hereingefallen wärst?" — Mutter: „Keineswegs — Du warst ja weder der Erste noch der Beste."

Ging auf den Leim.

Der Farmer Charles B. Haries fällt angeblich einem gaunerischen Heirathsvermittler in die Hände.

Charles B. Haries hatte eine Fahrt von 900 Meilen von seiner nahe Waterman, N. Y., gelegenen Farm nach Chicago unternommen, um für den lächerlich geringen Preis von $5 eine Lebensgefährtin in Empfang zu nehmen. Man kann daher seine Enttäuschung wohl ermessen, als ihm hier der Heirathsvermittler trocken erklärte, daß er einen Posttag zu spät gekommen sei, da ihm inzwischen ein Anderer die Braut weggeschnappt habe. Die Folge ist, daß Haries den Vermittler N. C. Clark, den Geschäftsführer der Erie Matrimonial Agency, von Nr. 193 Washington Straße, wegen Erlangens von Geldern unter falschen Vorspiegelungen verhaften ließ.

Haries ist natürlich bitter enttäuscht, daß er nicht das Prachtweib, dessen Photographie ihm Clark zugesandt hatte, zur Frau erhalten konnte, hat aber noch nicht jede Hoffnung aufgegeben, doch noch beweibt nach Hause zurückkehren zu können, und sich bereit erklärt, irgend ein leidlich hübsches Mädchen, welches darauf reflektirt, zur Würde seiner Frau erheben zu wollen.

Haries ist reich. Es kommt ihm daher nicht auf die $5 an, um die er gerupft wurde. Was ihn kränkt ist, daß Clark mit seinen heiligsten Gefühlen ein schnödes Spiel getrieben hat. Als er gestern bei Clark vorsprach, erklärte ihm der Brave, daß die ihm in Aussicht gestellte Lebensgefährtin inzwischen leider anderweitig vergeben worden sei. Mit dieser Erklärung gab sich der Landonkel nicht zufrieden. Er wurde bei dem Detektivehäuptling Colleran vorstellig und ersuchte diesen, ihm doch behilflich sein zu wollen, die $5 zurück zu erlangen, die er Clark als Vorschuß auf das „Geschäftchen zu herabgesetzten Preisen" zugesandt.

Haries ist 45 Jahre alt. Seinen Angaben gemäß las er eine Zeitungsanzeige, laut welcher er gegen Zahlung von $5 eine Frau erlangen könnte. Da seine Frau vor acht Jahren das Zeitliche gesegnet hat und es ihm nicht länger behagte, allein die Pilgerfahrt durchs Leben fortzusetzen, so wandte er sich schriftlich um nähere Auskunft an den Menschenfreund, der die billige Frau auf Lager hatte. Nach wenigen Tagen erhielt er die Photographie eines engelhaft schönen Geschöpfes von ungefähr 20 Jahren. Er verliebte sich bis über die Ohren in das Konterfei, setzte sich hin und schrieb an Clark, daß er bereit sei, sich mit dem Original in die Rosenfesseln der Ehe schmieden zu lassen, und daß er, wenn nöthig, unverzüglich nach Chicago kommen werde, um dort das Geschäft abzuschließen und die Braut in Empfang zu nehmen. Diesem Brief legte er $5 bei. Er erhielt auch postwendend die Antwort, daß die Braut seiner hier harre. Gestern traf Haries hier ein und begab sich schnurstraks nach dem Kontor des Vermittlers. Dasselbe war verschlossen. Haries ließ sich durch dieses böse Omen nicht entmuthigen. Er setzte sich auf die Schwelle, wappnete sich mit Geduld und wartete, bis am Spätnachmittag Clark endlich erschien.

Haries stellte sich dem Vermittler vor, erklärte ihm, daß er zwar eine anstrengende Reise hinter sich habe, aber trotzdem unverzüglich seine Braut in Empfang zu nehmen wünsche. Dann reichte er Clark die Photographie. Dieser warf einen Blick auf das Bild, begab sich an ein Pult, durchblätterte dort ein großes Buch und erklärte dann, daß das Original schon anderweitig vergeben sei.

Haries erklärte dem Kapitän Colleran, daß er am liebsten das Original der ihm von Clark übersandten Photographie zu seiner Lebensgefährtin gemacht hätte, daß es ihm aber schließlich auch nicht darauf ankomme, sein Glück mit einer Anderen, sofern dieselbe leidlich hübsch sei, zu versuchen. Er besitze eine schöne Farm, und eine Frau, die ihn einigermaßen zu nehmen wisse, würde es gut bei ihm haben.

Hatten kein Glück.

Checkfälscher hatten ihre Rechnung ohne den Stempelfabrikanten Melind gemacht.

Daran, daß der Stempelfabrikant Louis Melind, von Nr. 160 S. Clark Str., ein denkender Mann, begabt mit einer starken Portion Rechtlichkeitssinn, sein könnte, hatten die drei Glücksritter nicht im Entferntesten gedacht, welche ihn mit der Anfertigung eines Stempels beauftragten, der ihnen „als Mittel zum Zweck" dienen sollte. Das bestellte Instrument sollte ein Duplikat des nämlichen Stempels werden, den J. H. Moore, Schatzmeister des „Chicago Board of Underwriters", bei der Ausstellung von Geldanweisungen an die „Metropolitan National Bank" benutzt. Daß Moore den Stempel nicht selbst bestellt hatte, kam dem Fabrikanten verdächtig vor. Er suchte den betreffenden Beamten in seinem Geschäftszimmer auf und setzte ihn von seinem Verdacht in Kenntniß. Moore war hocherfreut und seinem Besucher dankbar über die Mittheilung. Schleunigst ließ er der Bank eine Warnung zugehen. Als der Stempel gestern in Melinds Laden abgeholt wurde, war dort ein Geheimpolizist versteckt. Der Detektive ging dem Manne vorsichtig bis in die Wirthschaft Nr. 23 Quincy Str. nach. Dort traf der Fremde zwei Freunde an. Lange weilten die Drei dort in eifrigem Gespräch. Dann begaben sie sich in das Geschäftslokal der Metropolitan Bank. Der Eine präsentirte dort eine von J. H. Moore an H. R. Johnson ausgestellte, von diesem indossirte Geldanweisung zum Betrage von $582. Der Bankkassirer war längst heimlich unverrichtet von dem beabsichtigten Schwindel. Er sagte es dem Vorzeiger der Anweisung auf den Kopf zu, daß er ein Gauner sei. Die Drei verduften sich eiligst nach der vorerwähnten Wirthschaft. Der Detektive blieb ihnen auf den Fersen. Dort wurden sie verhaftet, ehe sie sich in ein Nebenzimmer flüchten konnten. In der Harrison St.-Polizeistation gaben die Arrestanten als ihre Namen Robert Simon, Richard Davis und Harry Sheldon zu Protokoll. Herr Moore hatte am Ersten dieses Monats den Angestellten der „Fire Underwriters' Insurance Patrol" das fällige Salär in Checks auf seine Bank angewiesen; ein solcher Check muß in die Hände der Schwindler gelangt sein, denn Moores Unterschrift war auf der gefälschten Anweisung täuschend ähnlich nachgemacht worden.

Geständiger Brandstifter.

Der Schneider Kalkus gesteht, das Feuer im Orpheon-Theatergebäude angelegt zu haben.

Der Schneider Anton J. Kalkus hat den Angaben des Feuer-Inspektors Conway gemäß gestanden, das Feuer im Orpheon-Theatergebäude angelegt zu haben, um auf diese Weise von der Agricultural Fire Insurance Company in Watertown, N. Y., $850 Versicherung zu erlangen. Kalkus wurde gestern Nachmittag verhaftet. Sein Geständniß lautet im Auszuge wie folgt: „Ich hatte schon längere Zeit beabsichtigt gehabt, meine Werkstätte anzuzünden. Der gerichtliche Kampf, welchen die Orpheon Music Hall Company mit der New Music Hall Company um den Besitz des Theaters führt, schien mir die günstigste Gelegenheit, mein Vorhaben auszuführen, ohne Verdacht zu erwecken. Dienstag Abend besuchte ich das Theater. Nach Schluß der Vorstellung begab ich mich nach meiner Werkstätte, die neben dem Kontor der Ozark Music Company gelegen ist. Dort nahm ich Kerzen, Pulver, Gasolin und Petroleum, welche Artikel ich am vorhergehenden Tage erstanden hatte, an mich, öffnete mittels Nachschlüssels die Thür des Kontors der Ozark Music Company, breitete dort das Pulver aus, plazirte das Gasolin, tränkte Papiere mit Petroleum und setzte dann die Kerzen in Brand, worauf ich mich nach Hause begab. Unterwegs betrat ich eine Wirthschaft und trank dort einen Schnaps. Es war 11 Uhr. Ich machte den Schankwärter darauf aufmerksam, um dadurch ein Alibi nachweisen zu können. Dann begab ich mich direkt nach Hause. Ich wählte zur Ausführung meines Vorhabens das Kontor der Ozark Company, weil sich in demselben größere Quantitäten Papier und anderes leicht brennbares Material befand." — Kalkus wurde eingekäfigt. Inspektor Conway ist überzeugt, daß dem Brandstifter nur daran lag, sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen, daß derselbe aber nicht das geringste Interesse daran hatte, das Theater abzubrennen.

— Wenn man von Freunden Geld borgen will, geben sie gewöhnlich — Fersengeld.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Großer Geldraub.

Los Angeles, Kal., 6. Sept. Aus der Wohnung von John Kempley in Long Beach sind fünf Packete mit $100-Noten, zusammen $29,000, gestohlen worden. Unter dem Verdacht der Thäterschaft ist Dr. O.L. Woodworth verhaftet worden. Kempley kam von einigen Monaten von Fort Dodge, Ja., hierher und hatte alle Anstalten getroffen, um seine Farm in Iowa für $29,000 an Dr. Wodworth zu verkaufen. Die Verkaufsurkunde war bereits ausgestellt worden und sollte Dr. Woodworth nach Empfang des Geldes zugestellt werden. Vorgestern erschien eine Annonce in einer Zeitung, in welcher ein Jugendfreund von Kempley diesem mittheilt, daß er ihn hier zu sprechen wünsche. Kempley ging in die Falle und reiste hierher. Während seiner Abwesenheit erschien Dr. Woodworth in seinem Hause in Long Beach, zahlte Frau Kempley die Kaufsumme und erhielt den Besitztitel der Farm eingehändigt. Frau Kempley schloß die $29,000 in eine Truhe ein, als sie kurz darauf abberufen wurde. Trotzdem sie nur wenige Stunden abwesend war, fand sie nach ihrer Rückkehr das Geld nicht mehr vor.

Zurückbeordert.

Washington, 6. Sept. Das Kriegs-Departement hat beschlossen, das 23. Infanterie-Regiment, welches sich zur Zeit auf den Philippinen befindet, mit dem Transportschiff „Buford", das am 15. September die Fahrt nach New York antritt, die Heimreise antreten zu lassen. Die „Kilpatrick", welche am selben Tage von Manila nach San Franzisko abgeht, nimmt das 18. Infanterie-Regiment mit. Auf ihrer nächsten Fahrt im Dezember wird die „Kilpatrick" neun Batterien schwerer Küsten-Geschütze mitbringen. Nachdem diese Truppen in den Ver. Staaten gelandet worden sind, verbleiben auf den Philippinen nur noch 43,000 Offiziere und Mannschaften. Eine weitere Reduktion der dortigen Besatzung ist bis jetzt nicht in Aussicht genommen worden. Sowohl der General McArthur wie auch der General Chaffee sind der Ansicht, daß eine Besatzung von 40,000 Mann bis auf unbestimmte Zeit allen Bedürfnissen entspricht.

Wahrscheinlich Mord.

Warsaw, Ind., 6. Sept. Der erst seit fünf Tagen verheirathete, 40 Jahre alte William H. Shuder wurde 10 Meilen östlich von hier in einem Maisfelde mit durchschnittener Kehle vorgefunden. Wahrscheinlich liegt Mord vor. Shuder wurde am letzten Samstag mit der Wittwe Adelaine Deardorff getraut. Das Paar beabsichtigte sich auf der Farm von Frau Shuder niederzulassen. Als Lester Deardorff, ein Sohn der Wittwe, von der Verheirathung seiner Mutter hörte, gerieth er in Wuth und erklärte, er werde seine Mutter verlassen. Darüber kam es in der Familie zu Streitigkeiten. Vor zwei Tagen verließ Lester die elterliche Wohnung. Frau Shuder weiß keinen Grund anzugeben, warum ihr Mann Selbstmord begangen haben solle.

Zeichen der Zeit.

Havana, 6. Sept. Senor Fernando de Castro, einer der bedeutendsten Zuckerpflanzer von Kuba, hat seine sämmtlichen Plantagenarbeiter entlassen, weil sich die Bestellung seiner Zuckerfelder beim gegenwärtigen Zuckerpreis nicht bezahle. Dieser Schritt hat hier große Aufregung verursacht, und ein Theil der Presse dringt auf den Abschluß eines Gegenseitigkeits-Vertrages mit den Ver. Staaten. Das spanische Blatt „Advisador Comercial" erklärt, es sei von Amerika keine Hilfe zu erwarten, ausgenommen, Kuba werde den Ver. Staaten angegliedert.

Boerenführer konferiren.

New Orleans, 6. Sept. General Pearson, der hiesige Vertreter der Boeren, dessen Pflicht es war, die Verschickung von Pferden und Mauleseln für die Briten in Südafrika aus diesem Hafen zu verhindern, ist nach Europa berufen worden, um an einer Konferenz der Boerenführer theilzunehmen, die wahrscheinlich in Holland stattfinden wird. Wie verlautet, soll wegen der letzten Proklamation von Lord Kitchener und der von den Briten in Südafrika verübten Greuel in dieser Konferenz ein Appell an die gesammte zivilisirte Welt entworfen werden.

Wollen Anklage erheben.

Indianapolis, 6. Sept. Die „Civic Alliance", der Verband der hiesigen Mucker, will den Polizeichef Quigley wegen Amtsmißbrauchs in Anklagezustand versetzen lassen, weil er sich weigerte, die Wirthschaften schließen zu lassen, die von den Spitzeln der „Civic Alliance" am Sonntage offen gefunden worden sind. Die Namen der betreffenden Wirthe sollen den Großgeschworenen unterbreitet werden.

Ein Eheskandal.

Omaha, Neb., 6. Sept. James T. Patterson, der einzige Sohn des Tabakfabrikanten und vielfachen Millionärs R. C. Patterson von Richmond, Va., leitete hier eine Scheidungsklage gegen seine Gattin Cora Lathrop Patterson ein, welche in der hiesigen Gesellschaft eine hervorragende Rolle gespielt hat. Das Paar heirathete im Jahre 1888 und das Eheglück soll ungetrübt gewesen sein, bis Anfangs der 90'er Jahre Frau Patterson die Bekanntschaft eines Gesellschaftslöwen in Richmond machte, zu dem sie in unerlaubte Beziehungen getreten sein soll. Wie es in der Klageschrift heißt, fand Patterson untrügliche Beweise von der Untreue seiner Gattin, und als er ihr dieselben unterbreitete, soll sie auf ihn geschossen haben. Patterson will ihren Arm gerade im rechten Moment zur Seite geschlagen haben, so daß der Schuß fehlging. Auch sonst soll sich Frau Patterson allerlei unliebsame Extravaganzen erlaubt haben, wozu u. A. das Einschlagen der Fensterscheiben im Hause des Paares, das Zerschmettern von werthvollem Porzellan etc. gehörte.

Frau Patterson behauptet, daß an den gegen sie erhobenen Beschwerden kein wahres Wort sei und daß ihr Schwiegervater ihren Mann gegen sie aufgehetzt habe. Sie beabsichtige, den Vater ihres Mannes, der sie auch um ihr bedeutendes mütterliches Erbtheil gebracht haben soll, wegen Entfremdung der Zuneigung ihres Mannes auf $100,000 Schadenersatz zu verklagen.

Wird genesen.

Denver, Colo., 6. Sept. Die berühmte Cello-Virtuosin Elizabeth Damm, die vor einem Jahr den Verstand verlor und seither in einer hiesigen Anstalt verpflegt wird, hat jetzt die ersten Spuren von der Rückkehr ihrer Geisteskräfte gezeigt. Man hatte der Bedauernswerthen ihr geliebtes Instrument gelassen, und sie pflegte oft auf demselben zu spielen, brachte aber nur Mißtöne hervor. Gestern aber spielte sie ein schwieriges Konzertstück ohne Anstoß zu Ende, und die Aerzte sind überzeugt davon, daß ihre Genesung von jetzt ab rasche Fortschritte machen wird.

Gerechte Strafe.

Victoria, B. C., 6. Sept. Das deutsche Kriegsschiff „Kormorant" hat Rache für die Ermordung des deutschen Forschungsreisenden Mencken genommen, der mit seinen Begleitern von den Eingeborenen der Matthias-Inseln ermordet wurde. Das Landungskommando hatte eine förmliche Schlacht mit den Eingeborenen zu bestehen, die 80 Mann an Todten verloren. Die 17 Gefangenen, welche die Deutschen machten, wurden zur Aburtheilung nach Herbetshot, Deutsch-Guinea, geschafft.

Der Mörder entdeckt.

New York, 6. Sept. Der Italiener Depalino Tameline, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, am Montag J. F. Dura in Yonkers ermordet zu haben, hat ein Geständniß abgelegt, auf Grund dessen die Polizei den wirklichen Mörder in Kürze festnehmen zu können hofft. Er soll der ungerathene Sohn eines hervorragenden Bürgers sein, welcher Dura in den Wald lockte, um ihn zu berauben.

Schlagen Kandidaten vor.

New York, 6. Sept. Der Deutsch-Amerikanische Bund hat dem Verband der Anti-Tammany-Gesellschaften die nachstehenden Kandidaten zur Nomination empfohlen: Mayor — John De Witt Warner; Komptroller — Ludwig Nissen; Präsident des Stadtrathes — Thomas M. Mulroy. De Witt Warner gehört zu den vier Kandidaten, deren Nomination für das Bürgermeisteramt den Unionisten genehm wäre.

Grausiger Fund.

Denver, Colo., 6. Sept. Im hiesigen Frachtbahnhof der Burlington-Bahn ist in einer Kiste die Leiche eines Neugeborenen männlichen Geschlechts entdeckt worden, das augenscheinlich erdrosselt worden ist. Die Leiche war in einen Mehlsack gewickelt und die Kiste dann mit Steinsalz angefüllt worden. Die Aufschrift lautete: „Von Maggie Brown, Macomb, Ill., an William Smith, Denver — Zahnärztliche Instrumente." Der Geruch, welcher der Kiste entströmte, veranlaßte den Frachtagenten zur Oeffnung derselben, worauf er den Koroner von dem grausigen Fund in Kenntniß setzte. Dieser hat bereits die Behörden von Macomb ersucht, nach der Absenderin Nachforschungen zu halten.

Ausland.

Summarische Justiz.

Pretoria, 6. Sept. Einer hier eingetroffenen Nachricht zufolge haben die Boeren summarische Justiz an vier Kappolizisten geübt, welche sich bei dem Kommando von Major Valentine befanden und von den Boeren gefangen genommen worden waren. Der Anführer der Boeren ließ einen Kommandanten holen, der über die Polizisten zu Gericht sitzen sollte. Als der Kommandant gerade das Bahngeleise überschritt, wurde er aus dem Hinterhalt erschossen. Die Boeren füsilirten hierauf die vier Polizisten ohne Weiteres.

Ein Boerenkommando machte gestern einen Einfall in den Herschel-Distrikt der Kapkolonie, wurde aber von den Engländern unter Major Hook mit Verlust eines Todten zurückgetrieben.

Traurige Zustände.

London, 6. Sept. Der St. Petersburger Korrespondent der „Daily Mail" meldet, daß es den russischen Blättern verboten worden ist, der in vielen Provinzen herrschenden Hungersnoth in ihren Spalten Erwähnung zu thun. Die Noth soll jetzt in vielen Distrikten auf's Aeußerste gestiegen sein, und Hungertyphus, sowie Skorbut, sollen täglich Tausende von Opfern fordern.

Neue deutsche Kohlenstation.

London, 6. Sept. Aus Stettin wird gemeldet, daß Deutschland die Hamburg-Amerikanische Packet-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Erwerbung von Kohlenstationen für seine Flotte vorschiebt. Direktor Ballin von der genannten Gesellschaft hat angeblich Kaiser Wilhelm den Vorschlag gemacht, an gewissen Punkten Kohlenstationen für die Hamburger Dampfer zu erwerben. Bei günstiger Gelegenheit könne Deutschland dann unter dem Vorwand, deutsche Interessen seien gefährdet, Besitz von den Kohlenstationen für seine Flotte ergreifen. Der Kaiser soll mit großer Bereitwilligkeit auf den Plan eingegangen sein. Die Nachricht hat hier in amtlichen Kreisen große Bestürzung erregt.

Deutsche Schulschiffe.

Berlin, 6. Sept. Amtlich wird gemeldet, daß das deutsche Schulschiff „Stein" am 26. September von Madeira nach Trinidad abgehen und von dort La Guayra, Venezuela und Kolon anlaufen wird. Im November wird das Schulschiff „Moltke" in Rio Janeiro eintreffen und sich dann ebenfalls in venezuelische Gewässer begeben.

Amerikanerin entführt.

Konstantinopel, 6. Sept. Aus dem Distrikt Djumabala kommt die Meldung, daß Briganten eine amerikanische Missionärin Namens Stone und ihre Begleiterin geraubt und in die Berge mit sich geschleppt haben. Sie verlangen ein schweres Lösegeld für ihre Gefangenen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Benkelman, Nebr., richtete ein Wirbelsturm beträchtlichen Schaden an. Es wurden auch eine Anzahl Personen schwer verletzt. Auf J. B. Reynolds Ranch suchten eine Anzahl Leute, die mit Dreschen beschäftigt waren, in einem Stalle Schutz vor dem Unwetter. Der Stall wurde zertrümmert und alle darin befindlichen Personen mehr oder minder schwer verletzt.

— Lieber als in die Schule gehen, wollte der 15jährige Arthur Jaquay, Sohn des Dampfkessel-Fabrikanten A. K. Jaquay von Atchison, Kas., diesem mühseligen Dasein ein Ende bereiten. Als er den Schulbesuch wieder aufnehmen sollte, weigerte er sich, zu gehen. Als die Eltern ihn dann zwangsweise schicken wollten, verschaffte er sich einen Revolver und erschoß sich.

— Der 12 Jahre alte William Nadeau erlitt bei South Lake Linden, Mich., einen schrecklichen Tod. Er spielte auf dem aus Sand bestehenden Abfall der Tamarack Stampfmühle, als er plötzlich zu versinken begann. Ehe Hilfe eintraf, war er unter Tonnen von Sand begraben. Die Leiche wird kaum geborgen werden können, da der Sand fortwährend das gegrabene Loch wieder auffüllt.

Ausland.

— Die Regierung hat die Stadt Kiel zur zur Aufnahme einer Anleihe von zwölf Millionen Mark ermächtigt.

— Der Bundes-Hilfskreuzer „Dixie" ist von Southampton in Antwerpen eingetroffen.

— In Jerusalem ist das russische Postamt unter angemessenen Feierlichkeiten eröffnet worden.

— Aus Pretoria wird gemeldet, daß Lord Kitchener Südafrika nicht eher verlassen wird, bis der Boerenkrieg zu Ende sein wird.

— Der „Börsen-Kurier" behauptet, daß der Kanonenkönig Krupp in der Nähe von Mengede einen größeren Komplex behufs Errichtung einer neuen Fabrik angekauft hat.

— Die Königin von Rumänien hat dem Grafen Tolstoi ihre Werke in einer kostbar gebundenen Prachtausgabe geschenkt. Als Gegengeschenk erhielt sie Tolstois Photographie mit eigenhändiger Unterschrift.

— Die portugiesische Regierung hat bei Ressano Garcia, an der Transvaaler Grenze gelegen, eine große Quantität Munition und Dynamit beschlagnahmt, die für die Boeren bestimmt war.

— Die königliche Jacht „Ophir" mit dem Herzog und der Herzogin von Cornwall und York an Bord, eskortirt von den britischen Kreuzern „Diadem" und „Niobe", ist von den Kapverdischen Inseln nach Quebec abgefahren.

— Der „Daily Mail" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß Holland von der Türkei Genugthuung verlangt, weil am Sonntag türkische Polizisten sich Eingang in die holländische Gesandtschaft erzwangen, um einen Mann zu verhaften, den sie verfolgten.

— In London geht das Gerücht, der Zar habe ursprünglich die Absicht gehegt, Paris zu besuchen, habe sich aber vom Chef der Geheimpolizei, der ein anarchistisches Attentat befürchtete, von diesem Vorhaben abbringen lassen. Der Pariser „Gaulois" behauptet dagegen, der Zar werde Paris inkognito besuchen.

— In einem sehr verständig gehaltenen Artikel bespricht die „Weser Zeitung" die Wirren in Kolombia und Venezuela. Das Blatt läßt den Ver. Staaten volle Gerechtigkeit widerfahren. Dieselben erfüllten lediglich vertragsmäßig übernommene Pflichten. Offenbar hätten weder das Volk noch die Regierung die geringste Lust zu einem zentralamerikanischen Abenteuer.

— Dem Zarenbesuche in Danzig wird in Berlin mit gespanntem Interesse entgegengesehen. Am 10. September trifft der russische Minister des Aeußeren, Graf Lamsdorff, in Berlin ein, um sich in Gemeinschaft mit dem dortigen russischen Botschafter, Graf v. d. Osten-Sacken, nach Danzig zu begeben. Am Tage darauf werden beide Herren dem Zaren auf der Rhede entgegenfahren, um bei der Begrüßung der Monarchen gegenwärtig zu sein.

Lokalbericht.

Theurer Schmuck.

J. O. Armour macht die Erfahrung, daß Onkel Sam nicht mit sich spaßen läßt.

Geräth durch Unkenntniß des Gesetzes in Schwulitäten.

Muß für ein in Paris erstandenes Perlenhalsband nachträglich $9600 Zoll und $5000 Strafe zahlen.

J. Ogden Armour mußte gestern für ein Perlenhalsband, welches er nach den Ver. Staaten gebracht hatte, ohne es zu verzollen, nachträglich $9600 Zollgebühren und außerdem $5000 Strafe zahlen.

Herr Armour hat das Perlenhalsband von der Wittwe eines Juweliers für den Spottpreis von $12,000 erstanden. Das Halsband hatte einst zum Familienschmuck einer dem hohen Adel Frankreichs angehörigen, aber verarmten Familie angehört. Die Bundes-Abschätzer taxirten den Halsschmuck in Paris auf $15,000. Geheim-Agent Crowley vom Schatzamt hatte aber Wind bekommen, daß das Kleinod in Chicago eingetroffen sei. Er begab sich daher zu Herrn Armour und erkundigte sich, ob derselbe vielleicht Perlen in Paris erstanden habe. Herr Armour antwortete bejahend, zeigte dem Beamten den Schmuck und fragte, ob er sich vielleicht eines Vergehens schuldig gemacht habe. Crowley machte nunmehr Herrn Armour darauf aufmerksam, daß das Kleinod zollpflichtig sei. Darob war Herr Armour sehr erstaunt. Es sei ihm das sehr peinlich, so bemerkte er; er habe keineswegs beabsichtigt, sich um den Zoll zu drücken; da er seine meisten Bedarfsartikel in Amerika erstehe, so sei er leider nur mangelhaft mit den Zollgesetzen vertraut. Er hätte geglaubt, daß Schmucksachen für den eigenen Bedarf keinem Zoll unterliegen, im Uebrigen danke er für die Aufklärung und bitte nur noch, ein Uebriges thun und ihm rathen zu wollen, wie er sich mit Anstand aus dieser unliebsamen Affäre wickeln könne. Wenn die Perlen zollpflichtig seien, so sei er gern erbötig, den Zoll zu zahlen. — Er wurde an den Zolleinnehmer Nixon verwiesen. Dieser, sowie Richter Kohlsaat und Distrikts-Anwalt Bethea, welchen Herr Armour auch noch konsultirte, erklärten, daß die Perlen verzollt werden müßten. Die Angelegenheit wurde schließlich den Behörden in Washington zur Entscheidung unterbreitet. Herrn Armours Anwalt nahm mit dem Schatzamtssekretär persönlich Rücksprache. Inzwischen hatte Herr Armour den Schmuck dem Zolleinnehmer Nixon übergeben müssen. Gestern traf die Entscheidung ein. Die Regelung der Angelegenheit wurde dem Bundes-Distriktsanwalt Bethea überlassen, der den Zoll für das Halsband auf $9628.20 festsetzte und Herrn Armour außerdem eine Strafe von $5000 aufbrummte.

Louis C. Krauthoff, der Anwalt des Herrn Armour, erklärte gestern, daß er von irgend welcher Angelegenheit, welche sein Klient eines Halsbandes wegen hatte, absolut nichts wisse. „Wenn Herr Armour", so äußerte sich der Biedere, „mit den Bundesbehörden in Konflikt gerathen wäre, so müßte ich es doch in erster Linie wissen. Zweifellos liegt hier eine Personenverwechselung vor." Die Beamten des Schatzamts in Washington weigern sich gleichfalls, irgend welche Angaben betreffs dieser unliebsamen Affäre zu machen.

Kurz und Neu.

* Herr Newell C. Knight, der freiwillige Polizeichef von Evanston, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und kündigt an, daß er sich fortan wieder mit ungetheiltem Eifer der Aufgabe widmen werde, die er sich selber gestellt hat, nämlich der Unterdrückung des gesetzwidrigen Getränkehandels in der sittenstrengen Vorstadt.

Moskitoplage.

Falls die Bundesbehörden beabsichtigen, eine Station behufs Vornahme von Experimenten in Verbindung mit dem gründlichen Studium der Mückenplage, ihrer Entstehung und Abhilfe zu gründen, so kann ihnen Chicago als der geeignetste Ort empfohlen werden. Es scheint, als hätten sich die Moskitos des ganzen Landes hier ein Rendezvous gegeben und sich verschworen, den Chicagoern das Leben so sauer als möglich zu machen. Die Parkanlagen sind schon am Abend menschenleer, da die blutgierigen Insekten den Aufenthalt im Freien zur Unmöglichkeit machen, und selbst in den Wohnungen ist, ungeachtet aller Drahtschutzfenster, Niemand vor den Blutsaugern sicher. Besonders beklagenswerth ist das Loos der Lincoln Park-Polizisten. Einer dieser Braven erklärte, daß er dicke Handschuhe trage, sich ein großes Tuch um den Kopf binde und auf dieses erst den Helm stülpe, ehe er es wage, sich zu einem Schläfchen auf einer der einladenden Bänke niederzulassen; aller dieser Vorsichtsmaßregeln ungeachtet erleide er Qualen, gegen welche die notoriell beglaubigten der christlichen Märtyrer das reine Kinderspiel seien. Wenn diese beflügelten Biester sonst nicht an ein auserkorenes Opfer 'ran können, so stechen sie mit raffinirter Bosheit durch die Schnürsenkellöcher in den Schuhen. Das einzige einigermaßen wirksame Mittel gegen die kleinen Unholde ist Rauch, ganz gleich, ob der einer Zigarre oder aus einem Schornstein. Viele sind daher der Ansicht, daß die strengere Durchführung der Rauchordinanz die Mückenplage in Chicago vermehrt hat.

Freisinnige Gemeinde der Nordwestseite.

Morgen, Samstag, wird die Nähschule, am Sonntag die Sonntagsschule und der Kindergarten der Freisinnigen Gemeinde im Gebäude Nr. 880 Milwaukee Avenue, wieder eröffnet. Der Unterricht beginnt um 10 Uhr Vormittags. Der Zweck der Schule besteht darin, die Kinder in modernen Anschauungen zu unterweisen. Sie werden zu diesem Zweck mit den Grundlehren der Naturwissenschaften und der Geschichte vertraut gemacht; Unterricht in Aesthetik und Sittenlehre soll den Kindern Interesse am Wahren, Schönen und Guten beibringen, sowie ihren Charakter sittlich veredeln. Spezielle Aufmerksamkeit wird auch dem Kindergarten gewidmet, wo die Kleinen unter fähiger Leitung für den Sonntagsschulunterricht vorbereitet werden.

Beseitigung einer Gefahr.

Noch vor Ablauf des Jahres wird, auf gemeinsame Kosten der Santa Fe-, der Chicago & Alton- und der Chicago, Madison & Northern-Bahn, die Halsted Straße zwischen dem Südarme des Flusses und der Archer Avenue tiefer gelegt werden, so daß der ständigen Gefahr, welche die Eisenbahn-Kreuzung daselbst solange für das Publikum gewesen, endlich ein Ende gemacht werden wird. Die Pläne für die Unterführung wie auch die für die Höherlegung der Geleise, welche von genannten Bahnen westlich von der Halsted Straße vorzunehmen ist, hat der Ingenieur G. W. Vaughn entworfen. Diesem ist es bekanntlich seiner Zeit auch gelungen, eine Lösung des schwierigen Problems zu finden, welches die Abstellung der Kreuzungsgefahr an 16. und Clark Straße geboten hat.

* Der farbige Hausknecht Joe Cannon stürzte heute Vormittag aus dem fünften Stockwerk des Great Northern-Hotels durch den Aufzugschacht in die Kellerräumlichkeiten herab. Als Leiche wurde er dort aufgefunden. Der Mann war erst vor wenigen Tagen aus St. Louis nach Chicago gekommen.

Kanadische Disteln.

Unter den Gesetzen des Staates Illinois sind Grundbesitzer gehalten, ihre Liegenschaften von kanadischen Disteln und anderem gemeinschädlichen Unkraut frei zu halten. Zuwiderhandeln kann mit Geldbußen im Betrage von $10 bis $100 geahndet werden. Kommissär N. C. Van Slooten, Nr. 92 La Salle Straße, dessen Obliegenheit es ist, für die Vollstreckung dieses Gesetzes zu sorgen, läßt Personen, von denen ihm Uebertretungen desselben gemeldet werden, durch Zusendung eines Zirkulars benachrichtigen, daß sie innerhalb von drei Tagen für Ausrottung des Unkrauts zu sorgen hätten, falls sie nicht gewärtigen wollen, daß gegen sie ein Strafantrag gestellt wird. Um den betreffenden Parteien die Ausrottung des Unkrauts zu erleichtern, erklärt der Kommissär sich bereit, gegen Einsendung einer Gebühr von $1.00 die Arbeit durch seine Leute vornehmen zu lassen.

Setzte sich auf die Hinterbeine.

Wie aus Milwaukee gemeldet wird, hat Gerhard Terlinden durch seinen Rechtsanwalt Umbreit eine Klage gegen die dortige Merchants Loan & Safe Deposit Co. auf Ersatz von $10,000 eingeleitet, die er in deren Sicherheitsgewölbe deponirt hatte. Die verklagte Gesellschaft hat diese Summe dem Sheriff ausgehändigt, obgleich Terlinden angeblich mit der Gesellschaft kontraktlich vereinbart hatte, daß diese den Kasten nur auf sein Ersuchen oder auf Verlangen eines von ihm Bevollmächtigten öffnen dürfe.

Die Verhandlung in dem Auslieferungsverfahren, welches von dem deutschen Konsul gegen den ehemaligen Großindustriellen Gerhard Terlinden anhängig gemacht worden ist, wurde heute von dem Bundes-Kommissär Foote nochmals, und zwar auf den 26. Sept. verschoben. Es verlautet jetzt, daß Terlinden durch betrügerische Manipulationen und Urkundenfälschung seine Gläubiger um annähernd $2,000,000 betrogen hat.

* In seiner Wohnung, Nr. 408 W. 17. Str., beging James Donat heute durch Erschießen Selbstmord.

Steuerverweigerung.

Richter Woods erließ heute einen Haftbefehl gegen Felix Chmielewicz, Vincenty Koczorowski, Stephen S. Kaczmarek und John Draycinski, Mitglieder der „Standard Clothing Co.", Nr. 594—596 Blue Island Ave., weil dieselben sich den Beamten des Kollektors, welche die Steuer auf persönliches Eigenthum eintreiben wollten, thätlich widersetzt haben sollen. Die Kollektoren Henry Scheffel und Frank Glennon berichteten, daß die Genannten sie mit dem Revolver in der Hand vertrieben hätten.

Den Behauptungen der Behörden zufolge trägt ein in jener Nachbarschaft wohnender Friedensrichter die Schuld daran, daß die Leute in jener Gegend sich weigern, Steuern für ihr persönliches Eigenthum zu bezahlen, und daß dadurch in den letzten Jahren die Stadt um mindestens $10,000 beeinträchtigt wurde.

Abschwimmen.

In der Schwimmschule des bekannten Schwimmlehrers Fritz Mayer, No. 684 Wells Straße, fand gestern Abend ein großes Preisschwimmen und Tauchen statt, wobei den Schülern Gelegenheit geboten wurde, zu zeigen, was sie gelernt hatten. Der Besuch war ein außerordentlich zahlreicher und die Leistungen auf allen Gebieten der Schwimmkunst lieferten den Beweis, daß sowohl Lehrer wie Schüler sich keine vergebliche Mühe geben.

* Axel Ironson wurde gestern Abend, als er den Hof seiner No. 186 Irving Park Ave. gelegenen Wohnung von der Gasse aus betreten wollte, von einem Wegelagerer hinterrücks niedergeschlagen. Der Mißhandelte befindet sich in ärztlicher Behandlung. Sein Angreifer entkam, ohne aber irgend welche Beute gemacht zu haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

An das Volk appellirt.

Sich in die Oeffentlichkeit zu flüchten, ist nicht nur für preußische Minister mitunter eine Nothwendigkeit. Selbst der Präsident der Ver. Staaten ist zuweilen gezwungen, die staatsmännischen Verhandlungen, die in den prunkvollen Amtszimmern mit den großen Geistern der Nation geführt werden, mit ganz-gewöhnlichen Stumpreden an die Plebs zu vertauschen. Das that seinerzeit Abraham Lincoln, so oft er mit den Führern der republikanischen Partei in unheilbare Meinungsverschiedenheit gerathen war und seine Politik zu vertheidigen hatte. Sein Nachfolger McKinley dagegen legte anfänglich das Ohr nur „auf die Erde," um die öffentliche Meinung zu erkunden und ihr seine Politik anzupassen. Im Gegensatz zu Lincoln suchte er das Volk nicht von der Richtigkeit seiner eigenen Ansichten zu überzeugen, sondern es der jeweiligen Mehrheit recht zu machen. Wie jedoch der Mensch im Allgemeinen mit seinen höheren Zwecken wächst, so ist Herr McKinley im Besonderen durch die zweite Erwählung geläutert und veredelt worden. Jetzt hat auch er eine eigene Politik, an der er festzuhalten entschlossen ist, obwohl sie von den einflußreichsten Führern der republikanischen Partei nicht gebilligt wird. Nachdem er dieselbe monatelang durch die ihm nahestehenden Zeitungen hat verkünden lassen, ist er nunmehr sogar auf den Stump gestiegen, um sie dem Volke unmittelbar und ausführlich zu erklären.

Auf der panamerikanischen Weltausstellung hat der Präsident das Programm entwickelt, das er sich für seinen zweiten Termin zurechtgelegt hat. Es besteht, kurz gesagt, in der künstlichen Weiterentwicklung unseres Ausfuhrhandels. Da Herr McKinley sein Leben lang gepredigt hat, daß der einheimische Gewerbefleiß nur durch Schutzzölle aufgebaut werden kann, so ist es nicht überraschend, daß er sich einbildet, auch der Handelsverkehr mit dem Auslande könne nur durch die weise Fürsorge der Politiker gehoben werden. Allerdings haben sich die amerikanischen Fabrikanten schon einen bedeutenden Markt geschaffen, trotzdem ihnen das Dingleygesetz unübersteiglich scheinende Schwierigkeiten bot. Sie könnten also voraussichtlich eine noch viel größere Rolle auf dem Weltmarkte spielen, wenn ihnen diese Schranke aus dem Wege geräumt werden würde. Der Präsident sieht auch ein, daß wir nicht „ewig alles verkaufen und wenig oder nichts einkaufen können," aber er zieht nicht den Schluß, daß es den amerikanischen Bürgern freistehen sollte, dort einzukaufen, wo ihnen die meisten Vortheile geboten werden. Vielmehr will er sich nur zu „vernünftigen Handelsvereinbarungen" verstehen, „welche nicht unsere heimische Produktion unterbrechen." Nicht die Geschäftsleute, sondern die Politiker oder Staatsmänner sollen also neue Absatzgebiete für die amerikanischen Erzeugnisse schaffen. „Ein System," sagt er, „das für einen gegenseitigen Waarenaustausch Sorge trägt, ist offenbar wesentlich für das fortdauernd gesunde Wachsthum unseres Ausfuhrhandels."

Dieses „System" besteht darin, daß die amerikanische Regierung mit anderen Regierungen in Unterhandlung tritt und ihnen „Reziprozität" anbietet. Wenn beispielsweise die amerikanischen Bürger gern deutschen Wein trinken oder französische Spitzen tragen, so will unsere väterliche Regierung zu der deutschen und französischen sagen: „Eure Weinbauer und Spitzenfabrikanten könnten in den Ver. Staaten viel verkaufen, aber sie dürfen ihre Erzeugnisse nur dann bei uns einführen, wenn ihr unseren Eisen- und Stahlfabrikanten Zollnachlässe bewilligt." Wird dieser Vorschlag nicht angenommen, so dürfen die amerikanischen Bürger auch fernerhin keinen deutschen Wein trinken und keine französischen Spitzen tragen, ohne eine empfindliche Strafe zu bezahlen. Sie müssen sich sozusagen auf dem Altare der United States Steel Corporation opfern lassen.

Doch so vortheilhaft das „System" des Präsidenten, das übrigens schon viel früher von dem großen Blaine verfochten wurde, für die amerikanischen Fabrikanten ist, so gibt es doch einige Schutzzoll-Staatsmänner, die dem Auslande überhaupt kein „Zugeständniß" machen und an dem Dingleytarif nicht rütteln lassen wollen. Besonders im Bundessenat sind dieselben so zahlreich und mächtig, daß sie dort nicht nur die Bestätigung, sondern sogar die Berathung aller bereits abgeschlossenen Handelsverträge hintertrieben und die Administration dem Auslande gegenüber in große Verlegenheit gebracht haben. Vergeblich hat der Präsident sich bemüht, diese Herren umzustimmen und auf seine Seite hinüberzuziehen. Darum flüchtet er sich jetzt in die Oeffentlichkeit, d. h. er legt seine Ansichten und Pläne dem Volke selbst vor und erwartet zuversichtlich, daß es ihm helfen wird, auch in seinem zweiten Termin Geschichte zu machen.

Den westlichen Flügel seiner Partei hat der Präsident schon gewonnen. Nur Pennsylvania und die Neuengland-Staaten müssen noch bekehrt werden, aber freilich ist das gerade der schwierigste Theil der Aufgabe. Indessen ist William McKinley auch der gewiegteste praktische Politiker, der je auf dem Präsidentenstuhle gesessen hat.

Man „that etwas".

Um den blutsaugerischen Kapitalisten in Form von Steuern etwas von dem Gelde abzapfen zu können, das sie aus den kleinen Leuten herauspressen, und die Steuerlast der Kleinen dementsprechend zu verringern, wurde auf Vorschlag und Betreiben von volksfreundlichen Staatsmännern im Jahre 1900 in Missouri ein Verfassungszusatz angenommen, welcher die Besteuerung von Hypotheken einführen sollte. Man hatte es für unerträglich gefunden, daß weiterhin die Hypothekenbesitzer, welche nur ihre Zinsen einzustreichen haben, steuerfrei ausgehen sollten, während der arme Farmer oder Hausbesitzer im Schweiße seines Angesichts arbeiten mußte, die hohen Steuern aufzubringen. Die „Schuldnerklasse" sollte durch den Verfassungszusatz begünstigt werden.

Die Absicht war ohne Zweifel gut, aber sie hat nichts Gutes bewirkt. Die Schuldner sollten bald erfahren müssen, daß das gute Herz ihrer Staatsmänner ihnen einen recht bösen Streich gespielt hatte, denn kaum war der Verfassungszusatz angenommen, als der Zinsfuß für Hypotheken in ganz beängstigender Weise emporschnellte. Während vorher auf guten Grundbesitz ohne Schwierigkeit Geld zu 5 Prozent geliehen werden konnte, stieg nach Annahme des Verfassungszusatzes der Zinsfuß auf 8 Prozent. Das heißt, man schlug genug auf, um die Steuern wett zu machen und sich für das erhöhte Verlustrisiko in der Eintreibung der Zinsen zu entschädigen. Die schuldenden Grundbesitzer, denen durch die Besteuerung der Hypotheken die Steuerlast etwas ermäßigt werden sollte, mußten ½ bis 1 Prozent mehr an Zinsen bezahlen, als der Staat an Steuern erhalten sollte, sie wären also, selbst wenn die in Aussicht gestellte Steuerermäßigung auf Grundbesitz eingetreten wäre, viel schlechter daran gewesen, als vorher. Dabei war trotz der hohen Zinsrate Geld nur schwer zu bekommen.

Dieser Zustand hielt zum Glück nicht lange an, denn das Obergericht von Missouri erklärte die Hypothekensteuer für verfassungswidrig, und sofort sank der Zinsfuß wieder, und heute ist in Missouri wieder — wie früher — gegen gute Sicherheit Geld in Hülle und Fülle zu 5 Prozent zu haben. Es wird heute schwerlich in Missouri Jemanden geben, der der sozusagen schon in den Windeln umgebrachten Hypothekensteuer eine Thräne nachweinen wird, denn sie hat Niemandem genützt, aber Vielen geschadet.

Die Missourier haben die schlimme Erfahrung, welche sie mit ihrer Hypothekensteuer machten, natürlich nur ihrer eigenen Kurzsichtigkeit oder ihrem Mangel an Verständniß für Steuerfragen zu danken. Der Masse der Wähler kann man daraus am Ende keinen Vorwurf machen, denn es ist von ihnen nicht zu verlangen, daß sie sich eingehend genug mit solchen Fragen beschäftigen, um sich selbst ein besseres Urtheil darüber zuzutrauen, als ihren Gesetzgebern, die ihnen die Besteuerung der Hypotheken anempfohlen hatten. Diese, die Gesetzgeber, aber hätten's besser wissen sollen. Sie hätten wissen müssen, daß es ein anerkannter Grundsatz der Besteuerung ist, daß ausgeliehenes Kapital unmittelbar nicht besteuert werden kann, sondern die Steuern immer auf den Borger fallen müssen, so lange das Kapital noch anderswo Anlage finden kann. Und wenn sie das wußten, dann haben sie nur den kleinen Fehler gemacht, zu übersehen, daß es außerhalb Missouris auch noch Gelegenheit gibt für Kapitalanlagen, bezw. daß es dem Staate Missouri nicht möglich war, zu den „Kapitalisten" — dazu gehört auch der „kleine Mann," der sich $500 oder $1000 erspart und diese ausleihen will — zu sagen: „Ihr müßt Euer Geld in Missourier Hypotheken anlegen, und dürft mit dem Zinsfuß nicht in die Höhe gehen."

Da man in anderen Staaten mit ähnlichen Gesetzen schon ähnliche Erfahrungen machte, sollte man meinen, solches Uebersehen hätte gar nicht mehr möglich werden können, und es mögen Diejenigen Recht haben, die schon vor der Annahme jenes Verfassungszusatzes behaupteten, die Missourier Staatsmänner wüßten sehr gut, daß die Hypothekensteuer für verfassungswidrig erklärt werden würde, und auf keinen Fall zufriedenstellend „arbeiten" könne, aber sie wollten nur ihren guten Willen zeigen und darthun, daß sie jederzeit bereit sind, etwas für die arme „Schuldnerklasse" zu thun, — wenn's ihnen nichts kostet. Man nennt dergleichen auf deutsch — etwas grob, aber zutreffend — Schindluderspielen; wenn man sich dergleichen im Privatverkehr erlaubt, riskirt man, bös anzukommen; das amerikanische Volk ist solche Behandlung seitens seiner Gesetzgeber aber schon gewohnt.

Wichtige Binnensee-Messungen.

Die theils vollendeten, theils noch im Gang befindlichen amtlichen Vermessungen unserer Großen Binnenseen und der mit ihnen in Verbindung stehenden Gewässer sind ein sehr zeitgemäßes Werk; ja sie sind angesichts der schiffbaulichen Veränderungen eine dringende Nothwendigkeit geworden, und die neuen Schiffahrts-Karten, welche auf Grund dieser Vermessungen herzustellen sind, werden keinen Augenblick zu früh kommen.

Denn die meisten bis jetzt zur Verfügung stehenden Karten für den Binnensee-Schiffsverkehr sind zum guten Theil veraltet, einfach weil sie noch aus den Tagen stammen, als in diesem Verkehr Boote von 12 und 14 Fuß Tiefgang schon für groß galten. Karten, welche für die Bedürfnisse jener Tage leidlich gut waren, verlieren heute, da die gewaltigen Schiffe mit 18 und mehr Fuß Tiefgang eher die Regel, als die Ausnahme bilden, immer mehr an Zuverlässigkeit.

So ist z. B. für den oberen Theil des Michigan-Sees eine völlige Neuvermessung nothwendig geworden, ebenso für das westliche Ende des Eriesees und andere Gegenden der Binnenseen-Kette, wo die neueren, tiefspurigeren Schiffe vielfach andere Fahrrichtungen einschlagen oder manche früher unbedenkliche Punkte vermeiden müssen. Dasselbe gilt von einer Reihe von Häfen. Da und dort haben auch natürliche Veränderungen der Wassertiefe u. s. w. stattgefunden. Die neuen Schiffskarten werden so schnell, wie irgend angängig, fertiggestellt und sind zum Theil schon vollendet.

Diese Arbeit ist noch in anderer Hinsicht von Interesse. Denn es knüpfen sich an die Binnenseen noch allerhand Fragen wissenschaftlicher und praktischer Art. Die Bundesregierung beabsichtigt, so viele Daten, wie möglich, über die Wasserhöhe aller einzelner Seen im Vergleich mit früheren Jahren, die Zuströme von den verschiedenen Quellen und die letzteren selbst zu sammeln. Seit mehreren Jahren spukt u. A. auch die Idee, daß das Wasserniveau des Eriesees in beständigem Fallen sei, und etwas zu seiner Erhaltung geschehen müsse, oder gar, daß die Binnenseen überhaupt sich immer mehr verflachten, und ihr Wasserstand durch die großartige Ausnutzung des Niagarafalles gefährdet werde. Es wäre ganz wünschenswerth, an der Hand von Vermessungen über dergleichen weitere thatsächliche Aufklärung zu erhalten, obwohl die Fragen selber noch lange offene bleiben dürften. Bemerkt sei nur noch, daß die Beamten, welche die jetzigen Vermessungen leiten, die diesbezüglichen alarmistischen Auffassungen durchaus nicht theilen und selbst schlimmstenfalles eine Abhilfe für verhältnißmäßig leicht halten, z. B. durch Anlegung eines Dammes über den Niagarafluß. Und ihre Meinung wird auch von anderen nüchternen Sachverständigen getheilt.

Die Furcht vor Brodmangel.

Nicht blos den kleinen Kindern macht man Bozemänner und andere Schreckgebilde vor, sondern auch dem erwachsenen Publikum wird dergleichen von Zeit zu Zeit geboten, ohne daß in diesem Fall immer ein erzieherischer Nutzen als Entschuldigung geltend gemacht werden könnte. Einzelne Vertreter der Wissenschaft und Sonderlinge in der Laienwelt scheinen dies geradezu als Sport zu betreiben. Zu solchen Schreckgespenstern für Erwachsene gehören die verschiedenen Theorien über nahe bevorstehenden Weltuntergang mit oder ohne besonderen Knall-Effekt, über ein völliges Ausgehen der Steinkohlen-Vorräthe, über eine hoffnungslose Uebervölkerung und über ein Allewerden des Brots für die Menschheit.

Letzteres Steckenpferd ist schon von verschiedenen Professoren geritten worden; besonders aber machte in dieser Beziehung ein Vortrag von sich reden, den Sir Wm. Crookes, Präsident der Britischen Assoziation für die Förderung der Wissenschaften, vor drei Jahren hielt; Crookes fand mit seinen düsteren Prophezeiungen in John Hyde, Statistiker unseres Ackerbau-Departements, einen eifrigen Eideshelfer. Und nun hat ein anderer Statistiker unseres Ackerbau-Departements, Edward T. Peters, am Schluß der Jahresversammlung des Amerikanischen Verbandes für die Förderung der Wissenschaften diese Frage auf's Neue angeschnitten.

Auch Herr Peters nimmt diese Zukunftsbrotfrage zur Abwechslung recht ernst, im Gegensatz zu den meisten volkswirthschaftlichen Schriftstellern, welche in den letzten drei Jahren die Angelegenheit behandelten. Aber er nimmt doch eine gewisse Mitelstellung ein; er stößt nicht blos in die Alarm-Trompete und verheißt auch nicht von einer noch zu entdeckenden Methode, den durchschnittlichen Getreide-Ertrag eines Acre ganz bedeutend zu erhöhen, allenfalsige Abhilfe, wie dies Crookes gethan, sondern er weist vor Allem auf eine umfassende Anwendung der bereits bekannten Hilfsmittel hin. Damit kann man sich einverstanden erklären, auch wenn man nicht glaubt, daß schon in einem halben oder ganzen Jahrhundert eine Allerwelts-Brotknappheit eintreten würde.

„Wir sollten jedenfalls", sagte er in seinem Vortrage, „Alles aufbieten, verständigen und wissenschaftlichen Landbau an Stelle der alten saumseligen und verschwenderischen Methoden zu setzen und auch darauf bringen, allenthalben die Wälder zu schützen, die in ihnen gebundenen Wassermengen zu erhalten und auch alle sonstigen Mittel anzuwenden, durch welche die für produktive Zwecke verfügbare Landfläche vergrößert werden kann."

Ohne Zweifel gibt es in dieser Beziehung mit den bisherigen Mitteln noch gerade genug zu thun. Die vorhandenen Gelegenheiten für Weizenbau u. s. w. sind nachweislich noch lange nicht vollständig ausgenützt! Gerade der Weizen, dieses hochwichtige Normal-Brotgetreide, hat glücklicherweise eine sehr große Anpassungsfähigkeit für Klima- und Bodenverhältnisse, und das für seinen Anbau geeignete und noch nicht verwendete Areal in Süd und Nord ist noch ein gewaltiges. Ja, es ist noch gar nicht zu übersehen, was sich durch bloße vollständige Anwendung der heutigen Mittel der Erde Alles abgewinnen läßt, besonders, wenn friedliche Verhältnisse der Menschheit genügend Zeit für solche Kulturarbeiten lassen. So lange die Gegenwart und die nächste Zukunft noch eine solche Fülle unerschlossener Möglichkeiten bieten, braucht man sich nicht über die Brotfrage für spätere Geschlechter, die wahrscheinlich für die Beherrschung der Natur besser ausgerüstet sein werden, als wir, den Kopf zu zerbrechen und gegenwärtige Aufgaben darüber zu vernachlässigen!

Niedergang des Nationalismus.

Während der verbannte französische „Mordspatriot" Paul Déroulède in seinem Leibblatte „Drapeau" trotz der bekannten Abneigung gegen seine Bundesgenossen noch ziemlich energisch auftritt, hat er einem Mitarbeiter des „Figaro" gegenüber, der ihn über seine politischen Pläne befragte, eine Entmuthigung gezeigt, die in republikanischen Kreisen in Paris große Freude erregt und von allen regierungsfreundlichen Blättern für ein gutes Zeichen erklärt wird. Der Nationalismus ist nach Déroulède schon zu sehr von den Royalisten in's Schlepptau genommen worden, um aufrichtigen Republikanern noch Vertrauen einzuflößen. Dem Akademiker Jules Lemaître, der als Präsident der Vaterlandsliga die nationalistische Bewegung zu lenken sucht, wirft Déroulède den Mangel eines klaren Programms vor. Lemaître, sagt er, habe sich zugleich für und gegen die Einführung der Volksabstimmung in die republikanische Verfassung ausgesprochen. Er lehne sie nicht ab, wolle sie aber auch nicht auf sein Programm für die Maiwahlen setzen. „Was sehen wir der Regierung gegenüber?" fragt Déroulède und antwortet: „Einen Nationalismus, der nur die Unzufriedenen aller Meinungen zu vereinigen sucht, und da er natürlich im Namen dieses bunten Mischmasches keine einzige praktische und präzise Reform versprechen kann, der Niederlage sicher ist. Nicht, weil ich fürchte, daß die Oppositionsparteien gründlich geschlagen werden, zögere ich, mich in den Wahlkampf zu begeben, sondern weil sie sich auf einem Terrain schlagen werden, das nicht das meinige ist." Der „Temps" rühmt ironisch den politischen Scharfblick Déroulède's und bedauert, daß er ihn nicht früher bewiesen habe. Der „Siècle" konstatirt, daß Déroulède, nachdem er sich nun auch von Lemaître losgesagt habe, vollständig isolirt dastehe. Auch Ranc sieht in Déroulède's Worten den Beweis vollständiger Entmuthigung.

Galveston's neue Blüthe.

Daß schwere elementare Heimsuchungen, durch Feuer- oder Wassersnoth oder die Gewalt von Zyklonen das Wachsthum von Orten nicht aufhalten können, die aus natürlichem Verkehrsbedürfniß hervorgegangen, zum Mittelpunkt eines ausgedehnten Interessenkreises geworden sind, davon legt auch Galveston, Tex., das nach seiner furchtbaren Heimsuchung durch den Orkan im September vorigen Jahres neu wieder aufgeblüht ist, beredtes Zeugniß ab. Anfangs schien es, als könne der schwere Schlag, der das Geschäftsleben dieser bedeutenden Hafenstadt des Südwestens betroffen, nicht verwunden werden. Heute ist sie, mit neuen Hafenanlagen und mächtigen Piers, wieder vollkommen ausgerüstet, den Verkehr eines Gebietes, das nahezu ein Viertel der Ver. Staaten an Raum umfaßt, mit dem Auslande zu bewältigen.

Die „Galveston News" hat die Thatsache in ihrer diesjährigen Handelsnummer mit Zahlen zum Ausdruck gebracht, aus denen hervorgeht, daß die Ausfuhr an Baumwolle, Weizen, Holz und Holzfabrikaten im letzten Jahre die des Vorjahres bedeutend überstiegen hat. Baumwolle und deren Nebenprodukte wurden in der letzten Saison zum Betrage von $88,373,152 ausgeführt gegen $69,621,307 der vorigen Saison. Die Ausfuhr von Weizen stieg während des Rechnungsjahres von 13,531,839 auf 14,010,378 Bushel Weizen, was einer Werthzunahme um nahezu eine Million Dollars gleichkommt. Eine so schnelle Erholung nach anscheinend dauernder Vernichtung hätte nicht stattfinden können, wenn Galveston nicht eben natürliches Verkehrszentrum wäre. Unternehmungsgeist und Energie seiner Einwohner haben selbstverständlich das Ihrige dazu beigetragen. Die Entdeckung der texanischen Oelfelder ist noch zu neuen Datums, um wesentlichen Einfluß auf solches Wachsthum ausgeübt haben zu können; was von diesem Handel zu erwarten ist, bleibt der Zukunft überlassen.

„An Kindesstatt".

Ueber Mißbräuche, zu welchen in Deutschland die gewerbsmäßige Adoptirung von Kindern geführt hat, schreibt neuerdings die „Kölnische Zeitung":

Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch steht zwar das Vorhandensein eines ehelichen Kindes einem Vertrage über Annahme an Kindesstatt entgegen; dagegen ist das Vorhandensein eines bereits angenommenen Kindes für eine weitere Adoption (dies ist die kürzere, allerdings durch das Bürgerliche Gesetzbuch beseitigte Bezeichnung) kein Hinderniß. An und für sich ist also die Annahme mehrerer Kinder an Kindesstatt durch eine und dieselbe Person rechtlich erlaubt, — eine Möglichkeit, die nach allerlei Anzeichen, namentlich auch nach Anerbietungen im Anzeigentheile öffentlicher Blätter zu schließen, zum gewerbsmäßigen Abschlusse derartiger Verträge gegen baare Entschädigung mißbraucht zu werden scheint.

So liegt auch der dringende Verdacht vor, daß Personen, die ihren Familiennamen aus irgend einem Grunde ändern möchten, mit ihren Anträgen indeß von den Verwaltungsbehörden bereits abgewiesen worden sind oder doch von jener Stelle eine Abweisung mit Sicherheit voraussehen, Bereitwillige suchen und finden, die nun mit Hilfe der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Annahme an Kindesstatt auf einem Umwege ihnen zu dem erstrebten Ziele verhelfen, ohne daß auf irgend einer Seite die Absicht bestände, thatsächlich in engere und dauernde Beziehungen miteinander zu treten. Im Gegentheil: das angenommene, oft schon in ansehnlichem Alter stehende „Kind" erhält den Familiennamen des Annehmenden und beeilt sich, seinen bisherigen Familiennamen gänzlich verschwinden zu lassen. Sogar bestrafte Verbrecher sollen schon darauf verfallen sein, sich auf diese Weise unkenntlicher zu machen und sich den für sie unangenehmen Seiten des gerichtlichen Strafregisters möglichst zu entziehen. Die Annahmelustigen suchen wohl auch adelig klingende oder aussehende Namen zu diesem Zwecke auszubieten, und da solche Angebote doch auch erhebliche Kosten verursachen, so scheint dieser neue Erwerbszweig recht einträglich zu sein.

Offenbar liegt hier eine nicht unbedenkliche Erscheinung im Rechtsleben vor, gegen die wegen der Wichtigkeit des Namensrechtes im Leben und Verkehr Vorsichtsmaßregeln getroffen werden sollten. Wenn aber an der Hand der gegenwärtigen Gesetzesvorschriften und insbesondere bei der, als geboten aber auch als selbstverständlich vorausgesetzten äußersten Vorsicht der zur Bestätigung der Annahmeverträge berufenen Amtsgerichte dem Mißbrauche nicht beizukommen wäre, so bliebe am Ende nichts anderes übrig, als zunächst auf eine Abänderung des § 1743 des Bürgerlichen Gesetzbuches hinzuwirken, um wenigstens die mehrfachen Adoptionen zu untersagen, und damit zu verhüten, daß die Annahme an Kindesstatt gewerbsmäßig betrieben wird. Dem Vernehmen nach hat auch bereits die Justizverwaltung diesen Fragen ihre Aufmerksamkeit zugewandt und die zunächst dienlichen Erhebungen in die Wege geleitet; deren Ergebniß wird das Bedürfniß einer gesetzlichen Vorsichtsmaßregel aller Wahrscheinlichkeit nach bestätigen.

Deutscher Sang in Argentinien.

Nach dem Jahresbericht des deutschen Männergesangvereins in Buenos Aires für das 6. Vereinsjahr war die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre eine recht vielseitige; neben drei erfolgreichen Konzerten ist besonders die Sängerfahrt nach Rosario als ein künstlerisches und soziales Ereigniß ersten Ranges in den Annalen des D. M. G. V. zu verzeichnen. Man bot den Mitgliedern außerdem ein Frühlingsfest in Androgué und ein Piknik in der Quinta Moreno und betheiligte sich, der Aufforderung des Kaiserl. Deutschen Geschäftsträgers folgend, bei dem von diesem Herrn arrangirten Koloniefeste u. s. w. — Der Verein hat jetzt 600 Mitglieder, von denen augenblicklich 28 zeitweilig abgemeldet sind. Die Zahl der Gründer-Mitglieder ist auf 89 gesunken. Das Vereinsvermögen stellt sich auf $6,342.12. Der von Herrn C. Grieben in eingehendster Weise verfaßte Bericht ist ein werthvoller Beitrag zur Geschichte deutscher Vereinsthätigkeit in dieser südamerikanischen Republik.

— Erinnerungen sind schmerzstillende Tropfen für Herzenswunden, heilen aber nichts.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Louisa Martens, geb. Warkentien,

am Donnerstag Morgen, den 5. September, im Alter von 60 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. September, Nachmittags 1 Uhr, vom Hause ihrer Tochter, Frau Emilie Beilfuß, 342 N. Paulina St., nach der evang.-luth. St. Johannis-Kirche, Ecke Bickerdike und Superior Str., und von da nach dem Concordia-Gottesacker.

Louisa Schnake, Emilie Beilfuß, Henrietta Keßler, Emma Bleke, Töchter.
Friedrich Martens, Sohn.
dofrsa nebst Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß

Michael Schmitt

im Alter von 64 Jahren und 10 Monaten am Donnerstag, den 5. September, nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. September, Nachm. 1 Uhr, von Ludolphs Halle, 309 Milwaukee Ave., aus nach dem Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten

Emil Lanz, Geschäftstheilhaber,
Peter Wirth, Schwager,
frsa nebst Verwandten.

Gestorben: Johanna Balder, Wittwe von Amon Balder. Beerdigung Samstag, den 7. Sept., um 2 Uhr Nachm., von 349 Ost 22. Straße, nach dem Oakwoods-Friedhof.—St. Cloud, Minn., und Oakland, Cal., Zeitungen bitte zu kopiren.

Der passive Mayor.

Der Polizei-Skandal läßt den Bürgermeister vollständig kühl.

Er hat nichts damit zu thun und überläßt die Untersuchung der Zivildienst-Kommission.

Der Nutzen des Abwasserkanals in Frage gestellt.

Stadtschatzmeister Gunther als Rauchsünder.

Diejenigen Leute, welche erwarteten, daß Mayor Harrison nach seiner Rückkehr vom Huron Mountain sich mit Herz und Seele an der Untersuchung des Polizeiskandals betheiligen und gewissermaßen auf die Oberleitung dabei übernehmen werde, waren, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, etwas schief gewickelt. Mayor Harrison verhält sich vollständig passiv. Er verlegt sich auf's Warten und erklärt, daß er allerdings nicht abgeneigt sei, weitere Nachforschungen über die Verwaltung des Detektive-Departements anzustellen, doch müsse man ihm zu diesem Zwecke eine Grundlage bieten, mit anderen Worten, man müsse direkte Anklagen gegen Colleran und seine Getreuen erheben, denn auf vage Behauptungen hin dürfe man die Ehrlichkeit eines Beamten nicht in Zweifel ziehn. Bis jetzt seien von den Bürgern dieser Stadt keine handgreiflichen Beschuldigungen geltend gemacht worden. Aus diesen Aeußerungen kann der Schluß gezogen werden, daß der Mayor sich nicht verpflichtet fühlt, selber Beweise zu sammeln oder sammeln zu lassen, sondern es in aller Ruhe darauf ankommen lassen will, daß Leute, die mit dem inneren Getriebe des Polizeidepartements weit weniger bekannt sind, als er, ihm solche Beweise vorlegen. „Im Allgemeinen", erklärte der Mayor, „habe ich mit der Sache nichts zu thun. Es ist die Pflicht der Zivildienstbehörde, etwaige Klagen zu untersuchen, und ich werde einer solchen Untersuchung keine Hindernisse bereiten, aber ich muß gestehen, daß nach allen früheren Erfahrungen derartige Untersuchungen stets im Sande verlaufen."

Da Mayor Harrison diese Stellung einnimmt, wird er sich wahrscheinlich auch nicht um eine neue Beschuldigung bekümmern, die gegen Bobby Burkes Schwager erhoben worden ist. In derselben ist die Rede von der Beschützung des notorischen Geldschranksprengers James Dunlap, und wenn die Zivildienstkommission sich damit beschäftigen sollte, so würde sie höchst wahrscheinlich die Geheimpolizisten Conick und Culhane, Leutnant Rohan und den Sheriff Martin von Iroquois County als Zeugen vorladen. Dunlap kam vor längerer Zeit nach Chicago und wohnte bei einer Frau Sarah Devine, Ecke 43. Str. und Wabash Avenue. Vor etwa einem Jahre machte er einen Ausflug nach Wellington, Iroquois County, Ill., sprengte den Geldschrank einer dortigen Bank und erbeutete $2000 in Baar, worauf er nach Chicago zurückkehrte. Er wurde von den Geheimpolizisten Conick und Culhane verhaftet, welche in seinem Besitz außer seinen Einbrecherwerkzeugen noch $156 in Papiergeld fanden, dessen Umhüllung mit dem Zeichen des Bankkassirers versehen war. Die Beweise wurden Kapt. Colleran übergeben, welcher sich weigerte, sie auszuliefern, als Sheriff Martin, der den Gefangenen nach einiger Mühe in Besitz nahm, solche von ihm verlangte. Erst als der damalige Polizeichef Kipley ihm persönlich befahl, seinen Sicherheitsschrank zu öffnen und die Sachen herauszugeben, gehorchte er sehr widerwillig. Aber die Verpackung, welche das Zeichen des Kassirers enthielt, war verschwunden und somit gleichzeitig ein wichtiges Beweismittel. Daß trotzdem Dunlap später verurtheilt wurde, war sicherlich nicht die Schuld von Kapt. Colleran.

* * *

Bei der Abwasserbehörde sind in jüngster Zeit aus der Gegend der südlichen Abzweigung des Südarmes des Chicago-Flusses so vielfache Klagen über den ungenügenden Wasserabfluß eingelaufen, daß der Ober-Ingenieur Isham Randolph beauftragt wurde, eine Untersuchung vorzunehmen. Er fand die Klagen zum großen Theil bestätigt und gibt der Stadtverwaltung die Schuld, weil sie es versäumte, den Fangkanal der 39. Str. fertig zu stellen. Herr Randolph macht darauf aufmerksam, daß das in der südlichen Abzweigung still stehende Wasser mit seinen gesundheitsschädlichen Ausdünstungen eine stete Gefahr für die Bewohner jener Gegend sei, denn nicht die Abfälle der Viehhöfe, sondern auch der Inhalt der Abzugskanäle von der 31. bis zur 71. Str. ergießen sich in dieses Gewässer. Erst nach der Fertigstellung des Fangkanals an der 39. Str. würde diese träge Flüssigkeit in Bewegung gesetzt werden. Für die zum Fangkanal nöthigen Pumpen sind noch keine Pläne angefertigt, und nach dem Dafürhalten des Herrn Randolph können noch Jahre darüber vergehen, ehe die Stadt den so nothwendigen Fangkanal fertig gestellt hat. Schon im Januar dieses Jahres schrieb Ingenieur Randolph in dieser Angelegenheit an den damaligen Ober-Baukommissär McGann einen Brief, in welchem er ihn auf die Gefahr einer Verzögerung der Arbeiten aufmerksam macht und darauf hinweist, daß auch die Schiffahrt darunter leiden müsse.

* * *

Stadt-Schatzmeister Gunther mußte sich gestern eine Zurechtweisung vom Rauch-Inspektor Schubert gefallen lassen. Auf seinen Wanderungen durch den Geschäftstheil der Stadt fand Herr Schubert, daß aus dem Schornstein des berühmten Candy-Fabrikanten ein ebenso schwarzer, als dicker Qualm hervorquoll und er ließ deshalb Herrn Gunther sagen, daß er ihn dringend zu sprechen wünsche. „Herr Gunther, Sie rauchen ja", rief er ihm entgegen, als der Schatzmeister ihm seine Aufwartung machte. „Ja, warum denn nicht", war die Antwort. „Darf ich Ihnen Eine anbieten?" Herr Schubert schlug den ihm angebotenen Glimmstengel aus und erklärte, daß er die ganze Strenge des Gesetzes gegen den Stadt-Schatzmeister ohne Ansehen der Person in Anwendung bringen würde, wenn derselbe den Rauchunfug nicht sofort einstelle. Herr Gunther versprach Besserung.

* * *

Die Zivildienstbehörde untersuchte gestern die gegen den Ward-Superintendenten der 13. Ward, John J. Corbett, erhobene Anklage, wonach derselbe zwei seiner Arbeiter außerhalb seines Distrikts beschäftigte. Der Ankläger Corbetts war Straßen-Superintendent Doherty, doch fand die Behörde, daß die Klage unbegründet war. Die nächste Untersuchung der Zivildienstbehörde betrifft die beiden Pflaster-Inspektoren Heaney und Rogers, welche bekanntlich für das schlechte Pflaster der Jefferson Str. verantwortlich gehalten werden sollen.

Lokalbericht.

In der Liebe Banden.

Das Versprechen über den Ladentisch hinweg

Sie richteten täglich allerlei Unheil bei der Arbeit an; er im Materialwaarenladen Nr. 69 N. State Straße, sie in der Küche ihres Elternhauses, Nr. 8 N. State Straße. Die 19jährige Jennie Carroll hatte während dieses Sommers die Einkäufe für den Haushalt besorgen müssen. Anfangs war ihr das herzlich schwer gefallen. Aber Alex N. Knaute, Verkäufer im Laden Nr. 69 der nämlichen Straße, war ihr dabei mit gutem Rath zur Hand gegangen. Alex ist ein hübscher, liebenswürdiger junger Mann. Seine Liebenswürdigkeit rührte Jennie bis ins Herz hinein. Da pumperte und pochte es lauter und immer lauter. Sie hatte nur noch Augen für den netten „Grocery-Clerk"; um andere junge und hübsche Werber kümmerte sie sich nicht mehr. Sie konnte die Zeit kaum erwarten, da sie die Einkäufe besorgen mußte. — Alex war nicht blind. Das resolute Mädchen mit dem munteren, schalkhaften Wesen und dem frischen, rosigen Gesichtchen hatte es ihm schon angethan, als es sich zum ersten Male im Laden hatte blicken lassen. Sie trafen sich auf Spaziergängen — so ganz zufällig natürlich. Bald waren diese Spaziergänge nicht mehr Zufälligkeiten. Am letzten Dienstag hatte Alex einen freien Nachmittag. Jennie erbat sich von ihren Eltern für den Tag Urlaub zu einem längeren Besuch bei einer Freundin in Waukegan. Abends kehrten Alex und Jennie als Herr und Frau Knaute aus Waukegan zurück. Der Pastor der dortigen Episkopal-Kirche, Rev. W. E. Toll, hatte ihrem Herzensbund die kirchliche und auch die gesetzliche Weihe ertheilt, da der Bräutigam den Heirathsschein bereits gelöst hatte und ihrer Eheschließung anscheinend nichts im Wege stand. Daß sie die Einwilligung der Eltern der Braut noch nicht erlangt hatten ihm die Beiden verschwiegen. Jennie kehrte am Dienstag Abend, wie sie ihren Eltern versprochen, kurz vor Mitternacht heim. Alex ging am anderen Tage nach wie vor seinem Berufe nach. Als seine junge Frau kam, um Einkäufe für ihre Mutter zu machen, blinzelte er ihr verstohlen zu. „Morgen Abend spreche ich mit Deinen Eltern", raunte er ihr in's Ohr —, „früher kann ich nicht abkommen!" Sie nickte ihm beglückt zu.— Gestern Abend gab es zwischen James Carroll und Gattin einerseits und der jungen Frau Jennie nebst ihrem Gatten Alex andererseits eine sehr ernste Auseinandersetzung. Alsdann erfolgte allgemeine Versöhnung. Hr. und Frau Knaute werden sich heute nach einem Heim umsehen, in welchem sie ihren eigenen Herd aufschlagen und nachträglich ihr Hochzeitsfest feiern wollen.

* In der ev.-luth. Matthäus-Kirche, Ecke 21. Str. und Hoyne Ave., ist vorgestern Abend von Pastor H. Engelbrecht dessen Tochter Martha ehelich mit Herrn Charles Christopher verbunden worden.

* Acht Mitglieder der automobilen Batterie der „Northwestern Military Academy" haben gestern endlich die von ihnen schon seit Jahr und Tag geplante Automobilfahrt nach Washington angetreten. Sie werden sich auf dem Umwege über Buffalo und New York nach der Bundeshauptstadt begeben.

Gemeinde-Piknik.

Der Frauenverein der ev.-luth. Epiphanias-Gemeinde von Roscoe Boulevard hält morgen, Samstag, den 7. September, in Hoerdts Grove, Ecke Belmont und Western Ave., sein jährliches Sommerfest ab. Anfang Nachmittags 2 Uhr. Ein Damen- und Herren-Preiskegeln findet Abends um 8 Uhr statt. Alle Freunde sind auf's Herzlichste eingeladen.

Nahezu verblutet.

Der Tagelöhner Frank Linden, wohnhaft an der 47., nahe Wright Str., zog sich gestern bei der Arbeit in einem Graben an der 60. Str. und Page Ave. eine Verletzung der Pulsader am rechten Handgelenk zu. Der Mann war nahezu verblutet, ehe von seinen Mitarbeitern bemerkt wurde, was ihm zugestoßen war.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von seinen Verbindlichkeiten sucht im Bundes-Distriktsgericht nach:

John Patterson — Verbindlichkeiten $300; keine Bestände.
Henry E. Klunder — Verbindlichkeiten $2100; keine Bestände.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Christ, Julia, 10 J., 386 Ost North Ave.
Eichstädt, Minnie, 56 J., Meservey, Iowa.
Faber, Gustav, 67 J., 371 Fifth Ave.
Gender, John, 15 J., 380 Clybourn Ave.
Groß, Lena, 24 J., 264 Mohawk Str.
Horn John G., 68 J., 2627 State Str.
Hage, Otto J., 56 J., 185 Southport Ave.
Keßner, Aaron, 48 J., 504 W. 14. Str.
Pilwaski, Hanna, 20 J., 8935 Muskegon Ave.
Pische, Josephine, 41 J., 4437 Cottage Grove Ave.
Rosenbach, Carrie, 21 J., 204 Aberdeen Str.
Singer, Joseph, 40 J., 232 Wells Str.
Witzke, William, 18 J., 1651 Fullerton Ave.
Zork, Robert, 29 J., 4731 Forrestville Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Ella gegen George H. Cressey, wegen Ehebruchs; Elisabeth gegen Jakob Sondheim, wegen Trunksucht; Emma B. gegen William McHenry, wegen Verlassens; Marie E. gegen Fred. R. Pickard, wegen Verlassens; Anna Mary gegen Christ. Anderson, wegen grausamer Behandlung; Robert A. gegen Ira E. Mason, wegen Verlassens; Kathe gegen Fred. Geisler, wegen Ehebruchs; Ophelia B. gegen Clinton L. Hill, wegen grausamer Behandlung; Hermann gegen Anna Siebert, wegen Verlassens; Paul R. gegen Orpha Girndt, wegen Ehebruchs; Barnett Feigi Zeiger, wegen Verlassens; Sarah Helen gegen Cecil W. Davidson, wegen grausamer Behandlung; Maud R. gegen Albro R. Lee, wegen Verlassens und Ehebruchs; Anna gegen John G. Harris, wegen grausamer Behandlung; Sidney J. gegen Hattie T. Harrington, wegen Verlassens; Bartolmey gegen Marianne Tomklebicz, wegen Verlassens; John A. gegen Alice J. McGaughey, wegen Ehebruchs; Pat. gegen Bridget O'Brien, wegen Verlassens; Rosie gegen Reuben Gordon, wegen körperlicher Gebrechen; Josie gegen Albert Hesang, wegen grausamr Behandlung; Emma gegen Nelson J. Doverin, wegen grausamer Behandlung; Susie gegen Alfred H. Batchelor, wegen grausamer Behandlung; Annie E. gegen William H. Crawford, wegen Verlassens; Jean R. gegen John E. Cook, wegen Verlassens.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Klazen, Fannie van der Ploeg, 25, 20.
Frank C. Johns, Amelia G. Miller, 24, 23.
Ernest R. May, Mabel L. Long, 24, 24.
Frank E. Lunck, Carrie B. Rewmann, 27, 25.
Louis Wagner, Minnie Man, 22, 22.
James H. Ave, Eleiser E. Birschoff, 27, 23.
Jan Wunders, Annie Nausedat, 27, 27.
John C. Wilbur, Ida A. Williams, 24, 22.
Massien Ludwin, Viktoria Sabota, 22, 22.
James Hodek, Katie Hubbell, 21, 21.
Gustaf Olson, Wilhelmine Peterson, 27, 24.
James Kadlec, Anna Brick, 24, 21.
Julian Zubowicz, Teofila Dawczynska, 34, 25.
Orison A. Thomas, Emma Neumann, 31, 31.
Michael Majowitch, Ida Spivack, 27, 20.
J. G. Kocher, Elisa M. Crawford, 75, 48.
James E. Smith, Josephine Dolan, 29, 19.
J. Gray, Delda Winslow, 43, 24.
Leonard M. Eyke, Agnes Teboda, 23, 27.
Albert Bryant, Laura Ellis, 30, 29.
Leonard Drews, Juliana Munt, 21, 20.
Anton Havlak, Alzbeta Madar, 24, 22.
Wm. J. McNeill, Stefanie Osuchowska, 22, 21.
George Heckmann, Rose Trent, 22, 21.
Thomas J. Zottmann, Mae A. Wilson, 21, 19.
B. D. Elliott, Leona M. Kopp, 41, 25.
Harry J. Goetz, Kittie Smith, 26, 21.
Karo Fillipek, Johanna Skods, 33, 23.
Charles Anderson, Carrie Larson, 35, 36.
John E. Contwell, Mary E. Johnson, 31, 34.
Charles E. Felters, Nellie Keefe, 24, 24.
James J. Carahaer, Augusta Fick, 41, 28.
Friedrich Ueck, Emilie Ackermann, 24, 22.
M. Coloma, Sarah L. Madden, 29, 27.
Charles C. Foord, Leva Jaeschke, 46, 30.
Alfred Peterson, Hedwig W. Erickson, 38, 40.
Josef Raska, Barbara Brichacek, 22, 21.
Theodore J. Bind, Tillie F. Reitz, 24, 22.
Emil M. Fehr, Mabel Bestal, 28, 26.
George W. Niles, Esther E. Gord, 24, 18.
August Karsten, Lena Karlje, 22, 22.
Jens L. Peterson, Olga Wegewitz, 25, 25.
Charles Loden, Mary Ann Zimmermann, 23, 21.
D. E. Beebe, Mathilda Wagner, 33, 35.
Carl A. Olson, Katherina Helieson, 30, 21.
Harry H. Taft, Edith A. Teller, 40, 40.
Florisan Smudec, Josifce Susto, 24, 22.
Reinholt Ehlert, Elsworth Flynn, 43, 28.
Joseph Domko, Johanna Frano, 27, 20.
Louis H. Terien, Lottie Sweetland, 42, 22.
George Willits, Gertrude Gibbons, 21, 18.
William Harrington, Elsie Reamer, 24, 23.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

M. Maros, einstöckige Frame-Cottage, 1856 N. Whipple Str., 1300. $.
William Burman, einstöckige Brick-Cottage, 423 Central Park Ave., $1800.
W. Mueller, dreistöckiges Brickgebäude, 3442 N. Clark Str., $4500.
J. P. Ekstrand, dreistöckiges Brickhaus, 448 Cuyler Ave., $4000.
L. A. Reibe, einstöckiges Brick-Postofficegebäude, 7480 South Chicago Ave., $3000.
Albert Wadiowoski, zweistöckiges Framegebäude, 4558 Paulina Str., $4000.
A. R. Barnes, zweistöckiges Brickgebäude, 6017 Wabash Ave., $4000.
Standard Club Company, sechsstöckiges Klubhaus, 2400—8 Michigan Ave., $85,000.
E. W. Andrews, vierstöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 4637—9 Oakenwald Ave., $60,000.
John Franz, zwei zweistöckige Brickgebäude, 2294—98 W. 30. Str., $4000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Winthrop Ave., 150 F. südl. von Devon Ave., 146×150, S. H. Austin an A. G. Auchn, $7308.
Winthrop Ave., 250 F. südl. von Devon Ave., 46×150. A. G. Augh an Allan A. Murray, $1154.
Winthrop Ave., 150 F. südl. von Devon Ave., 50×150, A. G. Aughn an Allan A. Murray, $2500.
Winthrop Ave., 300 F. südl. von Berwyn Ave., 25×150, F. Scheumann an Hugo H. Handke, $1250.
Winona Str., 350 F. westl. von Southport Ave., 250×130, A. Grau an Albert Swanson, $1000.
Paulina Str., 182½ F. südl. von Cullom Ave., 50×165, E. B. Trelease an Edgar W. Hughes, $8000.
Hermitage Ave., 100 F. südl. von Berteau Ave., 25×165, M. Longini an Niels Buck, $1200.
Spaulding Ave., 98 F. südl. von George Str., 150×123, P. T. Gibajiewicz an M. F. Bazinsky, $5500.
Kedzie Ave., 125 F. südl. von Noble Ave., 25×125.7, H. Scheibe an E. Meims, $1000.
George Str., 127½ F. östl. von Fremont Str., 37½×125, W. J. Knaus an Alwine Gilsdorff, $2700.
Diversey Boul., 266 F. westl. von Lake View Dr., 25×150, R. Allbright an Ellen E. L. Woodward, $1.
Ontario Str., 125 F. östl. von N. 40. Ave., 25×120, J. A. Maslin an W. C. Logan, $1000.
Lake Str., 155 F. östl. von S. 48. Ave., 25×162, E. J. Williams u. A. W. L. Barnum, $4739.
Artesian Ave., 124 F. nördl. von Fulton Str., 24×100, Nachlaß von S. Johnson, jr., an George W. Johnson, $1500.
Austin Ave., 96 F. östl. von Robey Str., 24×200, L. Congdon an Charles F. Hartigan, $3000.
Sangamon Str., 40 F. südl. von Ohio Str., 20×116, C. Fahy u. A. an Salvatore Motto, $1200.
Van Buren Str., Südostecke Kedzie Ave., 96×100, Joseph H. Greer an Mary Greer, $15,000.
Dasselbe Grundstück, Mary Greer an Hattie C. Greer, $15,000.
Union Str., Nordostecke 15. Str., 25×100, M. Franzen an Charles M. Weber, $4000.
Dasselbe Grundstück, Charles M. Weber an Marcia Franzen, $4000.
Chicago Ave., 88 F. westl. von LaSalle Ave., 20×90, C. C. Scheffel u. A. an Laura A. Schießle, $2400.
Indiana Str., 110 F. westl. von Dearborn Ave., 25×100, Cook County an Isaac Shillington, $4000.
Fillmore Str., 200 F. östl. von S. 40. Ave., 25×123, T. Meyer an Lafayette Congdon, $3000.
Grenshaw Str., 208 F. westl. von Western Ave., 20×115, W. E. Loud an Alice E. Weston, $1500.
Seeley Ave., 169 F. nördl. von Adams Str., 42×125, F. C. Whitcomb an Charles A. Treat, $4500.
Oakley Ave., 185 F. südl. von Polk Str., 25×126, A. H. Blain an Emma Meinhard, $3350.
22. Str., Nordostecke Hamlin Ave., 266×120, L. Nielsen an John D. Wild, $1.
Michigan Ave., 51 F. südl. von 16. Str., 21×168, Nachlaß des Samuel Johnson, jr., an George W. Johnson, $13,000.
23. Str., 193 F. westl. von Rockwell Str., 24×124, P. Berenschot an H. Schiddel, $1500.
Yorktown Str., 100 F. südl. von Drost Ave., 25×137, H. Gilsdorff an J. Ellison, $1174.
Armour Ave., 48 F. nördl. von 32. Str., 25×99, M. A. Martin an J. Smith, $1850.
Morgan Str., 324 F. nördl. von 49. Pl., 107½×125, und anderes Eigenthum, Nachlaß von M. A. Starkweather an Helen H. Newberry, $4200.
63. Pl., 100 F. östl. von Hamlin Ave., 25×124, C. G. Malone an J. G. Oarbung, $2500.
Center Ave., 125 F. südl. von 63. Str., 25×124, E. M. Kingsley an William A. Kreidler, $2000.
May Str., 200 F. südl. von 64. Str., 25×124, A. L. Lagerdeen an Frances Leramain, $1200.
Market Str., 300 F. südl. von Van Buren Str., 140½×168, Union Elevated Railroad Company an die Northwestern Elevated Railroad Company, $1.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Union Ave., 66 F. nördl. von 71. Str., 33×125, M. M. Barry an Benjamin E. Hinshaw, $3050.
Normal Ave., Südwestecke 74. Str., 40×166, M. McClure an Mary E. Bell, $4500.
Escanaba Ave., Südostecke 89. Str., 55×138½, Elizabeth Dobson an Mary J. Miller, $4200.
76. Pl., 212 F. östl. von Washington Ave., 25×125, M. Frederking an P. Klotz, $2000.
87. Str., 53 F. westl. von Carpenter Str., 106½×125, J. W. Howard an J. J. Duck, $1500.
78. Str., 175 F. südwestl. von Coles Ave., 25×87, D. F. Burke an H. E. Fort, $1700.
78. Str., 100 F. südwestl. von Coles Ave., 25×87, Derselbe an E. Johnson, $1700.
Barry Ave., Nordostecke Evanston Ave., 50×178, Fred. Ellerbrock u. A. an Paul Brauer, $10,561.
Evanston Ave., 185 F. südöstl. von Wilson Ave., 25×88, W. C. Abbott an Katharine Fox, $3000.
Evanston Ave., 200 F. nördl. von Wilson Ave., 25×72, Derselbe an Louise A. A. Carlstrom, $2500.
Sangamon Str., 261 F. südl. von 64. Str., 30×124, E. E. Hawkinson an Emma M. Schmidt, $6000.
Marshfield Ave., 275 F. südl. von 64. Str., 25×125, C. Masterson an L. Vonderhatt, $1900.

Marktbericht.

Chicago, den 6. September 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 68½—71½c; Nr. 3, 66½—68c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 69½—70½c; Nr. 3, 68½—69½c; Nr. 2 (hart), 69—69½c; Nr. 3, 68½—68½c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 55½—56½c; Nr. 3, 54½—54½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 35—36c; Nr. 3, 33½—34½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $3.10—$6.40 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.20—$5.00; Mastschweine $5.95—$6.85; Schafe $3.25—$4.00.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—7½c per Pfd.; Hühner 8½c; Enten 7½—8c; Gänse, $4.00—$6.00 per Dtz.; Truthühner, für die Küche hergerichtet 9—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c. Gänse 6—7c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtz. — Eier, per Dtz. 14½—15c. — Kalbfleisch, 5—8c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtz.

Kartoffeln, $1.00—$1.20 per Bushel; Süßkartoffeln, $3.00—$5.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, 75c—$3.00 per Faß; Birnen, $1.50—$3.00 per Faß; Pfirsiche, 20—35c per ⅓ Bushel; Orangen, $3.50—$4.00 per Kiste; Bananen, 75c—$1.35 per Gehänge; Zitronen, $1.00—$3.00 per Kiste; Wassermelonen, $50—$100 per Waggonladung.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14½—15c; Creamery 15—19½c; beste Kunstbutter 12—12½c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 10—10½c das Pfd.; andere Sorten 8—13c.

Gemüse. — Sellerie, 4 Bündchen, 30—40c; Kopfsalat 60—75c per Kübel; rothe Rüben, 30—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $2.25—$2.50 per Faß; Schwarzwurzel 30—35c per Dutzend; Gurken, hiesige, 15—20c p. Bushel; Radieschen 75—90c p. 100 Bündchen; Mohrrüben, hiesige, $1.00—$1.25 per 100; Erbsen, frische, $2.00—2.25 per 1½ Bushel; Wachsbohnen, 70—75c per 1½ Bushel; Bohnen $2.50—3.65 per Bushel; Blumenkohl, $1.50—1.75 per Dtz.; Tomaten 25—50c per Bushel; Süßkorn, Illinois, 15—20c per Sack; Zwiebeln, 50—75c per Bushel; Spinat 15—20c per Bushel; Kohl, hiesiger, $1.50—$1.65 per Korb.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Under Two Flags".
McVickers.—„Way Down East".
Studebaker.—„King Dodo".
Grand Opera House.—Francesca di Rimini.
Great Northern.—„Yon Yonson".
Dearborn.—„The Explorers".
Alhambra.—„On Stroke of Twelve".
Bijou.—„The Convicts Daughter".
Sunnyside Park.—Vaudeville und Konzert.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Jung-Amerika.

John Farley wird im Zweikampf von Wm. Rock vermessert.

Aus Eifersucht entbrannte zwischen der männlichen Jugend der Laflin Str. und derjenigen der Edgemont Ave. gestern Abend in einer Gasse nahe der 12. und Laflin Straße eine bittere Fehde, welche von den Führern der beiden Parteien, Wm. Rock und John Farley, durch einen Zweikampf zum Austrag gebracht wurde. Nachdem Rock seine „schlagenden Argumente" erschöpft hatte, griff er zum Messer, und sein Gegner blieb blutüberströmt auf dem Kampfplatz. Der Mißhandelte, der zwei Messerstiche in den Rücken erlitten hat, befindet sich in ärztlicher Behandlung. Sein Gegner, der im Gebäude Nr. 272 Laflin Straße wohnt, wurde verhaftet. Wie verlautet, bevorzugten die jungen Schönen der Laflin Straße in auffälliger Weise die Burschen der Edgemont Avenue, und umgekehrt, die Mädchen der Edgemont Ave. die männliche Jugend der Laflin Str. Darob geriethen sich gestern die Parteien in die Haare. Im Kampfesgewühl fochten John Farley, von Nr. 91 Edgemont Avenue, und W. Rock, die Anführer der beiden Horden, einen Zweikampf aus, der mit der Niederlage Farley's endete.

Als Farley mit den Worten: „Du hast mich getödtet!" zusammenbrach, stellten die übrigen Streiter die Feindseligkeiten ein, und stoben nach allen Windrichtungen auseinander. Der Vermesserte wurde in das Sprechzimmer eines Arztes getragen, wo seine Wunden verbunden wurden.

Rock leugnet, daß er der Anführer der Laflin Straßen-Jugend war, auch daß er Farley vermesserte. Die Polizei wird wahrscheinlich im Laufe des Tages weitere Verhaftungen vornehmen.

Wegen Verausgabung werthloser Banknoten.

Der 20 Jahre alte Philipp Burke wurde gestern von Kapitän Porter vom Bundesgeheimdienst verhaftet, weil er der im Gebäude No. 825 Grand Ave. einen Naschwaarenladen betreibenden Frau Rena See eine vom Bundesschatzamt außer Kurs gesetzte $2-Note der „alten Staatsbank von New Brunswick, N. J.," aufgehängt hatte. Burke behauptet, diesen werthlosen Kassenschein von einem Unbekannten als eine echte $2-Note empfangen und, ohne die gesetzliche Bewandtniß zu kennen, ihn wieder in Zahlung gegeben zu haben. Bundeskommissär Foote überwies den Angeklagten den Bundesgroßgeschworenen. Dies ist der erste derartige Fall, welcher in den Bundesgerichten verhandelt wird. Bisher wurden solche Angeklagten, die sich wegen Verausgabung von außer Kurs gerathenem Papiergeld zu verantworten hatten, nur wegen Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen prozessirt.

— Man glaubt's ihm. — Lehrbube (der den Krug zerbrochen hat): „Kaput wär' er! — Wenn ich nur jetzt schon meine Prügel hätt'!"

Interessante Wettfahrt.

Um wichtige Postsachen aus Australien rechtzeitig nach New York zu schaffen, wird ein Extrazug eingestellt.

Wichtige Postsachen aus Australien, die für die Regierung in England bestimmt sind, trafen heute früh mit fünfstündiger Verspätung in Chicago ein, doch erwartet man, daß es mit Hilfe der Millionen J. D. Spreckels, des Hauptaktionärs der Oriental Steamship Company, und der Bemühungen der Eisenbahnverwaltungen gelingen wird, die Sendung noch rechtzeitig nach New York zu befördern, daß sie mit dem Postdampfer, der morgen Vormittag um 10 Uhr die Fahrt nach Southampton antritt, weiter befördert werden können. Die aus einer vollen Waggonladung bestehenden Postsachen konnten frühestens um halb 10 Uhr heute Vormittag hier eintreffen, also eine Stunde nach Abfahrt des Schnellzuges der Lake Shore-Bahn. Herr Spreckels hat daher einen Extrazug einstellen lassen, der den Schnellzug in Cleveland, O., überholen soll und zu diesem Zwecke mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen die Stunde fahren muß. Falls die Postsachen nicht rechtzeitig in New York eintreffen, erhält das britische Parlament die wichtigen Berichte aus den australischen Kolonien erst nach zwei Wochen.

Ein hervorragender Bürger von Nebraska schreibt über eine Rheumatismus-Kur und ein Zahnmittel für Kinder.

„Ich kann Ihnen zu meinem großen Vergnügen mittheilen, daß Dr. Puschecks Medizin uns immer gute Dienste leistet, und ich kann in meinem Haushalte sehr schlecht ohne sie fertig werden. Unsere kleinen Kinder litten vorher so schlimm an den Zähnen, daß sie öfter in Krämpfe fielen, und so lange wie ich Puschecks Medizin (Zahnmittel für Kinder) gebrauche, sind sie noch keinen Tag krank gewesen oder haben an den Zähnen gelitten. Ebenso die Rheumatismus- und Neuralgia-Kur kann ich nicht genug loben, weil ich vordem elf Jahre lang mit diesem Leiden geplagt war, und immer nur etwas Linderung auf kurze Zeit erlangte. Und so muß ich dem Doktor meinen innigsten Dank aussprechen nebst unserem lieben Gott, der ihm die Wissenschaft gegeben, so manche Leiden der Menschheit zu heilen."

Verwegenes Räuberstückchen.

Felix Zimmer, ein in Diensten von John P. Scholl in Niles Center stehender Farmarbeiter, hatte heute ein aufregendes Abenteuer mit einem Wegelagerer zu bestehen. Er befand sich mit einer Wagenladung Gemüse auf der Fahrt nach der Stadt, als er an Clybourn Avenue und Clybourn Place von einem Manne, der von hinten den Wagen erklommen hatte, überfallen wurde. Der Bandit warf ihm eine Decke über den Kopf, zerrte ihn rücklings auf das Gemüse, band ihm Hände und Beine, erleichterte ihn um $4, schleppte ihn dann auf die Prairie und fuhr mit der Ladung davon. Zimmer gelang es nach einer halben Stunde, sich seiner Bande zu entledigen. Er eilte nach der Revierwache an Larrabee Straße und meldete dort sein Erlebniß. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives fanden das Fuhrwerk in einer Gasse an Burling Straße und Fullerton Avenue vor. Die Ladung, welche einen Werth von $40 hatte, fehlte. Sie war von dem Räuber augenscheinlich verkauft worden. Die Polizei fahndet auf den kühnen Wegelagerer.

Leset die „Sonntagpost".

Die 11. Symphonie-Konzertsaison.

Eine Serie von sechs historischen Konzerten in Aussicht gestellt.

Am 25. Oktober — in sieben Wochen von heute — wird die elfte Saison der Symphonie-Konzerte im „Auditorium" eröffnet. Theodor Thomas, Leiter des Chicago-Orchesters, hat seine Vorbereitungen für die nächstwinterliche Spielzeit bereits soweit vollendet, daß er gestern Nachmittag der Presse durch F. J. Wessels, Geschäftsführer der „Chicago Orchestra Association„ die einschlägigen Mittheilungen zugehen lassen konnte, welche einen Ueberblick über die erste Hälfte der Saison gewähren. Dieselbe wird aus 24 Freitag Nachmittag- und aus Samstag Abend-Konzerten in gleicher Anzahl bestehen. Die Programme für die ersten vier Konzerte sind von Theodor Thomas wie nachstehend festgestellt worden:

25. und 26. Oktober.

Marsch in Es, Opus 40 .... Schubert
Ouverture, „Oberon" .... Weber
Symphonie 2. D-Dur, Opus 36 .... Beethoven
„Macbeth", Tongedicht nach Shakespeare's Drama, Opus 23 .... Richard Strauß
Fragmente aus „Das Rheingold" .... Wagner

1. und 2. November.

Ouverture, „King Lear", Opus 4 .... Berlioz
Symphonie Nr. 2, Opus 29 .... Weingärtner
Vorspiel, „Die Meistersinger" .... Wagner
Bourree I. und II., Gavotte und „Rejouissance", aus der Suite Nr. 4, D-Dur .... Bach
Symphonisches Gedicht „Der wilde Jäger" .... Cesar Franck

15. und 16. November.

Ouverture, „Iphigenia in Aulis" .... Gluck
Symphonie Nr. 2, D-Dur, Opus 73 .... Brahms
Ouverture, „Mein Heim", Opus 62 .... Dvorak
Symphonisches Gedicht „La Jeunesse d'Hercule", Opus 50 .... Saint-Saens
„Ruses d'Amour", Opus 61 .... Glazounow

22. und 23. November.

Akademische Fest-Ouverture, Opus 80 .... Brahms
Symphonie Nr. 8, F-Dur, Opus 93 .... Beethoven
Rezitation und Arie aus „Die Trojaner" .... Berlioz
Vorspiel aus der Oper „Guntram" .... Rich. Strauß
Arie „Jean d'Arc" .... Tschaikowsky
Suite, „Ein Märchen" (Pohadka), Opus 16, ... Joseph Suk

Die Daten der einzelnen Konzerte der historischen Serie sind: 13. und 14. Dezember; 10. und 11. Januar; 31. Januar und 1. Februar; 21. und 22. Februar; 14. und 15. März; 28. und 29. März. In jedem der Konzerte wird ein Solist mitwirken. Diese Solisten wurden bereits kontraktlich verpflichtet; sie werden der Reihenfolge der Konzerte nach wie folgt auftretn: Chas. W. Clark, Baß-Sänger; Fritz Kreißler, Violinvirtuos; George Riddle, Deklamator; Fannie Bloomfield-Zeisler, Klaviervirtuosin; Ludwig Breitner und Harold Bauer, beides Klaviervirtuosen. Die Programme dieser historischen Konzerte umfassen in chronologischer Reihenfolge Kompositionen aus den Jahren 1557 bis 1840 und lauten folgendermaßen:

13. und 14. Dezember.

a) Sonate, „Pian e Forte" .... Giovanni Gabrieli
b) Canzon a 6 .... Giovanni Gabrieli
„König Arthur", Trompetenweise, Arie Chacone, ... Henry Purcell
„Castor und Pollux", Gavotte, Tambourin, Arie. .... Rameau
Wassermusik. Ouverture, Dudelsackspfeife, Allegro, ... Händel
Suite Nr. 3, D-Dur .... Johann Sebastian Bach
Symphonie Nr. 1, D-Dur .... C. P. E. Bach
Rezitation und Arie, „Iphigenia in Aulis" .. Glück
Symphonie in Es, Breitkopf & Härtel-Ausgabe, Nr. 1 .... Haydn

10. und 11. Januar.

Symphonie in C-Dur (Koechel 551) .... Mozart
Konzert Nr. 8, „Gesangsszene" .... Spohr
Ouverture, „Der Freischütz" .... Weber
Symphonie Nr. 8, H-Moll, „Die Unvollendete", ... Schubert
Variationen und Marsch aus der Suite, Opus 113, ... Fr. Lachner

31. Januar und 1. Februar.

Beethoven.
Musik zu Goethe's „Egmont", Opus 84.
Symphonie — „Eroica".

21. und 22. Februar.

Hochzeitsmarsch—Scherzo—„Sommernachtstraummusik" .... Mendelssohn
Ouverture, „Melusina" .... Mendelssohn
Konzert Nr. 2, F-Moll .... Chopin
Symphonie in Es, „Die Rheinische" .... Schumann

14. und 15. März.

Symphonie Fantastique, Opus 14 A .... Berlioz
Konzert Nr. 1, Es .... Liszt
„Lohengrin", Vorspiel .... Wagner
„Die Meistersinger" .... Wagner

28. und 29. März.

Symphonie Nr. 4, E-Moll, Opus 98 .... Brahms
Konzert Nr. 2, G-Moll, Opus 22 .... Saint-Saens
Symphonie, „Die Pathetische", Op. 74 .. Tschaikowsky

Außer den bereits Genannten sind nachstehende Solisten bereits zur Mitwirkung verpflichtet worden: Pianisten — Josef von Slivinski, Frau Ella Dahl Rich, Frl. Augusta Cottlow; Violinisten — Charles Gregorowitsch, Frl. Olive Mead, Leopold Kramer, Emil Baré; Frau Schumann-Heink, Ben Davies und der Cellist Bruno Steindel.

Kurz und Neu.

* Generalmajor Otis, Befehlshaber des Departements der See'n, hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er darauf hinweist, daß der Gewohnheit der Soldaten, welche Urlaub nehmen und auf den Hauptquartieren Reisegeld zur Rückkehr in ihre Garnisonen verlangen, ein Ende gemacht werden müsse. Ferner wird hervorgehoben, daß die Zivilbehörden das Recht haben, Deserteure einzustecken und ihres Bürgerrechts für verlustig zu erklären.

* Das Verhör von Dr. Nellie Poor wurde gestern vom Irrenrichter auf den 12. September verschoben. Ihre Söhne Robert und Henry Poor wurden, ohne auf ihren Geisteszustand hin geprüft worden zu sein, in Freiheit gesetzt. Hy. Chamberlain, der veranlaßt hatte, daß die Familie in Schutzhaft genommen wurde, ist auf seine Farm im Staate New York zurückgekehrt. Henry Heitleberg, der Frau Poor von New York nach Chicago begleitet hatte, erklärte, nie gehört zu haben, daß Frau Poor jemals tobsüchtig war, oder gar Jemanden bedroht hätte.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. $20 pro Monat, Zimmer und Board. 189 Madison Str., nahe Waldheim. frsa

Verlangt: Kräftige Jungen, 15 bis 17 Jahre alt, in Spiegelfabrik zu arbeiten. Beständiger Platz, guter Lohn. Regent Mfg. Co., 1701 S. Clark Str., 3. Floor. frmo

Verlangt: Porter, der etwas Bar tenden kann.—Vorzusprechen zwischen 4 und 5 Uhr. 75 Hill Str., Flat 6.

Verlangt: Ein guter Lunchmann, einer der am Tisch aufwarten kann. 60 Ost Randolph Str.

Verlangt: [illegible]

Verlangt: [illegible]

Verlangt: Junger Butcher. 558 29. Str.

Verlangt: Carriage-Trimmer. Muß Harneß-Arbeit verstehen. Meyer, 930 Van Buren Str.

Verlangt: Molders, erster Klasse Männer an Architectural und Ornamental Eisenarbeit. Stetige Arbeit zu bestem Lohne garantirt. Nachzufragen bei Winslow Bros. Company, 368 Carroll Ave. 6sp,10t

Verlangt: Weber an Rugs. 65 Ost Washington Str., 4. Floor.

Verlangt: Trocken-Reiniger, stetige Beschäftigung für erster Klasse Mann. Kraus Bros., Färberei, 157 E. 22. Str. frsa

Verlangt: Guter starker Junge von 17 Jahren, für Saloon. Guter Lohn, gutes Heim. 2295 Archer Ave. frsa

Verlangt: 2 gute Schuhmacher, sofort. 766 Southport Ave.

Verlangt: Janitor, ledig, muß Dampfheizung verstehen und 2 Pferde besorgen, in Flatgebäude erfahren sein. Nachzufragen 12 Lane Place, nach sechs Abends.

Verlangt: Ein junger Mann im Butchershop, um Orders abzuliefern. Guter Lohn. 75 Clifton Ave., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Handnäher an Hosen, in Fabrik zu arbeiten. Olson Mfg. Co., 741 Elk Grove Ave.

Verlangt: Lediger Schneider für stetige Arbeit. 1700 Wabash Ave. frsa

Verlangt: Geweckter, anständiger Junge, das Zuschneiden zu erlernen. Deutscher vorgezogen. Auch Lehrmädchen für Kleidermacherei. Lohn während der Lehrzeit. 194 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Janitor, verheirathet, ohne Kinder, deutsch oder schwedisch. C. H. Mulliken, 108 Dearborn Str.

Verlangt: Ein ältlicher Cakebäcker mit mäßigen Ansprüchen. Gutes Heim. 2082 West Lake Str.

Verlangt: Kräftiger Junge, ornamentale Eisenarbeit zu erlernen. $3 im Anfang. 425 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein lediger Schneider. 1700 Wabash Ave.—Beständige Arbeit. frsa

Verlangt: Heizer und Maschinisten, die Engineers-Lizens zu erlangen wünschen. Erfolg verbürgt. Adr.: K. 500 Abendpost. 6sp,1wX

Verlangt: Guter Porter; einer welcher Bar tenden kann vorgezogen. 451 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Finisher an Zement-Seitenwegen. 949 N. Spaulding Ave.

Verlangt: Junger Mann, im Butchershop zu helfen. 907 Clybourn Ave.

Verlangt: 4 erster Klasse Cornice-Macher. John Peters, 632 N. Wood Str.

Verlangt: Ein Abbügler an guten Röcken. 141 Cornelia Str. frsa

Verlangt: Junger Mann als Porter und Waiter. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Ein nüchterner reinlicher Mann als Porter. Muß auch am Tisch aufwarten können. 56 West Jackson Boulevard, Saloon.

Verlangt: Junge, 16—17 Jahre, in Grocerystore zu arbeiten. 7933 Woodlawn Ave.

Verlangt: Ingenieur für Fabrik. Muß fähig sein, Reparaturen an Maschinerie zu besorgen. Guter Platz für den richtigen Mann. Adr.: A. 108 Abendpost. frsa

Verlangt: Lunchmann. 10 Ost Madison Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter. Muß am Tisch aufwarten können. 561 N. Halsted Str., Ecke Rees Str.

Verlangt: 10 Männer mit Schaufeln. 632 N. Campbell Ave.

Verlangt: Junger Mann als Bartender und Porter. Muß deutsch und englisch sprechen. 259 Cleveland Ave., Ecke Eugenie.

Verlangt: Ehrlicher Junge, ungefähr 17 Jahre alt, im Milchgeschäft. Miller, 198 Ontario Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann im Milchgeschäft. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Guter Tinner und Ofenpolirer. 1238 N. California Ave.

Verlangt: Ein Junge von 15 bis 16 Jahren, für Orders in Grocery und Market. 1215 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge in Rug-Fabrik, erfahren. 65 E. Washington Str., 4. Floor.

Verlangt: Junge von 18 Jahren, erfahren im Fahren. 110 S. Jefferson Str.

Verlangt: Guter Huf- und Wagen-Schmied. 2294 Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Presser an Röcken, junger Mann. 193 Seminary Ave. frsafon

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. Front Str. und Elston Ave. frsa

Verlangt: Kutscher, einer der schon in Deutschland bei der Kavallerie gedient hat, wird vorgezogen. 81 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Maschinist an der Drehbank findet Beschäftigung. 128 S. Clinton Str., 4. Fl., E. Hoffmann.

Verlangt: Carpenter für Gerberei. Dauernde Arbeit. 784—786 Elston Ave. dofr

Verlangt: Stadtkundiger Mann als Kollektor. $15 wöchentlich. $50 Baar erforderlich. Wm. Gottschalk, 1199 Milwaukee Ave. dofr

Verlangt: Teamsters, Kohlenwagen zu fahren.—Nachzufragen: 860 Ogden Ave., Fox Bros. dofrsa

Verlangt: Ein Mann, der tapezieren und anstreichen kann. Nachzufragen: 30 Belden Court. dofr

Verlangt: Guter Baister und Helfer an Custom-Röcken. 181 S. Clark Str., Zimmer 8. dofrsa

Verlangt: Ein starker Junge zum Kegelaufsetzen. 2193 Evanston Ave. dofrsa

Verlangt: Porter für Saloonarbeit. 1113 Lincoln Ave. dofr

Verlangt: Guter, aufgeweckter Junge, ungefähr 16 Jahre alt. „Little Jake", The Clothier, 12. Str. u. Ogden Ave. dofr

Verlangt: Guter Schmiedehelfer. Roth & Adler, 9 N. Green Str. dofr

Verlangt: Janitor, deutscher, lediger Mann. Gute Referenzen. Müller, 5443 Halsted Str. dofr

Verlangt: Cakebäcker der selbstständig arbeiten kann. Stetige Stelle. 3941 N. Clark Str. dofr

Gesucht: Junger Mann, 15 Jahre alt, für Office-Arbeiten. Gute Handschrift und Schulbildung erforderlich. Adr. N. 102 Abendpost. dofr

Verlangt: Ein guter verheiratheter Mann für einen Flaschenbierwagen auf der Nordseite. Nur Leute mit Erfahrung mögen sich melden. Kaution verlangt. Adr.: O. 700 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. 2330 Cottage Grove Ave. dofr

Verlangt: Mann, der etwas kochen und Mittags aufwarten kann. 4015 Ashland Ave. dofr

Verlangt: Ein junger deutscher Mann, um in einer Bäckerei behilflich zu sein und Alles ein wenig aufzufixen. Muß von Allem etwas verstehen, wie z. B. von Carpenter-Arbeit und dergleichen. Nachzufragen: 236, 92. Str., Charles Seip Baking Co., South Chicago. dofr

Verlangt: Färber. Kornbrodt's, 385 W. Chicago Ave. dofrsa

Verlangt: Sofort, ein tüchtiger Flaschenbier-Treiber auf der Nordseite. Beste Referenzen verlangt. Adr. H. 495 Abendpost. midofr

Verlangt: Ein Junge von 16—17 Jahren, um sich Liquor-Store nützlich zu machen. 1135 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mann für Saloonarbeit: auch kleine Farm dabei, wo eine Kuh und ein Pferd zu besorgen ist. Nachzufragen: 3943 Dearborn Str. midofr

Verlangt: 3 erfahrene Carpenters an Store-Fixtures und Butcher-Boxes. Beständige Arbeit. 2010 Wabash Ave. midofr

Verlangt: Soviele Männer, wie wir erhalten können für Stellen aller Klassen. Große Löhne. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str. 3sp,1w

Verlangt: Ein junger Mann, 17—18 Jahre alt, der etwas von Pferden versteht. 5702 Ada Str. 3sp,1w

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fixtures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 7aug,1mX

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter, Farm-Arbeiter, Männer für Arbeit in der Fabrik und andere Jobs; freie Fahrt. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 1.sp,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Kalender. Mai, 146 Wells Str. 24ag—8sp

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine gute Maschinenhand, Rand an Westen zu steppen, oder eine die schon an Coat Stitching gearbeitet hat. Lohn $8—$12. Ebenfalls ein Maschinenmädchen an Hosen. 929 S. Ashland Ave. fsa

Verlangt: Knaben und Mädchen, nicht unter 14 Jahren, welche auf der Nordwestseite wohnen, für beständige leichte Arbeit mit gutem Verdienst. Adr. A. 101 Abendpost.

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar für Hausarbeit. Mann muß auch willig sein, im Garten zu helfen. Deutsches Altenheim, Madison Str., Harlem, nahe Waldheim-Friedhof. dofrsafon

Verlangt: Cash-Boys und Cash-Girls. Beständige Stelle. Nachzufragen: P. J. O'Sullivan, Boston Store, 4. Floor. dofrsafon

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht Arbeit. 1010 Girard Str. frsa

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht stetigen Platz, Nordseite. Adr.: H. 494 Abendpost. dofr

Gesucht: Junger Mann, 19 Jahre alt, der Bar tenden und serviren kann, sucht Stellung. Adolph Kratz, 37 Rush Str., Top Floor.

Gesucht: Gute erste Hand Brot- und Cakebäcker sucht Stellung. Guringer, 284 Newberry Ave. dofrsa

Gesucht: Brotbäcker, erste Hand sucht Stelle. 4534 S. Hermitage Ave. midofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erster Klasse Operators an Seide- und Flanell-Waists, außerhalb der Stadt. Billiges und angenehmes Wohnen in dieser Stadt. Eisenbahnfahrt bezahlt. Höhere Preise bezahlt als in Chicago. Garantie für erster Klasse Operators. Nachzufragen Samstag, zwischen 2 und 4 Nachm. Miß Reinhardt, Saratoga Hotel. frsa

Verlangt: Mädchen für Handnähen. Eisemann, Kaiser & Co., 177 Fifth Ave.

Verlangt: Finishers an Customhosen, in Fabrik zu arbeiten. Olson Mfg. Co., 741 Elk Grove Ave.

Verlangt: Erfahrenes Maschinenmädchen an Hosen. Olson Mfg. Co., 741 Elk Grove Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an leichte Arbeit. Guter Lohn. 172 Potomac Ave. fsa

Verlangt: Stetige Häklerinnen, zu Hause. Guter Lohn. 515 Crystal Str., nahe Humboldt Park, Lewis. frsafon

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zum Nähen im Kleidergeschäft. 1684 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen; auch welche zum Lernen. 741 Elk Grove Ave., Basement. frsamo

Verlangt: Gute Operators, auch gute Landmädchen an Cloaks. 474 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Mädchen zum Klippen an Rugs. 65 E. Washington Str., 4. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks, Mäntel. 193 Seminary Ave. frsafon

Verlangt: Mädchen in Bäckerei. 300 Milwaukee Ave. dofrsa

Verlangt: Frauen, zu Hause zu arbeiten; $8 pro Woche für Painting-Samples und Unterricht; keine Erfahrung nöthig. 167 Dearborn Str., Zimmer 718. dofr

Verlangt: 2 Waisters, 6 Handmädchen an Röcken, Frauen zum Finishen außer dem Hause. 248 W. 22. Place. dofr

Verlangt: Knopf-Annäher und Finishers an Westen. Arbeit nach Hause zu nehmen. 1039 Milwaukee Ave. dofr

Verlangt: Junges Mädchen mit etwas Erfahrung in Grocery. 6405 Ashland Ave. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str. dofr

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, auch kleines Mädchen. 447 N. Ashland Ave. dofr

Verlangt: Näherinnen, Finishers, an Customhosen. Gute Preise. Edward E. Strauß & Co., 246 Market Str. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 78 Orchard Str. dofrsa

Verlangt: Deutsches Mädchen in Bäckerei. 3054 Cottage Grove Ave. dofrsa

Verlangt: Preß-Girl. Kornbrodt's, 385 W. Chicago Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen an Customhosen. 81 Elm Str., nahe Larrabee Str. midofrsa

Verlangt: Tackers, Backers und Handnäher an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. mdofrsa

Verlangt: Pelznäherinnen und Liners, sofort.—Gielsdorf, 57 Washington Str. midofrsa

Verlangt: Erfahrenes Maschinenmädchen an Knaben-Westen. 852 Lincoln Ave. mdofrsafon

Verlangt: 6 Mädchen, 14 bis 18 Jahre alt. Globe Knitting Mills, 241 Clybourn Ave. dmidofr

Verlangt: Junge Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen und die in Arbeit bleiben wollen, nur solche. 139 Clybourn Ave. dmidofr

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder junge Wittwe für Hausarbeit. 717 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Erwachsene Personen. Gutes Heim und gute Behandlung. 91 Humboldt Boulevard, nahe North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, um sich im Haushalt nützlich zu machen. Braucht nicht zu kochen. Keine Wäsche. 611 Burling Str., 3. Flat. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 905 West 18. Str., Ecke Robey. frsamo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $5 die Woche. 1511 S. State Str. Frank Caspars. dofrsafon

Verlangt: Aeltere Frau, bei zwei Kindern Muß zu Hause schlafen. 352 N. Paulina Str. Ecke Clarinda Straße.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Nur Abends vorzusprechen. 740 North Park Av., Flat O.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zur Stütze der Hausfrau. Gutes Heim. Adr.: K. 501 Abendpost.

Verlangt: Eine ältere Frau mit bescheidenen Ansprüchen bei Leuten, wo der Mann Nachts schläft, einer kranken Frau aufzuwarten und ein wenig Hausarbeit zu verrichten. Vorzusprechen Samstag Nachmittag, 464 N. Wood Str., 1. Floor, vorne.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Gutes Heim. 1630 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 472 West North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 30 Fowler Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 5527 Marshfield Ave. frsa

Verlangt: Eine perfekte, selbstständige Köchin für Table d'hote-Orders. Muß ihr Geschäft gründlich verstehen und stetig sein. Guter Lohn. Adr.: O. 709 Abendpost. frsafon

Verlangt: Businesslunchköchin. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; ausgezeichnetes Heim für gutes Mädchen. 4924 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in der Familie. $4. 209 Fremont Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 76 Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 150 Osgood Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 413 Center Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. $3. 394 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Kinder. Guter Lohn. 356 W. Division Str., Apotheke. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 702 N. Maplewood Ave., 2. Flat.

Verlangt: Kindermädchen für 1 Jahr altes Kind, nicht unter 14 Jahren. 16 Crilly Court, Eisendraht.

Verlangt: Frau zum Putzen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eine Person in der Familie. 226 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie. $4 bis $5 per Woche. 909 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren, Wittwe mit einem oder zwei Kindern nicht ausgeschlossen. Aufs Land. Adr. K. 107 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn für die rechte Person. Keine Wäsche. 179 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 181 Howe Str., nahe Garfield Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Kindermädchen für zwei kleine Kinder. 27 Stratford Place. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. Goldstein, 170 W. Division Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 6702 Halsted Str. dofr

Verlangt: Junges Kindermädchen für ein Baby. Muß zu Hause schlafen. 178 Sheffield Ave., unten. midofr

Verlangt: Ein erfahrenes älteres deutsches Mädchen für Versorgung eines kleinen Kindes. Adr.: H. 498 Abendpost. midofr

Verlangt: Gutes williges deutsches Mädchen für Hausarbeit und Kochen in Familie von 3 Erwachsenen; keine Kinder; Flat von nur 5 Zimmern. Leichte Arbeit bei gutem Lohn. Flat B, „The Madison", Ecke 51. Str. Boulevard und Madison Ave., Südseite. mdofr

Verlangt: Frauen und Mädchen. Wir erhalten täglich Aufträge von Hotels, Restaurants, Anstalten, Wäschereien, Cafes, Depots, Lunchrooms und Privatfamilien. Wenn Ihr hohe Löhne und schöne Plätze wünscht, sprecht sofort vor bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 3sp,1w

Verlangt: Ein junges Mädchen oder ältliche Frau für leichte Hausarbeit. 4136 Calumet Ave., 2. Flat. dofr

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 584 Ogden Ave.

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195.

Hausarbeit.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. 20 Meilen von der Stadt. Gutes Heim. Nachzufragen: 1456 Newport Ave., 3. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 153 Fremont Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1144 Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 730 Southport Ave.

Verlangt: Waschfrau. 448 Seminary Ave., 1. Fl.

Verlangt: Fähiges Mädchen für Hausarbeit. $4. 1022 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, auch zweites Mädchen. 538 Larrabee Str.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin für Restaurant. 90 S. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse Köchin. Guter Lohn. Referenzen. Sofort nachzufragen. 859 Washington Boulevard. fsafon

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 729 Elston Ave.

Verlangt: Gute Gemüseköchin. 191 Wabash Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 4236 Wabash Ave. 2sp,1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine reinliche, selbstständige Businesslunchköchin sucht Stellung. Adr.: A. 109 Abendpost.

Gesucht: Eine Frau, arbeitsam und reinlich, sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie. Adr.: O. 702 Abendpost.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen wünscht Stellung für Hausarbeit. Boardinghaus vorgezogen. 3621 Hamilton Ave.

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen sucht Stelle in kleinem Haushalt. 340 N. Halsted Str. frsa

Gesucht: Frau sucht Stelle bei Wittwer oder in kleiner Familie. 448 N. Ashland Ave., 2. Flat, Front.

Verlangt: Stellung für allgemeine Hausarbeit. 357 E. North Ave., oben.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute, 2 gute Pferde, Wagen, Schlitten, mit allem Zubehör, in bester Ordnung, Nordseite, $650; Saloon, Ost North Ave., gutes Geschäft $300 der beste Delikatessenstore an Webster Ave. $550; Bäckerei, Südseite, 3 Pferde, 2 Wagen, altes Geschäft, $1450; Delikatessen-, Candy-, Zigarrenstore an Clybourn Ave., $400, Bargain; Bäckerei, Nordseite, Pferd und Wagen, 7 Jahre altes Geschäft, $950; sowie Geschäfte aller Art an Hand. Gustav Meyer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchgeschäft, einschließliche Bäckerei-, Confectionery- und Zigarren-Store, billig für Cash. 609 West 14. Place. frsa

„Hinke", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art! Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 23ag,1mX

Zu verkaufen: Gutzahlender Eck-Saloon, existirt 7 Jahre. 329 Milwaukee Ave. frsafon

Zu verkaufen: Bäckerei, Nordseite Trade. 232 N. Center Ave.

Zu kaufen gesucht: Gegen Baar, Notion- oder Confectionery-Store. Adr.: Friemel, 432 N. Lincoln Str.

Zu kaufen gesucht: Eine Bäcker-Route mit Pferd und Wagen an der Westseite. B. C. 393 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Billig, unabhängiger Saloon wegen Aufgabe des Geschäftes. 432 Sedgwick Str. fsa

Zu tauschen gesucht: Wünsche guten Second Hand Furniture-Store gegen schuldenfreie Vorstadt-Lotten. 994 Washington Boulevard. dofrsa

Zu verkaufen: Bäckerei, alles Storetrade. 2504 Wentworth Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, krankheitshalber, billig. Adr. O. 707 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Hardwarestore. 5105 S. Halsted Str. dofrsa

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant gegenüber Northwestern-Depot. Eigenthümer verläßt die Stadt. 95 Ost Kinzie Str. midofr

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, krankheitshalber billig. 889 Polk Str. midofrsa

Zu verkaufen: 10 Kannen Milchroute. 20 Maud Ave., nahe Sheffield Ave. mdfr

Zu verkaufen: Flottes Delikatessen-Geschäft mit Bäckerei, an Hauptstraße, Nordseite. Tageseinnahmen $22, billige Miethe. Muß verkaufen. Frau erkrankt. Muß auf's Land. Passend für alleinstehende Frau. Adr.: D. 243 Abendpost. 3sp,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein guter Saloon. Adr.: A. 104 Abendpost.

Zu vermiethen: Ecke für Saloon, plattdeutsche Nachbarschaft. Persönlich vorzusprechen bei der National Brewing Company. frsafon

Zu vermiethen: Barbershop, alter Platz, gut für jungen Anfänger. Billige Miethe. Fiedler, Melrose u. Perry Str. dofsa

Zu vermiethen: Billig, ein gutgehender Meatmarket in einer Stadt von 4000 Einwohnern, 33 Meilen von Chicago. Adr. H. 497 Abendpost. dfsa

Zu vermiethen: Gutgehende Bäckerei, alter Stand, an sichere Leute. Vorzusprechen bei Emil Boehl, 225 Western Ave., Blue Island, Ill. 5sp,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Maschinist sucht ordentlichen Mann als Zimmer-Partner. 891 N. Halsted Str. fsa

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer. 194 Mohawk Str., 2. Floor. midofr

Verlangt: Roomers, $1 die Woche, mit Kaffee. Board $4. 60 Larrabee Str. 3sp,1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei 1200 Pfund schwere Pferde, 2 Ponies, 3 Surreys, 3 Top-Buggies, große Bargains. Meyer, 930 Van Buren Str.

Zu verkaufen: Ein 5 Tonnen Spring Milburn Kohlenwagen. 871 N. Winchester Ave. midofrsa

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 13ag,1mX

Papageien, die sprechen lernen, nur $3.25 während dieses Monats. Kaempfer's, 88 State Str. 9jlX*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Davison Rosenholz Upright Piano, großer Bargain. Meyer's Warehouse, 930 Van Buren Str.

$130 nimmt Upright Piano, wie neu. 1015 N. Halsted Str.

Nur $20 für ein schönes 6 Oktaven Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 2sp,1w

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, 9 Zimmer Flat, schön eingerichtet. 108 Wells Str., erster Floor.

Zu verkaufen: Neuer Heizofen. 213 Fremont Str. frsa

Zu verkaufen: 12 Zimmer Flat, bringt $18.75 per Woche. Miethe $25 per Monat. Lange Lease. $350, theilweise auf Zeit. Nachzufragen 237 E. Illinois Str., 1. Flat.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwe, 42, von liebevollem Wesen, hübsche, ansehnliche Erscheinung, hat Kinder lieb, mit schuldenfreiem werthvollem Grundeigenthum, wünscht sich mit solidem Manne, der kein Trinker sein darf, zu verheirathen. Geldjäger verbeten. J. W. 320 Abendpost.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Pferd. Johann Waymer Reis, Austin Ave., Ecke 39. Str. dofrsa

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 62—65 McVickers Theater-Gebäude.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.

[illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Die Dorfschönheit.

Von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Also die Liebeserklärung war erfolgt — was würde zunächst kommen? Und wer würde zunächst handeln? Unwillkürlich lenkte er den Blick auf Travenors breitspurige Gestalt, der mit im Rücken gekreuzten Händen auf der Terrasse hin und her wandelte und sich über den geringen Preis entrüstete, den Lämmer neuerdings erzielten. Wie wenig ahnte er, daß sein eigenes Lämmchen auf den grasbewachsenen Parkwegen dem Wolf in den Rachen gelaufen war!

Die vier „Angelherren" hatten sich außerordentlich beliebt gemacht in dem ländlichen Kreis, sogar Kinloch, der doch einigermaßen in der Lage des Spartanerknaben mit dem Fuchs war. Er wußte es jetzt, daß er Peggy Summerhayes heiß und einzig liebte — hoffnungslos — für alle Zeit, aber er tanzte doch weiter!

Als man sich zum Aufbruch rüstete, trat Nancy Belt in einem hübschen rothen Kopftuch an ihn heran und sagte gedämpften Tones: „Also Peggy hat einen Liebsten! Man hat sich's ja denken können — sie war viel zu hübsch für Barton! Aber sie ist nicht nur hübsch, sie ist auch eine liebe, ehrliche, tapfere Seele, und er — hübsch ist er ja auch, aber ich mag sein Gesicht nicht! Ich hätte mich tausend Mal mehr gefreut, wenn Sie's wären!"

Damit huschte sie davon. Auf der Fahrt nach Hause verhielten sich die „Angelherren" recht schweigsam, im Wirthshaus angekommen aber wurde Whiting wieder lebendig, bestellte Getränke und kalte Küche und lud zur „Nachfeier" ein.

„Kann mich gar nicht erinnern, je so viel getanzt zu haben und so vergnügt gewesen zu sein," plauderte der behäbige Herr. „Diese Nancy Belt in ihrem Rosakleid hat ein scharfes Zünglein, das einem Sheridan Ehre machen würde! Und dieser Peggy Summerhayes gegenüber regen sich richtige Jünglingsgefühle in mir! Dann war ein blondes Ding da aus Ober-Barton, das reine Gretchen, und diese kleine Postmeisterin tanzt famos und ist so schlank, daß man ihren beneidenswerthen Appetit nicht begreift!"

„Sie haben die Damen ja gründlich studirt — nächste Woche bei der Herzogin von Bolton werden Sie dafür wohl den Thürsteher spielen!"

„Ohne Zweifel! Dort bin ich eine Ruine, hier ein „fideles altes Haus!" Ich bin in die Gegend vernarrt und habe auch ein gutes Geschäft gemacht heute Abend — vom 1. September an eine Jagd gepachtet. Kinloch, Sie sind eingeladen."

„Sehr liebenswürdig!"

„Sie lade ich nicht ein, Goring. In Ihrer jetzigen Lage würden Sie einen Heuschober fehlen!"

„Ich weiß nicht, was Sie unter meiner Lage verstehen? Augenblicklich bin ich hundemüde, aber darum noch lange kein schlechter Schütze."

„Na, na, mit dem Sport ist's nicht weit her bei Ihnen, aber auf anderem Gebiet — alle Achtung! Ich trinke auf Ihr Wohl und das Ihrer Dame!"

Goring zog Kinloch auf die Straße, angeblich, um zu rauchen, thatsächlich, um sein Herz zu erleichtern.

„Wenn nur der alte Schwätzer seinen Mund halten wollte! — Sei doch so gut und gib ihm einen Wink!"

„Nun, Du hast Dich ja doch mit ihr verlobt?"

„Ich habe ihr gesagt, daß ich rasend, blödsinnig, über alle Maßen in sie verliebt bin."

„Was wohl Verlobung bedeutet?"

„Natürlich, Du steifleinener alter Tugendspiegel! Sogar in dieses Nest, in diese langweiligen Wiesen und Hecken bin ich verliebt, nur weil Peggy hier lebt, und wenn ich fort bin, ist mir Alles einerlei, Pferde, Rennen, Spiel, nichts macht mir Spaß — Du siehst, es ist ein schlimmer Fall!"

„Oder ein großes Glück, zu dem ich Dir von Herzen...."

„Glück? Ja — versteht sich! Obwohl als Partie — kein Vermögen, keine Verbindungen —"

„Nur ein Mädchen, das viel zu gut für Dich ist!"

„Amen! Ich bin ja rasend verliebt und riesig stolz auf mein hübsches Schätzchen! Werden die Leute Augen machen! Aber heirathen will ich vor der Hand nicht" — er seufzte — „unser Einer gibt gar zu viel auf dabei."

„Manche allerdings ja," versetzte Kinloch scharf, „und ich will zu Deiner Ehre annehmen, daß Du nicht davor zurückschreckst! Sie ist ein argloses, unerfahrenes Kind, das Du namenlos glücklich und namenlos elend machen kannst. Bedenke die Verantwortung! Doch jetzt will ich in's Bett; die Wirthsleute müssen auch zur Ruhe kommen."

Peggy war in andächtigem Schweigen nach Hause gefahren und von der Schwester gleich zu Bett geschickt worden. Sie dachte aber gar nicht an's Auskleiden, sondern setzte sich an das jasminumrankte Fenster ihres Kämmerchens und starrte in unbeschreiblicher Seligkeit auf den mondbeglänzten Garten, die altvertrauten Bäume, die Kirchthurmspitze zwischen den Nußbäumen. Sie war viel zu glücklich, um an Schlaf zu denken.

XI. Kapitel.

Eine dunkle Geschichte.

Kein besseres Heilmittel für beschädigte Herzen, als Arbeit, und als Kinloch zwei Tage nach dem Ball zu seinem Regiment zurückkehrte, fand er Arbeit die Fülle. Von Goring bekam er hier weit weniger zu sehen, als in Barton, denn die Feldübungen führten sie nicht zusammen, und im Uebrigen gehörte Goring zu den Offizieren, die den Dienst lediglich als lästige Unterbrechung anderer Thätigkeiten ansehen. Im Kasino speiste er selten, und Kinloch hatte den Eindruck, daß er ihm bei zufälligen Begegnungen ausweiche; jedenfalls suchte er ihn nicht auf. Einmal hatte er ihn mit einer höchst eleganten Dame gehen sehen, auf die er eifrig einredete, und ein anderes Mal hatte er die nämliche Dame im Erfrischungszelt beim Tennisplatz bemerkt, wo Goring sie eifrig bediente. Konnte er die Dorfidylle schon vergessen haben? Sollte sie am Ende zur Tragödie werden?

* * *

Hauptmann Kinloch war in seinem Londoner Klub, wohin er einen Vetter, Namens Somerset, eingeladen hatte. Dieser war ein aufgeweckter junger Mann von der indischen Sicherheitstruppe, frisch aus dem Dschungel angelangt, um einen dreimonatlichen Urlaub in der Heimath zu genießen. Er war äußerst mittheilsamer Natur und plauderte während der ganzen vorzüglichen Mahlzeit von Verwandten, jungen Mädchen, Schießübungen und — Avancement.

„Du willst Dich in ein anderes Bataillon versetzen lassen, Geoff — ich hätte gedacht, Du wärst für eine Weile Indiens müde?"

„Gar nicht! Indien ist mir sehr sympathisch; man erweitert seinen Gesichtskreis und lebt gut, sogar als armer Schlucker."

„Nun, der arme Schlucker wird eines Tages ein reicher Mann sein."

„Darauf verlasse ich mich gar nicht. Meine Tante kann mit ihrem Geld anfangen, was sie will, und auf Erbschaften lauern, ist nicht mein Fall. Als Junggeselle komme ich ja gut durch."

„Mich wundert's, daß Du noch einer bist."

„So? Mach' ich den Eindruck eines Heirathskandidaten?"

„Das will ich nicht behaupten, aber schließlich kommst Du in's Alter dafür. Du bist über Dreißig...."

„Du bist doch keine Mutter, der eine Tochter auf Lager geblieben ist! Ich denke nicht an's Heirathen — reden wir von etwas Anderem!"

„Sag 'mal, steht nicht in Eurem Regiment ein gewisser Goring — ein hübscher Kerl, so die Sorte Allerweltsliebling?"

„Jawohl, er ist vor anderthalb Jahren von der Artillerie zu uns übergetreten."

„Ein Freund von Dir?"

„Hm — nicht gerade. Weshalb?"

„Weil der Kerl infam kassirt sein sollte!"

„Ho, ho! Also jedenfalls kein Freund von Dir!" rief Kinloch lachend. „Es kann nichts gegen ihn vorgelegen haben im früheren Regiment, sonst hätte ihn unser Oberst nicht ankommen lassen."

„Weil weder sein noch Dein Alter von ihm wußten, was ich weiß! Sag mir, was Du von ihm hältst."

„Ich — ich halte ihn für einen auffallend hübschen Menschen, der vortrefflich Whist spielt und beim Polo seinen Mann stellt."

„So, jetzt will ich Dir sagen, was ich von ihm halte," sagte Somerset, die Ellbogen auf den Tisch legend und den Vetter fest ansehend. „Er ist eine verfluchte Spielratte, die nicht mehr Ehrbegriffe hat, als der nächste beste Taschendieb. Wenn's ihm paßt, so lügt er Dir das Blaue vom Himmel herunter, und von einem Gewissen weiß er überhaupt nichts."

„Das ist so ziemlich das Aergste, was man von einem Menschen sagen kann...."

„Gewiß, ich rede aber nicht in's Blaue hinein. Es ist eine lange Geschichte, aber da Du doch einigermaßen auf der Hut sein solltest gegen die Schlange...."

„Die ich nie am Busen genährt habe. Aber leg' nur los!"

„Du weißt, daß uns drüben die Dacoiten (eingeborene Räuber) viel zu schaffen machen. In letzter Zeit hatten wir's mit einer Berühmtheit unter ihnen zu thun, einem gewissen Gassepah Jheel. Wir lauerten ihm unablässig auf, aber der Bursche war zu gewitzigt, einmal fingen wir ihn zwar, aber er brach aus, was seinen Ruhm noch erhöhte, denn er ist nämlich ein seltsamer theatralischer Kauz, der immer für die Gallerie spielt! Dann und wann begeht er einen scheußlichen Mord, schneidet Weibern Nasen und Finger ab, dann wieder versteckt er sich in einen hohlen Baum und wirft ihnen seidene Tücher und Edelsteine zu, wenn sie vorübergehen. Vor vier Jahren hatte er's nun so bunt getrieben, daß man sich seiner um jeden Preis versichern wollte; es war eine hohe Belohnung auf seinen Kopf gesetzt, und wer ihn gefangen hätte, wäre ein gemachter Mann gewesen. So strengten wir uns denn rasend an, setzten ihm auf jede Kunde hin tagelang nach, doch in der Regel nur, um zu erfahren, daß er inzwischen fünfzig Meilen davon am anderen Ende des Dschungels aufgetaucht war. Er betrieb dieses Versteckspiel offenbar als Sport, und hoffte, uns damit zu ermüden, aber wir ließen nicht nach. Ein eingeborener junger Offizier, Namens Perry — er war in England mit mir in der Schule — der war ganz darauf versessen, ihn zu kriegen, und sein Unteroffizier nährte obendrein einen persönlichen Groll gegen den Schuft, der mit der Nase seiner ersten Frau zusammenhing. Perry war ein rühriger Geselle, hartnäckig und unermüdlich setzte er dem Dacoiten mit seinen Sewars (eingeborene berittene Truppe) nach, wie eine Meute Bluthunde. Durch gute Kundschafter, riesige Ausdauer, unglaubliche Schnelligkeit stöberten sie ihn endlich in einem seiner Schlupfwinkel auf, wo sich Gassepah so sicher glaubte, daß sie ihn unbewaffnet und schlafend trafen! Seine lumpige Bande suchte das Weite, Perry legte ihm Handschellen an, und zwei handfeste Sewars nahmen ihn in ihre Mitte. Perry war außer sich vor Glück! Seine Zukunft war gemacht! Allein Pferde und Mannschaft waren auf's Aeußerste erschöpft, — es war in der heißen Jahreszeit — und sie konnten den Marsch nicht unternehmen, ohne ausgeruht zu haben. So machte man in einem alten Dâk-Bungalow (indische Häuser. Dâk-Bungalows dienen in der Art europäischer Alpenvereinshütten zur Aufnahme von Reisenden) der Jubbulpore Straße Halt, um den Tag über zu rasten und nach Sonnenuntergang aufzubrechen. Gassepah wurde in's Hinterzimmer gebracht, und eine Schildwache aufgestellt. Perry behielt das Vorderzimmer für sich, während seine Leute sich's auf der Veranda und den Staffeln bequem machten. Du kannst Dir doch Alles vorstellen?"

„Natürlich! Ich bin in größter Spannung!"

„Gut! Nachdem Perry sich gewaschen und gefrühstückt hatte, machte er seinem Gefangenen einen Besuch. Er fand ihn in sehr gedrückter Stimmung; Gassepah schien begriffen zu haben, daß es ihm dieses Mal an den Kragen gehen werde. Er bat um eine Unterredung unter vier Augen mit Perry, was ihm gewährt wurde; er redete dann viel, aber in einer Mundart, von der Perry nur ab und zu ein Wort verstand. Deshalb verlegte er sich auf die Zeichensprache, streckte die gefesselten Hände von sich und deutete auf eine wulstige Stelle unter seinem rechten Arm. Er war bis auf Dothi und Turban und schwere goldene Armreife splitternackt, und Perry begriff nach einer Weile, daß er ihn bestechen wollte — das frische Kindergesicht Perrys mochte ihn dazu einladen. Immer wieder auf die wulstige Stelle deutend, wiederholte er auf hindostanisch: Fünfzigtausend Rupien!"

„Perry empfand die größte Lust, ihn mit Füßen zu treten, begnügte sich aber, ihm alle hindostanischen Schimpfwörter an den Kopf zu werfen, die ihm zur Verfügung standen, und ging."

„Das macht ja Deinem Schulkameraden alle Ehre, aber was hat denn Goring damit zu schaffen?"

„Nur Geduld — der tritt jetzt gleich auf! Goring befand sich nämlich zufällig mit Trägern und Büchsenspanner auf der Tigerjagd, und seine Leute erschienen gegen neun Uhr, um den Bungalow für sich in Anspruch zu nehmen. Den fanden sie freilich besetzt, aber Perry nahm Goring freundlich auf, theilte sein Zimmer mit ihm und bewirthete ihn. Goring war auch die Liebenswürdigkeit selbst, und beglückwünschte ihn zu seinem Fang, äußerte auch ein brennendes Verlangen, das Wunderthier zu sehen, was Perry indessen nur durch einen Blick zum Fenster hinein gestattete.

„Es war Mai, und Du wirst Dich wohl erinnern, wie heiß es in der Jahreszeit über Mittag wird. Alles, was Leben hat, sucht Zuflucht, der heiße Wind streift wie ein Athemzug des Teufels über Gras und Kraut, Alles verdorrend, was er berührt...."

„Gewiß, kann mir's nur zu gut vorstellen!"

„Und welche Schlafsucht über Einen kommt, besonders nach dem Tiffin! Den ganzen Vormittag mußte Perry wohl oder übel mit Goring „Ecarté" spielen, denn ohne Karten geht der nicht einmal auf die Tigerjagd! Bis zum Tiffin hatte Perry hundert Rupien verloren. — Nach der Mahlzeit sah er nach dem Gefangenen, befahl Ablösung der Wachen, und gab Befehl, daß um elf Uhr, wenn der Mond aufgeht, Alles marschbereit sei. Um drei Uhr Nachmittags aber warf er sich todtmüde auf seinen „Charpoy" (Bettstelle) und schlief trotz Hitze und Moskitos den Schlaf des Gerechten.

„Als Perry aufwachte, war es schon dunkel. Goring lag friedlich schnarchend auf seiner „Charpoy," er stand darum ganz leise auf und sah nach seinem Gefangenen. Die Schildwache stand auf ihrem Posten — Perry klinkte die Thüre auf und sah hinein — das Zimmer war leer. Die geöffneten Handschellen und ein abgebrochenes Federmesser waren Alles, was von Gassepah übrig geblieben war! Er mußte durchs Fenster geschlüpft sein, als die äußere Wache gerade den Rücken kehrte, hatte dann das Dach erklettert und war über die vordere Veranda entflohen — entflohen auf Hauptmann Gorings bestem Polopony!

(Fortsetzung folgt.)

Napoleon auf Sankt Helena.

Man berichtet aus Paris: Die Gräfin de Montholon, die ihren Gatten nach Sankt Helena begleitete, hat über die Jahre 1815 und 1816 Memoiren hinterlassen, die soeben erst von dem Grafen Fleury veröffentlicht wurden. Der kleine Band enthält viele interessante Mittheilungen über Napoleon. An Bord des „Bellerophon", als die Würfel gefallen waren, zeigte sich der entthronte Welteroberer fortwährend heiter und lustig. „Gegen ein Uhr kleidete er sich an und kam auf's Verdeck. Dort spazirte er auf und ab, indem er mit dem Kapitän, welcher der französischen Sprache mächtig war, dem Dr. O'Meara, und den Offiziren plauderte. Die Engländer bemerkten, daß er einen liebenswürdigen Ausdruck im Auge und ein angenehmes Lächeln hatte. Der Kaiser ergötzte sich sehr an den Spielen unserer Kinder und lachte vergnügt über sie. Zwischen dem Frühstück und dem Abendbrot versammelte man sich und plauderte. Der Kaiser zeigte sich dabei von gewinnender Liebenswürdigkeit und absoluter Sorglosigkeit. Er liebte es, die Anderen aufzuziehen. Eines Tages hänselte er den Herzog von Rovigo wegen seines Vermögens, und wir lachten alle herzlich über seine Späße."

Auch auf Sankt Helena blieb Napoleon lustig und aufgeräumt, erklärt die Gräfin, und während der zwei Jahre, die sie dort zubrachte, kam man aus dem Lachen und Scherzen gar nicht heraus. „Er trug keineswegs prahlerisch Geistesstärke zur Schau und dachte durchaus nicht daran, eine Rolle zu spielen.... Ich habe ihn nie bei dem Gedanken an seinen Sturz trübselig werden sehen. Wenn er schlecht aufgelegt war, suchte er die denkbar einfachsten Zerstreuungen, und es war leicht, ihn zu ergötzen und ihn zu interessiren. Die geringste Kleinigkeit machte ihm Spaß. Eine witzige Bemerkung reichte oft für den ganzen Tag aus." — Und da stellt man Napoleon an Bord des „Bellerophon" und auf St. Helena stets mit verschränkten Armen dar, düster und drohend vor sich hinstarrend, alle Gedanken auf die ihm entrissene Macht richtend und Rache gegen seine Feinde und die ganze Welt brütend! Nach der Schilderung der Gräfin de Montholon will es beinahe scheinen, als habe Napoleon in den ersten Jahren seiner Verbannung auf St. Helena wenigstens eine gewisse Erleichterung darüber empfunden, aller Herrscher- und Eroberersorgen ledig zu sein.

— Die großen Verächter des Wassers pumpen oft am meisten.

Menschenfresser in Kamerun.

Ueber einen menschenfressenden Stamm im deutsch-afrikanischen Schutzgebiet Kamerun hat der, in Joko stationirte Oberleutnant Radtke einen Bericht erstattet, der sich auf eine Bereisung des Gebiets südlich und südöstlich von Joko bezieht. Es heißt darin: „Am 15. Januar brach ich von Joko nach Doadorf auf, um mit den Byrrehäuptlingen jenseits des Sanaga Verbindung anzuknüpfen. Doadorf liegt auf einer, etwa zwei Kilometer langen, zumeist 300 bis 600 Meter breiten, zur Hälfte bewaldeten Insel im Sanaga; dicht oberhalb ist noch eine unbewohnte bewaldete Insel. Das Gebiet Doas erstreckt sich westlich und östlich des Sanaga je einen reichlichen Tagemarsch ins Land hinein, am Sanaga entlang nach Norden etwa einen Tagemarsch, nach Süden etwa zwei Tagemärsche. Die Bevölkerung besteht aus einem Gemisch von Wutevolk mit Keperre- und Sekebumvölkern; in dem Gebiet östlich des Sanaga sitzen kleine Byrrehäuptlinge, die von Doa schon lange unterworfen sind und sich unter seiner Herrschaft wohl fühlen. Von Doa marschirte ich am 27. Januar ab und traf am 28. Januar in Maja ein. Ueberall ist das hügelige, von wenig Busch durchzogene Byrreland reich angebaut. Der Menschenreichthum ist groß; in allen Dörfern erscheinen die Häuptlinge von mehreren hundert Männern begleitet. Anfangs war die Furcht groß, einen Weißen hatte man noch nicht gesehen. Lief man nicht fort, so erwartete man mich wenigstens in dichtgedrängten Menschenknäueln, die Augen scheu zu Boden geschlagen. Sobald sie aber Zutrauen gefaßt und erfahren hatten, ich sei gekommen, den Fehden ein Ende zu machen, schlug ihre Scheu in laute Begeisterung um. So wurde ich auf meinen Märschen wiederholt von mehreren hundert Menschen stundenlang begleitet, die nicht müde wurden, mir zuzurufen: „He, He, Hem, bon!", was etwa bedeutet: „Heil, Heil, dem Häupling!"

Die Byrres sind in wenige Stunden auseinanderliegende Stämme gegliedert, die unter einander in der Regel in Fehde leben; daher auch die öden Grenzstreifen zwischen den Stämmen, wo der Weg zuweilen aufhört. Wer in der Fehde gefangen oder getödtet wurde, wird verzehrt. Die Köpfe dieser Schlachtopfer dienen dann, theils in die Erde vergraben, theils auf Pfähle gesteckt, zur Abgrenzung des Versammlungsplatzes. Beschränkt sich diese Sitte im Allgemeinen wohl auf seltenere Gelegenheitsfälle, so scheint sie hier im Nangalande einen recht erheblichen Umfang gewonnen zu haben. Das Nangavolk ist ja wohl nur ein eigenartig entwickelter Zweig des Byrrevolkes; die Spuren ihrer verheerenden Sklavenraubzüge habe ich im Byrreland wiederholt angetroffen. Häuptling Abalekanga, in dessen Dorf ich eben sitze, hat kurz vor meiner Ankunft einen Haussahändler mit sechs Trägern aufgegessen, der bei Beginn des Wokke-Feldzuges hierher geflohen war. Knochenreste fand ich noch im Versammlungshause. Die eigentlichen Byrres halte ich aber trotzdem für ein leicht zu leitendes Volk; Gewehre sind noch völlig unbekannt, ihre Waffen unvollkommen. Sie sind ein schöner, intelligenter, leidlich kräftiger Menschenschlag, der reiche Arbeitskräfte birgt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Dalley Ave. und Wells Str. Station.

Zug	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Omaha, Denver, Salt Lake, San Francisco	*10.00 B	*8.00 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

West Shore-Eisenbahn. [illegible]

Burlington-Linie. Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. [illegible]

Monon Route—Dearborn Station. [illegible]

Chicago & Alton. [illegible]

Illinois Central-Eisenbahn. [illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]



Baltimore & Ohio. [illegible]

Nahrungs- und Genußmittel in Deutschland.

(B. Tageblatt.)

Die Konsumtionsfähigkeit der Bevölkerung ist einer der wichtigsten Gradmesser der wirthschaftlichen Entwickelung. Das eigentliche Einkommen eines Volkes ist das, was es an Kleidung, Nahrung, Genußmitteln u. s. w. zu verzehren hat. Leider ist es nicht bei allen wichtigen Nahrungsmitteln möglich, das genaue Quantum, welches dem Verbrauch zugeflossen ist, festzustellen. Bei vielen und gerade bei den wichtigsten, namentlich bei denen, die vorzugsweise im Inlande selbst hergestellt werden, mangelt es an jedem sicheren Maßstabe. So schließen sich zum Beispiel die von dem kaiserlichen statistischen Amte veröffentlichten Schätzungen des Getreideverbrauchs an die Ernteschätzungen an, die natürlich sehr ungenau sind. Auf sichererem Boden befindet man sich schon bei der Abschätzung des Fleischkonsums der Bevölkerung, weil sich die Zahl der geschlachteten Thiere annähernd feststellen läßt. Bekanntlich haben die sehr sorgfältigen Schätzungen der sächsischen Statistik eine sehr erfreuliche Steigerung des Fleischverbrauchs der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten ergeben. Am sichersten aber sind die Abschätzungen bei solchen Waaren, die einer Steuer unterliegen, wie Zucker, Bier, Branntwein und bei solchen, die ausschließlich im Auslande hergestellt und daher beim Eingang oder Ausgang aus dem Zollgebiet genau angeschrieben werden.

Das neueste Statistische Jahrbuch des deutschen Reiches zeit für die meisten dieser Waaren eine e r h e b l i c h e S t e i g e r u n g des Gesammtverbrauchs, die auf eine sehr günstige Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse schließen läßt. Daß diese Steigerung freilich auch die alkoholischen Getränke trifft, wird man nicht allzu freudig begrüßen. Es ist vielmehr aufrichtig zu beklagen, daß die große und weitgreifende Agitation der Mäßigkeitsfreunde namentlich den Schnapsverbrauch noch fast gar nicht berührt hat, während ähnliche Bestrebungen in Schweden zu ganz überraschenden Erfolgen geführt haben. In Deutschland ist der Schnapsverbrauch seit zehn Jahren fast unverändert auf 4,4 Liter pro Kopf und Jahr zu veranschlagen. Ein kleiner Rückgang von 4,4 auf 4,3 und 4,2 Liter fand in den Jahren 1896—98 statt, seitdem ist aber das alte Quantum von 4,4 Liter wieder erreicht worden. Der Bierverbrauch stieg im ganzen deutschen Reich von 84,6 Liter pro Kopf im Jahre 1880 auf 124,9 Liter im Jahre 1899. Noch nie ist diese letztere Ziffer vorher erreicht worden. Nur in Baiern fand im Jahre 1899 ein minimaler Rückgang von dem bisher höchsten Satz von 247,6 Liter im Jahre 1898 auf 246,5 Liter im Jahre 1899 statt. Der Tabakverbrauch ist von 1,8 Kilogramm im Jahre 1895 auf 1,5 Kilogramm im Jahre 1899 gefallen und scheint sich langsam abwärts zu bewegen. Die Ziffern sind allerdings auf Grund der Einfuhrwerthe berechnet, die sich nicht mit dem Konsum decken. In guten Erntezahren wird weit mehr eingeführt als verbraucht und umgekehrt.

Der Verbraucht an Salz ist in den letzten Jahren stetig von 15,5 auf 18,0 Kilogramm pro Kopf im Jahre 1899 gestiegen. Ganz auffällig aber ist die Steigerung bei Zucker. Hier stieg der Verbrauch von 9,5 Kilogramm im Jahre 1890—1891 auf 12,4 Kilogramm im Jahre 1898—1899 und 13,7 Kilogramm im Jahre 1899—1900. Zucker kann man kaum mehr als Genußmittel betrachten, er ist vielmehr eins der wichtigsten und gesündesten Volksnahrungsmittel, und die Steigerung des Verbrauchs ist um so erfreulicher, als sie ausschließlich der einheimischen Produktion zu gute kommt. Auch bei Kohlen und Roheisen war das verbrauchte Quantum im Jahre 1899 höher als in irgend einem anderen Jahre. Bei Kohlen stieg es seit der Periode 1876—80 gleichmäßig von 1169 auf 2352 Kilogramm im Jahre 1898 und 2470 Kilogramm im Jahre 1899, bei Roheisen von 51,6 Kilogramm in der ersteren Periode auf 136,4 Kilogramm im Jahre 1898 und 154,9 Kilogramm im Jahre 1899.

Legt man die Preise für die niedrigsten Sorten bei Kohlen und Roheisen zu Grunde, so würde für den Verbrauch dieser wichtigen Artikel jährlich in Deutschland über 1 Milliarde Mark mehr ausgegeben werden, als in den Jahren 1876—1880.

Auch die ausschließlich aus dem Auslande bezogenen Waaren des Massenverbrauches zeigen eine gewaltige Steigerung des Verbrauches. Das Statistische Jahrbuch berechnet ihren Verbrauch pro Kopf und Kilogramm folgendermaßen:

Waare	1836 bis 1840	1871 bis 1875	1891 bis 1895	1896 bis 1900
Baumwolle	0,34	2,84	4,95	5,54
Gewürz	5,05	0,10	5,15	0,16
Häringe	1,10	2,50	3,74	3,30
Roher Kaffee	1,10	2,50	2,41	2,69
Kakao und Bohnen	0,01	0,05	0,16	0.28
Reis	0,18	1,55	2,49	2,39
Südfrüchte	0.06	0,57	1,39	1,98
Thee	0,004	0,02	0,05	0,05
Jute	—	0,15	1,56	1,71
Petroleum	—	3,75	14,86	16,97

Mit Ausnahme der Artikel Reis und Häringe zeigt die Periode 1896—1900 eine ganz erhebliche Steigerung gegenüber der vorhergehenden. Die Mäßigkeitsfreunde werden namntlich die starke Zunahme des Thee- und Kakaoverbrauchs begrüßen. Der Theeverbrauch hat sich verzehnfacht, der Kakaoverbrauch verdreißigfacht, während der Verbauch von Kaffee sich nur verdoppelte. Das Ergebniß der Verbrauchsberechnungen ist im Allgemeinen sehr erfreulich. Es ist unzweifelhaft, daß die große Masse der Bevölkerung sich besser nährt und besser kleidet, als vor 10 oder gar 30 Jahren.

Diese Erhebungen entstammen freilich aus einer Zeit, in welcher die Lage unserer Industrie noch nicht so kritisch sich gestaltet hatte, wie es neuerdings leider der Fall ist. Die Nachwirkungen des industriellen Niederganges und des, durch den Zolltarif-Entwurf eingeleiteten wirthschaftlichen Kampfes mit unseren Nachbarstaaten wie mit den überseeischen Handelsmächten werden nicht lange auf sich warten lassen. Aber gerade in dieser kritischen Zeit ist eine Veröffentlichung statistischer Ergebnisse wie die obigen ungemein lehrreich und durchaus am Platze.

— Mancher wirft Andern den Handschuh hin, weil er weiß, daß Niemand ihn aufhebt.

Ein Torpedoboots-Angriff.

Aus den diesjährigen deutschen Flottenmanövern wurde vom Bord der „Grille" von einem sehr interessanten Angriff von Torpedos auf ein Geschwader berichtet. Es operirten hierbei das zweite Geschwader und die erste Torpedoboots-Flotille auf der Höhe von Helgoland gegen einander. Das Geschwader stellte einen von Norden sich nähernden Feind vor und die Flotille hatte die Aufgabe, den Feind aufzusuchen und anzugreifen . . .

Es ist Abends 10 Uhr; eine leichte Dünung schwellt die dunkle See; das hohe Helgoländer Feuer strahlt über die Lichterreihen des Landes weit hinaus. Am Himmel einzelne glitzernde Sterne, sonst tiefe Finsterniß, nur nordwärts schimmert die Kimme noch licht. Es ist eine Nacht, wie geschaffen für einen Torpedobootsangriff. Auf den Booten sind alle Lichter abgeblendet worden. Schnell, aber ohne Hast halten sie ihre Formation inne. Es wird immer dunkler auf ihnen, kaum sind die Gestalten der Offiziere auf der hohen Brücke noch zu unterscheiden. Man nähert sich der dumpf in die Nacht klagenden Heultonne; dann ein kurzes Sirenenbellen vom Flotillen-Fahrzeug und die zur Aufklärungslinie bestimmten Boote schlüpfen strahlenartig vor. Die anderen folgen ihnen — schweigend, bedächtig, ohne von ihrer Spur zu lassen und erwartungsvoll, höchst erwartungsvoll! Wie mögen im Ernstfall die Männerherzen pochen, wenn es so gegen einen noch verborgenen Feind geht!

Da — ein Aufsteigen von Leuchtkugeln in dem Dunkel vor uns—die Aufklärungslinie hat den Feind entdeckt. Und noch athemloser, aber hastiger, wie mit zusammengebissenen Zähnen, geht das Soutieu vor, um die Fühlung nicht mehr zu verlieren. Jetzt, fern an Backbord ein rothes Licht und Leuchtsignale —die Boote sind von einem Aufklärungsfahrzeuge des Feindes bemerkt worden, durch das Nachtglas erkennt man dessen dunkle Rauchsäulen. Und nun auch ein grelles weißes, sonnenartiges Aufstrahlen, ein irrendes Dahinschießen eines Lichtstrahls, und dann wieder eins und wieder eins, und so fort in langer Kette. Die Scheinwerfer sind in nervöser Suche nach uns begriffen! Aber noch haben sie uns nicht, und das genügt, um die erste Angriffsdivision heranzubringen. Wir stürmen mit jähem Anlauf dahin und ihm direkt auf den Leib! Jeder Nerv des Fahrzeuges bebt in der sausenden Fahrt, — hart auf unseren Fersen die Boote unseres Gefolges! Wie wohnsinnig schäumen sie neben unserem Heck; steil hebt sich bei magischem Meeresleuchten die Schneide des Bugs aus einem tosenden Silberberge, der sich rings um den Rumpf zu silbernem Gürtel schließt.

Plötzlich stehen wir in Tageshelle, deren Blendung uns zwingt, das Auge abzuwenden. Wir sind gefunden! Feuerstrahl auf Feuerstrahl blitzt uns entgegen, gefolgt vom rollenden Geschützdonner. Aber wir jagen vorwärts auf unsere Beute zu. Nun stürmen die Boote verderbenbringend in die Nähe des Feindes. Den richtigen Moment abzupassen, geblendet vom feindlichen Scheinwerfer, im Ernstfalle wahrscheinlich überschüttet vom feindlichen Feuer — welche Aufgabe! Doch nun ist er gekommen! Wir haben die grau schimmernde Bordmasse des Feindes scheinbar hart vorm Buge. Schuß auf Schuß markiren wir aus unseren Rohren, indem wir an der feindlichen Linie entlang stieben, und dann machen wir mit hart gelegtem Ruder Kehrt und suchen das Weite des schützenden Dunkels. So auch unsere Gefährten!

Ein Augenblick der Ruhe folgt dieser aufregenden Szene. Nur die Scheinwerfer irren unstät über das Wasser, ängstlich nach weiteren Gegnern suchend. Da zuckt von Neuem Feuerstrahl über Feuerstrahl von den großen Schiffen her, die sich ihrer Haut wehren müssen. Gleich fernem Gewitter grollt es herüber. Schon sind auch die Brüder am Werk! Eine rothe Leuchtkugel nach der anderen schleudern sie hinaus, wodurch sie ihren Schuß anzeigen; den uns zuerst sich nähernden Flüchtling trifft jetzt der volle Lichtkegel und er sieht wie ein schneeweißes, fliehendes Gespensterschiff aus, hinter dem ein langes, langes weißes Band, sein Schraubenwasser — hinterdreinfließt.

Die Uebung ist beendet. Das Geschwader hat gut Acht gegeben; allein der Angriff war ebenfalls meisterhaft gelungen, und wiederum wird der Flottenchef seine helle Freude an dem Verlauf der Uebung gehabt haben. Die Positionslichter schlagen ihre rothen und grünen Lichter wieder auf, von Topp zu Topp strahlt, erlischt und strahlt aufs Neue die seltsame Sprache des Nachtverkehrs. Wir nehmen noch eine Parade ab. Die imponirenden Schiffe unseres Feindes entringen sich der Finsterniß und wir dampfen die Linie ab, indem wir sie überholen: Schiff auf Schiff wird so passirt. Majestätisch, eine Lichtfülle verbreitend, verfolgen sie still ihre Kiellinie, wir sind ihnen so nahe, daß wir jede in den Lichtkreisen befindliche Einzelheit erkennen können. Dann schwenken wir und lassen das Geschwader hinter uns, um lange nach Mitternacht zwischen Insel und Düne bei Helgoland vor Anker zu gehen und unser wohlverdientes Nachtlager aufzusuchen.